

Herausgeber

Fernmeldering e.V.
Geschäftsführer
Oberst a.D. Klemens Bröker
Jahnstraße 15, 48282 Emsdetten

Geschäftsführender Redakteur

Oberst i.G. Manfred Kutz

Redaktion & Layout

Hella Schoepe-Praun

Freie Redaktionsmitarbeiter

Oberst a.D. Rudolf Grabau
Oberleutnant Sven Koch
Fregattenkapitän Ingo Neuwirth
Hauptmann Marc Tachlinski

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe

siehe Beiträge / Autorenzeilen

Druck

Druckerei Fuck Koblenz
www.f-druck.de

Erreichbarkeit Redaktion

siehe Fernmeldering intern

Nächste F-Flagge

Redaktionsschluss: 31. April 2012
Geplantes Erscheinungsdatum:
10. Juni 2012

Bankverbindung

Raiffeisenbank Rheinbach Voreifel e.G.
BLZ: 370 696 27
KtoNr: 281 280 10
IBAN: DE87 3706 9627 0028 1280 10
BIC: GENO DED 1RBC

ISSN 1614-1334

Der Fernmeldering im Netz

www.fernmeldering.de

webmaster:

Oberstleutnant Joachim Blum
webmaster@fernmeldering.de

Bezug der F-Flagge

Einzelbestellungen der F-Flagge über
das Redaktionsbüro.

Für Mitglieder des Fernmeldering ist der
Preis für die F-Flagge (4 Exemplare pro
Jahr einschließlich Beilagen) im Mit-
gliedbeitrag enthalten. Für Nichtmitglie-
der beträgt der Bezugspreis im Jahres-
abonnement (4 Ausgaben) 20,- €.
Mitgliederlisten sowie Stellenbeset-
zungslisten gehen nur an Mitglieder.

Beiträge

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder. Übersandte Beiträge
werden vorbehaltlich einer redaktionel-
len Bearbeitung veröffentlicht.

Anzeigen in der F-Flagge

In der F-Flagge können Werbung veröf-
fentlicht/Anzeigen geschaltet werden.
Bedingungen und Preise sind der aktu-
ellen Anzeigenpreisliste (Ausgabe
2012) zu entnehmen, die über die Re-
daktion bezogen oder auf
www.fernmeldering.de
abgerufen werden kann.

Zu Beginn

2

Der Geschäftsführer berichtet

4

Leitbild des Fernmeldering

5



Jahrestreffen 2012 in Rheinbach

Grußwort des Gastgebers

6

Ankündigung und Programm

7

- Anmeldeformular auf Seite 65 -

Vorankündigung "Treffen junger Mitglieder 2012"

11

Rückblick / Ausblick

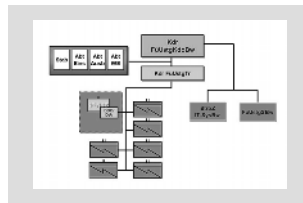
12

2011 - Ein Jahr der Veränderungen

12

Der Verteidigungshaushalt 2012

13



Titelthema

Die nächsten Schritte der Neuausrichtung

14

Standortentscheidung - war das was?

16

Alea iacta est... -

18

Gedichtliches von Oberst a.D. Hans Apelt

Zeitgeschehen

19

Ziel- und Prozessorientierung als Methode der Führung

19

Aufklärung in und durch die Luftwaffe

28

Reise

35

Mit Pfarrer Wolfgang Scheel durchs Heilige Land

35

Ausland

39

Pakistan - Ein Fernmeldering-Mitglied gründet "Hilfe zur Selbsthilfe e.V."

39

Aus den Regionen

41

Apropos - Was macht eigentlich die Kriegsgräberfürsorge?

44

Historische Themen

45

Fernmeldeaufklärung im HF-Bereich durch die Fernmeldetruppe EloKa

45

Veranstaltungshinweise

55

Fachpresse

57

In Memoriam †

58

Aktuelles Stichwort / Briefe an die Redaktion

59

Fernmeldering intern

60

Vorstand und feste Mitarbeiter

60

Personalia

61

Geburtstage

63

Zu guter Letzt

64

Formular "Anmeldung Jahrestreffen 2012"

65

Formular "Fernmeldering-Beitrittserklärung"

67

Formular "Änderungs-Mitteilung"

68

I n f o

**Die Mitgliederliste 2012
erscheint aus Aktualitätsgründen
in diesem Jahr erst im 2. Quartal**

I n f o



*Meine sehr verehrten Damen und Herren,
geschätzte Kameradinnen und Kameraden,
liebe Mitglieder des Fernmelderings!*

Schon der erste Blick auf diese F-Flagge zeigt, was uns alle derzeit besonders beschäftigt: Die **Neustrukturierung der Bundeswehr**. Damit ist klar, dass dies auch das Titelthema für diese Ausgabe sein muss. Deshalb veröffentlichen wir in dieser Ausgabe der F-Flagge eine offizielle Verlautbarung zum Thema aus dem BMVg, eine persönliche diesbezügliche Einschätzung unseres ehemaligen Vorsitzenden, Herrn Oberst a.D. Folker Spangenberg und einen humorvoll-hintergründigen Beitrag unseres Mitglieds, Herrn Oberst a.D. Apelt. Dem Titelbild dieser Ausgabe ist dabei bereits die neue Grobstruktur der Führungsunterstützung zu entnehmen. Über die Zeitlinien der Realisierung dieser neuen Struktur und über die Besetzung der Spitzendienstposten werden wir voraussichtlich in der nächsten Ausgabe berichten können.

Unseren Fernmeldering betreffend, standen für den Vorstand die vergangenen Wochen insbesondere im Zeichen der Vorstandssitzung in Rheinbach und die Aufarbeitung der dort getroffenen Beschlüsse. Ein gewichtiger Punkt auf der Sitzung war dabei der Tagesordnungspunkt „**Wohlfühlfaktoren für unsere Mitglieder**“, d.h. wie der FmRing seinen Mitgliedern gegenüber seine Wertschätzung für deren Treue zum Ausdruck bringen kann. Hierbei wurde darüber diskutiert, ob der Fernmeldering

- seinen Über-90jährigen Mitgliedern in Anerkennung deren langjähriger Treue nicht eine kostenlose Mitgliedschaft auf Lebenszeit gewähren sollte.
- seine Damen-Mitglieder zu runden Geburtstagen nicht mit einem kleinen Blumengruß überraschen sollte.
- Hochzeiten und Geburten, so fern uns bekannt, mit einer Aufmerksamkeit bedacht werden sollten.



*Brigadegeneral Helmut Schoepe
Vorsitzender Fernmeldering e.V.*

- die jahrgangsbesten Lehrgangsteilnehmer in der Offizier- und Unteroffizierausbildung mit einem Buchpreis und ggf. einer einjährigen Probe-Schnupper-Mitgliedschaft auf den FmRing aufmerksam machen, bzw. diesen Personenkreis frühzeitig an den FmRing binden sollte.
 - Hinterbliebenen gerade in schwersten Zeiten Unterstützung und Heimat bieten sollte.
- Im Rahmen unseres Mitgliedertreffens werde ich darüber berichten.

Ein weiterer wichtiger Punkt war die Frage, ob der FmRing nicht ein **Leitbild** entwickeln sollte. Dabei ist der

Begriff "Leitbild" definiert als eine schriftliche Erklärung einer Organisation über ihr Selbstverständnis und ihre Grundprinzipien. Nach innen soll ein Leitbild Orientierung geben und somit handlungsleitend und motivierend für die Organisation als Ganzes und die einzelnen Mitglieder wirken. Nach außen soll es deutlich machen, für was eine Organisation steht. Es ist Basis für die Corporate Identity einer Organisation. Ein Leitbild beschreibt die Mission und Vision einer Organisation sowie die angestrebte Organisationskultur. Es bildet den Rahmen für Strategien, Ziele und Handeln. D.h.: alles was der Vorstand, aber auch unsere

einzelnen Mitglieder allgemein und für den FmRing im Besonderen tun, muss den Grundprinzipien dieses Leitbildes entsprechen. In diesem Verständnis habe ich das auf Seite 5 veröffentlichte Leitbild für den FmRing entwickelt und innerhalb des Vorstandes abgestimmt. Sehr freuen würde ich mich, wenn Sie uns Ihre Gedanken zu diesem Thema wissen lassen würden.



*Vorstandssitzung im Waldhotel Rheinbach: (v.l.) OTL Krick,
OTL a.D. Dypka, O Will, OTL a.D. Goetze, BG Schoepe, O a.D.
Bröker, O a.D. Paulowicz, H a.D. Schatz*



Zu Beginn



Mich von den Grundprinzipien dieses Leitbildes leitend lassen, habe ich für den Vorstand an Weihnachten für jedes unserer im Jahr 2011 leider verstorbenen Mitglieder, **Brigadegeneral a.D. Wolfgang Beilicke, Oberst a.D. Kurt Bodenhausen, Brigadegeneral a.D. Wolfgang Gerhardt, Oberst a.D. Horst Kühn, Oberst a.D. Wolfgang Lippe, Oberstleutnant a.D. Gerhard Mitt** und **Major a.D. Karl-Heinz Mohr** auf der Homepage des Volksbundes Deutscher Kriegsgräber ein „Licht für die Ewigkeit“ entzünden lassen. Wer diese Sterne unserer ehemaligen Kameraden besuchen möchte: Auf www.lichter-der-ewigkeit.de führt Sie links unten der Link „Zur Lichtersuche“ zum Ziel.

Wenn diese Zeilen erscheinen, sind es nur noch 3 Monate bis zu unserem diesjährigen **Jahrestreffen**. Das in meinen Augen hochinteressante Programm, das derzeit von unserem Geschäftsführer, Herrn Oberst a.D. Klemens Bröker, vorbereitet wird, sieht u.a. einen Blick hinter die Kulissen des Betriebszentrum des IT-Systems der Bw (BtrbZ ITSysBw) vor.

Hier werden Sie die Möglichkeit haben, mehr über die Leistungsfähigkeit unserer Führungsunterstützung für die Einsätze und deren fachliche Steuerung von Deutschland aus zu erfahren. Ein Thema, welches sicherlich für alle unsere Mitglieder, ehemalige wie aktive Soldaten gleichermaßen von großem Interesse sein sollte - schon allein deshalb lohnt sich ein Kommen nach Rheinbach in jedem Falle! Daher: Melden Sie sich an, kommen Sie, nutzen Sie die Gelegenheit alte Kontakte wieder aufleben zu lassen, oder neue Kontakte zu knüpfen.

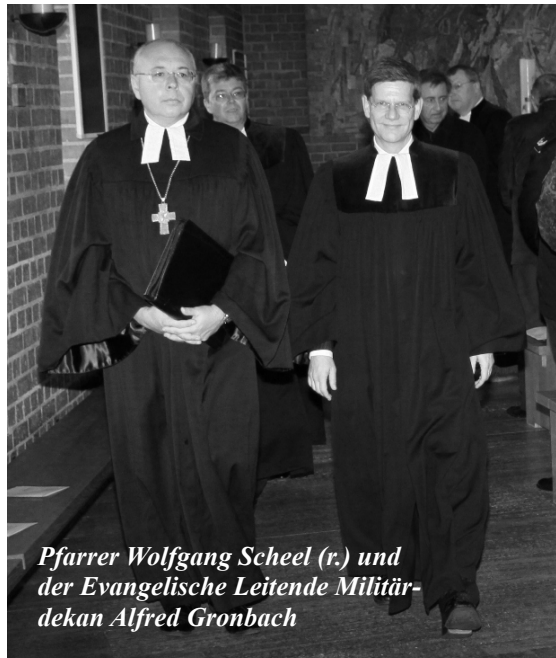
Ich freue mich auf jeden Fall darauf, Sie alle möglichst zahlreich und gesund in Rheinbach wiederzusehen und verbleibe bis dahin

Ihr

Militärpfarrer Wolfgang Scheel nach 12 Jahren Amtszeit verabschiedet

Fast 12 Jahren lang war Wolfgang Scheel Militärpfarrer für die Standorte Feldafing/Pöcking, Percha, Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald und Oberammergau - nun übernahm er das Amt des Gemeindepfarrers der Evangelischen Kirchengemeinde Mittenwald. In einem feierlichen und musikalisch von Oberstleutnant Graf von Brühl-Störlein umrahmten Gottesdienst in der Pöckinger Heilig Geist-Kirche wurde Pfarrer Scheel vom Evangelischen Leitenden Militärdekan Alfred Gronbach von seinen Pflichten als Militärpfarrer entbunden. Dabei brillierte Scheel noch einmal in bekannter Manier - ganz so, wie ihn „seine“ Soldatinnen und Soldaten in bester Erinnerung behalten wollen und werden.

Moderiert von Militärdekan Gronbach, gab es beim anschließenden Empfang im Casino Feldafing noch vielfältigsten Dank, jede Menge gute Wünsche und viele Geschenke. So wurde ihm vom Kommandeur der Füh-



Pfarrer Wolfgang Scheel (r.) und der Evangelische Leitende Militärdekan Alfred Gronbach

rungsunterstützungsschule, Brigadegeneral Helmut Schoepe, im Namen aller Angehörigen der Schule eine Hundertwasser-Bibel als Erinnerungsgeschenk überreicht. Dankende Worte und gute Wünsche gab es u.a. auch vom stellvertretenden Landrat des Landkreises Starnberg, Albert Luppert, vom Sprecher des Beirates der evangelischen Militärseelsorge für die Standorte Feldafing und Pöcking, Hauptmann Lutz Erhard Wangert, vom Katholischen Militärpfarrer aus Mittenwald, Norbert Sauer, und vom Sprecher des Pfarrgemeinderates des Katholischen Militärpfarramtes Pöcking, Oberstleutnant Ernst Schmidhuber.

Schmidhuber überbrachte zugleich herzliche Grüße und die besten Wünsche vom einsatzbedingt abwesenden katholischen Militärseelsorger Pöcking, Pastoralreferent Thomas Glöckl.

Beim Auseinandergehen waren sich alle einig: „Herr Pfarrer Scheel, wir werden Sie sehr vermissen!“ IN



Der Geschäftsführer berichtet



Wie immer an dieser Stelle möchte ich allen Mitgliedern und Ihren Familien alles Gute, Gesundheit und persönliche Zufriedenheit für das Neue Jahr 2012 wünschen.

Der Schwerpunkt für mich liegt zur Zeit in der Vorbereitung unseres **Jahrestreffens** vom 14. bis 16. Juni 2012 in Rheinbach. Unser Gastgeber, das Streitkräfteunterstützungskommando - G6 unter der Führung von Herrn General Thomas Franz, wird uns durch interessante Vorträge und Besichtigungen einen tiefen Einblick in die moderne, weltweite Kommunikation der Bundeswehr geben und den Blick in die Zukunft der Führungsunterstützung richten. Es liegt nun an Ihnen allen, durch Ihre aktive Teilnahme dieses Treffen wieder zu einem Höhepunkt des Jahres werden zu lassen. In dieser F-Flagge finden Sie noch einmal alle Informationen - auch die Kleinigkeiten sind nun berichtet - mit Programm und Anmeldeformular. Den Tagungsbeitrag haben wir nach reiflicher Überlegung auf 50 Euro gedeckelt, um die Attraktivität zu erhöhen. Der Anmeldeschluss ist der **15. Mai 2012** und Ihre Reiseinformationen sollten Sie bis zum 31. Mai 2012 erhalten; falls nicht, bitte melden.

Rheinbach ist eine Reise wert !

Das **Treffen Junger Mitglieder 2012** nimmt immer schärfere Konturen an. Es liegt in Händen von Herrn Oberleutnant Sven Koch, unserem Regionalbeauftragten Nord. Erste Informationen finden Sie auf den folgenden Seiten. Schwerpunkt dieses Treffens soll ein Informationsaustausch von frisch aus dem Einsatz in Afghanistan zurückgekehrten Funktionsträgern aus unterschiedlichen Führungsebenen mit unseren jungen Mitgliedern sein. In der nächsten Ausgabe werden wir Sie ausführlich mit allen Einzelheiten informieren.

Mitgliederentwicklung: Die Bilanz des letzten Jahres ergibt 34 Beitritte, 11 Kündigungen und 7 Sterbefälle. Wir bewegen uns langsam, aber sicher auf



*Oberst a.D. Klemens Bröker
Geschäftsführer Fernmeldering e.V.*

die 1000er-Marke zu. Gerade die nun unterschiedene Neustrukturierung sollte Anlass und Ansporn sein, in unserer Gemeinschaft eine Klammer zu sehen für Kameradschaft und Heimat. Wir versuchen, den Bogen zu schlagen zwischen dem, was war, und dem, was kommt.

Obwohl ich für die Arbeitsgruppe **Tradition und Geschichte** bisher noch keine Resonanz empfangen konnte, möchte ich bereits um Mitarbeit werben für eine weitere Initiative, die sich gerade in der jetzigen Zeit des Umbruchs mit einer Aufarbeitung der Geschichte der Führungsunterstützung befassen soll. Die Einnahme der neuen Struktur wird über einen längeren Zeitraum (ca. 3 Jahre) Gestalt annehmen. Wir alle wissen, wie schnell all die Einzelheiten in Vergessenheit geraten, die es wert wären, der Nachwelt zu erhalten. Ich bitte auch hierzu um Meinungen oder, noch besser, um interessierte Bekundungen zur Mitarbeit.

Die beherrschenden Themen der **Vorstandssitzung** neben den Wohlfühl-Faktoren waren eine mögliche Neustrukturierung des Vorstandes auch als Folge der Neuausrichtung der Streitkräfte und die Nutzung von modernen Netzwerkforen wie Facebook oder XING zur besseren Aussenwirkung. Hier ist noch weiterer Diskussionsbedarf.

Bis zum Wiedersehen in Rheinbach wünsche ich Ihnen allen warme Herzen in der kalten Zeit und einen guten Start in den Frühling.

Ihr
Geschäftsführer
Klemens Bröker

" The empires of the future are empires of the mind. "
Winston Churchill





**Brigadegeneral
Thomas Franz
Abteilungsleiter
SKUKdo
FüUstg/G 6 und
Standortältester
Rheinbach**

Liebe Mitglieder des Fernmelderings e.V.,

ich freue mich, dass das nächste Jahrestreffen des Fernmelderings in Rheinbach stattfinden wird!

In der Tomburg-Kaserne, benannt nach der in der Nähe befindlichen Ruine der Tomburg aus dem Jahr 900, befinden sich neben meiner Abteilung außerdem Teile des Kommandos Strategische Aufklärung (KSA) aus Gelsdorf, Teile des IT-Zentrums der Bundeswehr (ITZBw) aus Euskirchen, eine Außenstelle des Bundeswehr-dienstleistungszentrums Bonn, das evangelische Militärpfarramt Rheinbach sowie ein Betriebs- und Kompetenzzentrum (BKZ) der BWI IT GmbH. Insgesamt ist die Tomburg-Kaserne heute Heimat für 537 Soldaten und 225 zivile Mitarbeiter.

Die neue Struktur der Bundeswehr wird der Tomburg-Kaserne einen Zuwachs an militärischen und zivilen Dienstposten bringen und das, obwohl große Teile der heutigen Abteilung FüUstg/G 6 von Rheinbach nach Bonn umziehen werden. Mit Auflösung des Streit-

kräfteunterstützungskommandos wird es die Abteilung FüUstg/G 6 nicht mehr geben. Die Dienstposten werden größtenteils im neu aufzustellenden Führungsunterstützungskommando der Bundeswehr (FüUstgKdoBw) sowie in geringem Umfang im Kommando der Streitkräftebasis aufgehen. Für die Bundeswehr wird das FüUstgKdoBw die Rolle des Supply Managers IT-SysBw übernehmen. Der heutige Bereich IT-SysBw der Abteilung wird zum neuen Betriebszentrum IT-System der Bundeswehr (BtrbZ IT-SysBw), dann selbstständige Dienststelle, migrieren, am Standort verbleiben und aufwachsen.

Anlässlich unseres Jahrestreffens in 2012 werden Sie auch in der Abteilung FüUstg/G 6 zu Gast sein. Das Herrenprogramm sieht für den Freitag einen 3-stündigen Besuch in der Tomburg-Kaserne vor. Als Ihr Gastgeber freue ich mich, Ihnen in dieser Zeit einen Einblick in die FüUstgBw und den Betrieb des IT-SysBw geben zu können.

Wir werden Sie dabei auch über die künftigen Strukturen der Führungsunterstützung Bundeswehr informieren. Die Besichtigung des BtrbZ IT-SysBw soll Ihnen einen Einblick in dessen Rolle als zentrale Betriebsführungseinrichtung der Bundeswehr geben. Letztlich wird das Besuchsprogramm durch eine Besichtigung des Betriebs- und Kompetenzzentrum BWI IT GmbH abgerundet.

Mein Team und ich freuen uns auf Ihren Besuch in Rheinbach und wünschen Ihnen bereits auf diesem Wege eine gute Anreise!

Ihr

*Thomas Franz
Brigadegeneral*



Jahrestreffen 2012 des Fernmeldering e.V.

vom 14. bis 16. Juni 2012
beim Streitkräfteunterstützungskommando G6
der Bundeswehr in Rheinbach



Für unser Jahrestreffen werden wir diesmal beim Streitkräfteunterstützungskommando G6 der Bundeswehr in Rheinbach zu Gast sein.

Dank hierfür geht schon heute an unser Mitglied, Brigadegeneral Thomas Franz, sowie all seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern für die rat- und tatkräftige Unterstützung.



Das **Programm** (Änderungen vorbehalten) finden Sie auf den folgenden Seiten.

Als **Unterkünfte** haben wir in folgenden Hotels Zimmerkontingente gesichert: Beide Hotels verfügen im Haus über ansprechende Gastronomie-Angebote - gute Voraussetzungen also zu Gesprächen und zur Kontaktpflege auch außerhalb unseres Tagungsprogramms.

<p>City Hotel in Meckenheim www.city-hotel-meckenheim.de</p> <p>Einzelzimmer 65,00 € / Nacht Doppelzimmer 85,00 € / Nacht einschließlich Frühstücksbuffet W-LAN Zugang auf Anfrage Benützung der Sauna- und Fitnessanlage</p> <p>Parkplatz am Haus (kostenfrei)</p>	<p>Hotel Nord in Rheinbach www.hotelnord.net</p> <p>Einzelzimmer 45,00 € / Nacht Doppelzimmer 50,00 € / Nacht exklusive Frühstücksbuffet (€ 7,00 p.P./Tag) Internetanschluß und W-LAN zur kostenlosen Nutzung</p> <p>Parkplatz am Haus (kostenfrei) / Tiefgaragenplätze € 3,00</p>
--	--

Ihre (Hotel-)Wünsche werden wir im Rahmen der Möglichkeiten berücksichtigen.

Tipp - Nutzen Sie die günstigen Preise für zwei oder mehr Übernachtungen, um bereits am Donnerstag das Kameradschaftstreffen ohne „Druck“ und Alkoholvorbehalt genießen können.

Die **Tagungskosten** werden € 50 p.P. betragen.

Darin enthalten:

Verwaltungskosten, Bustransfer, Besichtigungen, Kaffeepause, Mittagessen und Abendessen am Freitag sowie Imbiss am Samstag. - Getränke und sonstiger Verzehr sind individuell zu bezahlen.

Denken Sie bitte rechtzeitig an den Abschluss einer Reiserücktrittsversicherung für den Fall der Verhinderung aus dienstlichen oder persönlichen Gründen.

Wir hoffen - und freuen uns - auf zahlreiche Anmeldungen!



Termine:

15. Mai 2012 - Meldeschluss für eine verbindliche Anmeldung

25. Mai 2012 - Versand der Informationsschreiben mit Überweisungsträgern an die Teilnehmer

2. Juni 2012 - Zahlungsfrist für die Überweisung der Teilnahmegebühren

Bitte beachten Sie:

*Aufgrund eingegangener vertraglicher Verpflichtungen ist eine kostenfreie Rückerstattung bereits gezahlter Teilnahmekosten **nach dem 16. Mai 2012** nicht mehr möglich.*

Das **Anmeldeformular** finden Sie **auf Seite 65** dieser F-Flagge zum Heraustrennen.

Programm und Anmeldeformular finden Sie auch auf unserer Website:
www.fernmeldering.de

Bei zusätzlichem Informationsbedarf

wenden Sie sich bitte telefonisch, brieflich oder elektronisch an unseren Geschäftsführer, Oberst a.D. Klemens Bröker, oder unseren Kassenwart, Hauptmann a.D. Peter Schatz



Fernmeldering-Jahrestreffen 2012

R a h m e n - P r o g r a m m p u n k t e

Donnerstag ab 18 Uhr

Kameradschaftsabend im Kasino der Tomburgkaserne

Freitag von 9.15 bis 12 Uhr - Damenprogramm

Besichtigung Freilichtmuseum in Kommern

Freitag von 13.30 bis 17.30 Uhr

wahlweise:

Besichtigung Haus der Geschichte in Bonn

Besichtigung Glasmuseum in Rheinbach

Besichtigung Doku-Zentrum Regierungsbunker in Ahrweiler

Besichtigung Burg Satzvey in Mechernich

Freitag ab 19.15 Uhr

Festliches Abendessen in der Stadthalle Rheinbach

Samstag ab 9.30 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst in der Tomburgkaserne

anschließend: Frühschoppen mit Info-Schau in der Tomburgkaserne



**Programm für das Jahrestreffen 2012 des Fernmeldering e.V.
beim Streitkräfteunterstützungskommando G6 der Bundeswehr
vom 14. bis 16. Juni 2012 in Rheinbach**



Projektoffizier: Major Mario Pehla, Telefon 02226 / 88-1226 (Bw: 3405-1226); mariopehla@bundeswehr.org

Zeit	Programm	Ort	Transport	Hinweise
Donnerstag, 14. Juni 2012 ab 18 Uhr	Anreise Gelegenheit zum Gemeinsamen Abendessen	Kasino Tomburg- kaserne	individuell individuell	fakultativ
Gemeinsames Programm				
Freitag, 15. Juni 2012 ab 08.30 Uhr 09.00 Uhr	Frühstück Transfer zur Stadthalle Begrüßung	in den Hotels Stadthalle Rhein- bach	 Bus	individuell Vorsitzender
Damenprogramm				
09.15 - 12.00 Uhr	Besichtigung Freilichtmuseum	Kommern	Bus	
Herrenprogramm				
09.15 - 09.30 Uhr 09.30 - 12.30 Uhr 12.30 Uhr	Jahresbericht und Kassenbericht Gesamtprogramm SKUKdo G6: Künftige Strukturen der Führungsunterstützung Besichtigungen: o Betriebszentrum FmSys Bw o BWI-Betriebskontrollzentrum Transfer zur Stadthalle	 Rheinbach	 Bus	Vorsitzender / Kassenwart SKUKdo G6 Vortrag BtrZ Bw BKZ
Gemeinsames Programm				
ca. 12.30 - 13.30 Uhr 13.30 - 17.30 Uhr ca. 18.00 Uhr ab 19.00 Uhr 19.15 - ca. 23.00 Uhr anschließend	Mittagessen Fakultative Besichtigung von: o Haus der Geschichte o Glasmuseum o Doku-Zentrum Regierungsbunker o Burg Satzvey Rückkehr zu den Hotels Bustransfer Festliches Abendessen mit Damen Transfer zu den Hotels	Stadthalle Bonn Rheinbach Ahrweiler Mechernich Hotels Stadthalle Rheinbach	Bus Bus Bus Bus	gem. individueller Anmeldung (siehe Anmeldeformular)
Gemeinsames Programm				
Samstag, 16. Juni 2011 ab 09.00 Uhr 09.30 - 10.30 Uhr 10.45 - 12.30 Uhr anschließend	Frühstück Fahrt zur Tomburgkaserne Ökumenischer Gottesdienst Frühschoppen dabei: Info-Schau Verabschiedung und Abreise	in den Hotels Kasino Tomburg- kaserne	individuell individuell	individuell StO-Pfarrer SKUKdo G6 Vorsitzender

Änderungen vorbehalten !

Stand: Februar 2012

Jahrestreffen 2012 vom 14. bis 16. Juni 2012 in Rheinbach
 Die Gastgeber-Stadt stellt sich vor
 Oberst a.D. Wolfgang Paulowicz



Die Stadt Rheinbach besteht aus der ehemaligen Stadt Rheinbach und den 1969 durch die kommunale Neugliederung hinzugekommenen, vormals selbständigen Ortschaften Flerzheim, Hilberath, Neukirchen, Nieddrees, Oberdrees, Queckenberg, Ramershoven, Todenfeld und Wormersdorf. Sie wird namentlich erstmals 762 in einer Schenkungsurkunde von König Pippin an die Abtei Prüm erwähnt. Die Ritter und Herren von Rheinbach bauten die bäuerliche Siedlung am Fuße ihrer Burg in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu einer kleinen Ackerbürgerstadt aus.



Rheinbachs Hauptstraße

Funde aus der Stein- und Römerzeit belegen aber, dass Rheinbach schon vor einigen tausend Jahren besiedelt wurde. Im nördlichen Bereich der heutigen Kernstadt wurde Rheinbach von der aus der Eifel kommenden und nach Köln führenden römischen Wasserleitung durchquert. Hier von zeugen mehrere Teilstücke, die in der Stadt ausgestellt sind.

Der Himmeroder Hof, westlich der Burg, gehörte dem Zisterzienserkloster in Himmerod in der Eifel und beherbergt heute, nach liebevoller Restauration das Bürger- und Kulturzentrum der Stadt, sowie das als Spezialmuseum für böhmisches Hohlglas bekannte Glasmuseum.

Rheinbach ist über die Region hinaus als Stadt des Glases bekannt. Dies ist insbesondere auf die Ansiedlung deutscher Glasveredler aus Böhmen zurückzuführen, die 1947 infolge des Zweiten Weltkriegs ihre Heimat verlassen mussten. So enthält die Sammlung des Museums heute Glas von Barock bis zum zeitgenössischen Studioglas. Darüber hinaus mag man an der Ansiedlung einer Glasfachschule, heute des Staatlichen Berufskolleg Glas Keramik Gestaltung des Landes NRW in Rheinbach messen,

welche Stellung die Stadt bei der Glasveredlung einnimmt.

Ohnehin hat sich Rheinbach der Bildung verschrieben. Es genießt einen hervorragenden Ruf als Schulstadt. Denn neben der Fachhochschule Bonn/Rhein-Sieg und dem Staatlichen Berufskolleg sorgen fünf Grundschulen, eine Hauptschule, eine Realschule, eine Förderschule, ein städtisches Gymnasium und zwei Privatschulen für ein umfangreiches Bildungsangebot, welches durch die Volkshochschule und die Musikschule abgerundet wird.



Die Rheinbacher Burg mit Hexenturm

Einzigartig ist auch das Kutschenmuseum – Sammlung Mostert, eine private Sammlung historischer Fahrzeuge, die aus der Blütezeit der Wagenbauer des 19. Jahrhunderts stammen und von leichten Einspannern über größere Jagd-, Reise- und Gesellschaftswagen bis hin zum luxuriösen Galacoupé reichen und nach Vereinbarung zu besichtigen sind.

Der Bereich der Innenstadt lädt nicht nur an den verkaufsoffenen Sonntagen zum Shoppen in der Viel-

zahl von Geschäften mit ihrem umfangreichen Angebot ein. Auch gastronomisch hat Rheinbach seinen Gästen einiges zu bieten. - Den Besucher fängt dabei nicht nur der mittelalterliche Flair einer über Jahrhunderte gewachsenen Kernstadt ein. Auch die Ortsteile der Glasstadt weisen das eine oder andere Kleinod auf, das weit über die Grenzen Rheinbachs hinaus bekannt ist.

Nicht zuletzt aufgrund der Lage am Rande des niederrheinischen Tieflandes und am Fuße der Eifel gilt Rheinbach als Perle der Voreifel. Insbesondere der reiche Baumbestand im Stadtwald und die wunderschöne Landschaft lädt Besucher aus Nah und Fern zu ausgedehnten Wanderungen ein. An dieser Stelle sei insbesondere Hilberath als „Tor zur Eifel“ benannt, von wo aus der Weg bis in das nahe gelegene Ahrtal führt.

Neben den mittlerweile über 28.000 Einwohnern nehmen auch zahlreiche Besucher Rheinbach mit seiner ausgeprägten Vitalität und Attraktivität wahr. Denn hier findet sich über das ganze Jahr ein breit gefächertes Kunst- und Kulturprogramm, was in der Region seines gleichen sucht und für jeden Gast etwas bietet.

Rheinbach ist immer eine Reise wert – überzeugen Sie sich selbst!



Vorankündigung

Treffen junger Mitglieder 2012
vom 14. bis 16. September in Visselhövede

Oberst a.D. Klemens Bröker



Auch dieses Jahr richtet der Fernmeldering ein
„Treffen junger Mitglieder“ aus.

Gastgeber wird dabei in diesem Jahr das Führungsunterstützungsbataillon 285 in Visselhövede sein.

Eingeladen hierzu sind alle Mitglieder ab Geburtsjahrgang 1977 und jünger.

Die Einladung gilt auch für interessierte Nicht-Mitglieder – sie sind ebenfalls herzlich willkommen.

Ziel ist es, den Teilnehmern einen tieferen Einblick in Themen der Führungsunterstützung und darüber hinaus zu geben. Insgesamt lässt sich diese Veranstaltung im Kontext der Weiterbildung von jüngeren Unteroffizieren und Offizieren sehr gut verorten. Neben den fachlichen Inhalten steht auch der Erfahrungsaustausch sowie Pflege der Kameradschaft im Blickpunkt.

Um Ihr Interesse zu wecken, hier die derzeit geplanten Themen und Programmpunkte.

(Das endgültige Programm wird in der F-Flagge 2-2012 und auf www.fernmeldering.de veröffentlicht.)

Vorträge mit anschließender Diskussion/Aussprache
zum Thema "Erfahrungen in ISAF auf verschiedenen Führungsebenen"

- CJ6 27./28. DEU EinsKtgt ISAF RC N
Oberst i.G. Manfred Kutz
- FmZgFhr 28. DEU EinsKtgt ISAF MES FmKp
Oberleutnant Sven Koch
- ADC 27. DEU EinsKtgt ISAF MES SCR RC N
Oberleutnant Kunze

Besichtigungen:

- EADS/AIRBUS in Hamburg
- Führung durch Elbphilharmonie

Rahmenprogramm:

- Ice-Breaker am Freitag ab 20.15 Uhr
- Kameradschaftsabend am Samstag am 19 Uhr



Für weitere
Vorab-Informationen:

Oberst a.D. Klemens Bröker

Tel.: 02572 / 9 60 66 64

Mob: 0171 / 4 76 74 88

ikbroeker@gmx.de

Vieles, was Bundeswehr und interessierte Öffentlichkeit im Jahr 2011 beschäftigte, ist schon wieder in Vergessenheit geraten. Anderes bleibt und hat die Weichen für die deutschen Streitkräfte neu gestellt. Der Versuch einer Auswahl.

Neuer Minister

Am 3. März erhält Thomas de Maizière seine Ernennungsurkunde zum 16. Verteidigungsminister der Bundesrepublik Deutschland. Der 57jährige Reserveoffizier folgt Karl-Theodor zu Guttenberg, der nach Plagiatsvorwürfen zurückgetreten war.

Neue Richtlinien

Die neuen Verteidigungspolitischen Richtlinien erlässt Verteidigungsminister Thomas de Maizière am 27. Mai. Das rund 20-seitige Dokument ist Grundlage der weiteren Neuausrichtung der Bundeswehr.

Neue Größen

Ebenfalls im Mai wird das „Mengengerüst“ der Bundeswehr festgezurr. In Zukunft sollen die Streitkräfte nur noch bis zu 185.000 Soldaten – davon 170.000 Zeit- und Berufssoldaten – umfassen. 55.000 zivile Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen werden sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützen. Fest-



gelegt wird auch bereits die künftige Grobgliederung der Teilstreitkräfte und Organisationsbereiche.

Neue Wehrform

Nach mehr als 50 Jahren endet am 1. Juli de facto die Wehrpflicht in Deutschland. Sie bleibt allerdings im Grundgesetz verankert. Die Bundeswehr ist nun eine Freiwilligenarmee aus Berufs- und Zeitsoldaten, Reservisten und freiwillig Wehrdienstleistenden mit einer Dienstzeit von 7 bis 23 Monaten.

Neues Leitbild

„Wir. Dienen. Deutschland.“ – diese einprägsame Formel ist seit Juli Ausdruck des neuen Selbstverständnisses der Bundeswehr, ihrer Soldaten und ihrer zivilen Mitarbeiter.

Neue Verantwortung

Im nordafghanischen Masar-i Scharif, dem größten Einsatzstandort der Bundeswehr, übernehmen am 23. Juli einheimische Kräfte offiziell die Verantwortung für die Sicherheit. Die kurze Zeremonie markiert einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zur landesweiten Übergabe der Sicherheitsverantwortung und zum erfolgreichen Ende des internationalen ISAF-Einsatzes.

Neue Standorte

Ein neues Stationierungskonzept stellt Verteidigungsminister Thomas de Maizière am 26. Oktober vor. Es legt fest, wo und in welchem Umfang die Bundeswehr in Deutschland künftig Standorte unterhalten wird. Trotz aller Reduzierungen bleibt auch die verkleinerte Bundeswehr in der Fläche präsent.

Aber auch: Neue Opfer

Zehn deutsche Soldaten haben in 2011 in Ausübung ihres Dienstes ihr Leben gelassen, sieben davon fielen in Afghanistan. Zu beklagen sind: **Hauptgefreiter Denis Hajdu, Oberstabsgefreiter Alexej Koblew, Hauptgefreiter Georg Kurat, Hauptfeldwebel Tobias Lagenstein, Hauptgefreiter Martin Malucha, Hauptmann Markus Matthes, Stabsgefreiter Konstantin Menz, Hauptfeldwebel Georg Missulia, Major Thomas Tholi und Kapitänleutnant Alf Wagener.**

Fotos: Bundeswehr

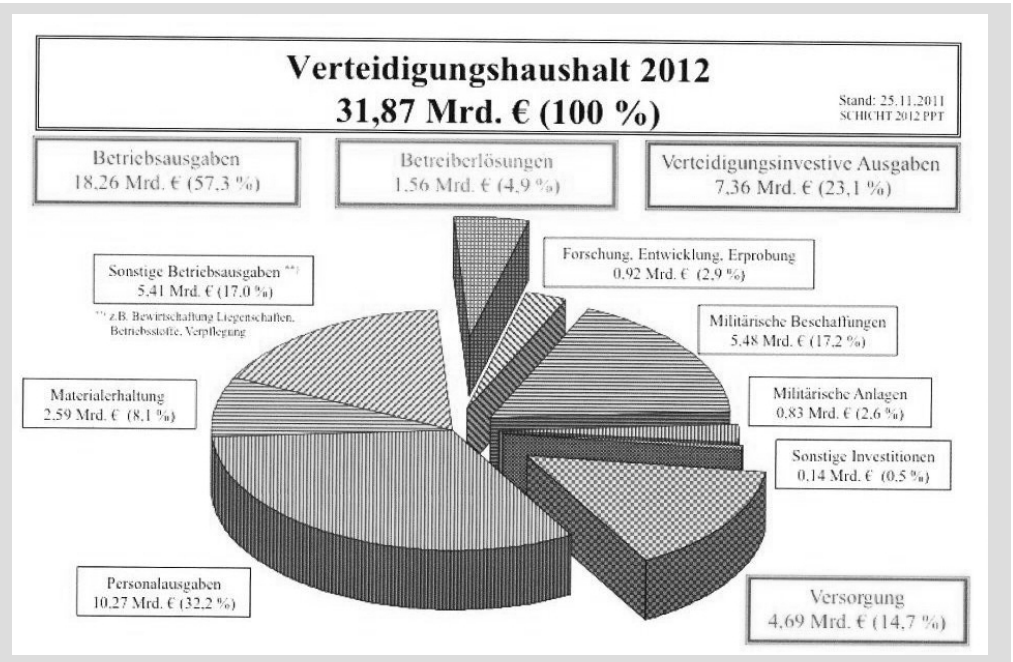


Der Verteidigungshaushalt 2012
www.bmvg.de

Der Deutsche Bundestag hat am 25. November 2011 das Haushaltsgesetz 2012 verabschiedet. Der Bundeshaushalt sieht für das Jahr 2012 Gesamtausgaben von 306,2 Milliarden Euro vor.

Der Verteidigungshaushalt 2012 umfasst Ausgaben in Höhe von rund 31,87 Milliarden Euro. Dies entspricht einem Anteil von 10,4 Prozent am Bundeshaushalt. Gegenüber dem Haushaltsjahr 2011 steigt das Volumen nominal um rund 0,3 Milliarden Euro (Vorjahr: 31,55 Milliarden Euro).

Der Verteidigungshaushalt wird in vier große Ausgabenbereiche unterteilt: Mit rund 57 % beanspruchen die Betriebsausgaben den größten Anteil, gefolgt von den verteidigungsinvestiven Ausgaben mit rund 23 Prozent. Die verbleibenden Anteile entfallen auf die Versorgung ehemaliger Berufssoldatinnen und Berufssoldaten sowie Beamtinnen und Beamten der Bundeswehr (15 Prozent) und Betreiberlösungen zur Weiterentwicklung der Bundeswehr (5 Prozent).



Rund die Hälfte des Verteidigungsetats ist personalbezogen: die Ausgaben für aktives Personal betragen 10,3 Milliarden Euro, für die Versorgung sind insgesamt 4,7 Mil-

liarden Euro vorgesehen. Für militärische Beschaffungen sowie Forschung, Entwicklung und Erprobung stehen rund 6,4 Milliarden Euro zur Verfügung.

Verteidigungshaushalt 2012	in Mrd. Euro	im Vergleich zu 2011
I. Betriebsausgaben	18.259,2 (57,3 %)	- 2,6 %
davon Personalausgaben	10.266,7 (32,3 %)	- 14,0 %
davon Materialerhaltung	2.586,5 (8,1 %)	+ 8,0 %
davon sonstige Betriebsausgaben (z.B. Mieten BImA, Betriebsstoff, Bewirtschaftung Liegenschaft)	5.406,0 (17,0 %)	+ 22,3 %
II. Betreiberverträge zur Weiterentwicklung der Bundeswehr	1.556,4 (4,9 %)	- 2,8 %
III. Verteidigungsinvestive Ausgaben	7.363,9 (23,1 %)	+ 0,2 %
davon Forschung, Entwicklung und Erprobung (einschließlich Zuwendungen Forschungsinstitute)	918,1 (2,9 %)	- 0,4 %
davon militärische Beschaffungen	5.476,3 (17,2 %)	+ 3,6 %
davon militärische Anlagen (einschließlich NATO-Infrastruktur)	826,0 (2,6 %)	- 16,2 %
davon sonstige Investitionen	143,6 (0,5 %)	- 6,3 %
IV. Versorgungsausgaben	4.692,3 (14,7 %)	+ 1,3 %

Die nächsten Schritte der Neuausrichtung www.bmvg.de

Die wesentlichen Eckpfeiler zur Neuausrichtung des Verteidigungsministeriums und der Bundeswehr wurden bereits im letzten Jahr eingeschlagen. Mit Beginn des neuen Jahres gilt es nun den Weg zur Umsetzung zu ebnen. Welche einzelnen Schritte und Pläne dabei eine besondere Rolle spielen und in welchen Zeitlinien diese umgesetzt werden können, sind dabei Fragen, die sich vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Soldatinnen und Soldaten stellen.

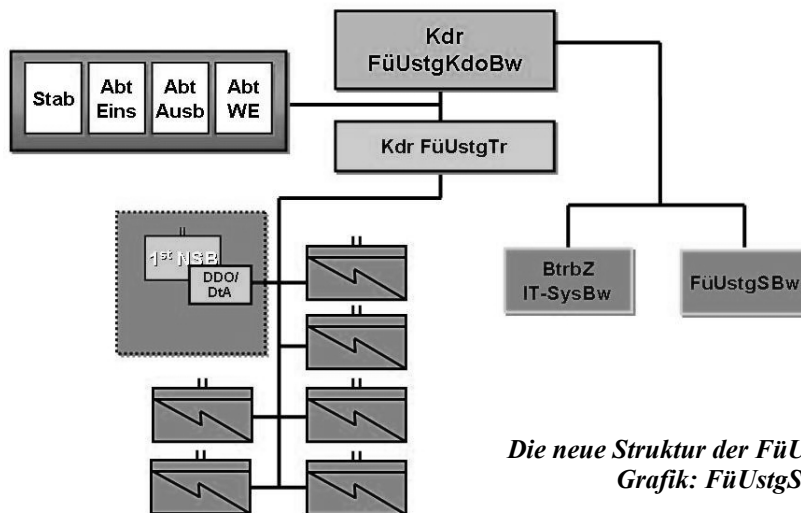
Wie geht eigentlich Neuausrichtung? Dieser Frage beschäftigt derzeit wohl nicht wenige, sind doch die komplexen Zusammenhänge für Außenstehende oftmals nicht greifbar. Der vom Minister eingerichtete Lenkungsausschuss, dem neben dem federführenden Staatssekretär Stéphane Beemelmans

auch Staatssekretär Rüdiger Wolf und der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Volker Wierer, angehören, lässt sich regelmäßig zu den Arbeitsschritten des Arbeitsstabes Strukturreform (ASR) oder der Projekte vortragen und Einzelergebnisse zur Entscheidung beziehungsweise Bil-

ligung vorlegen. Der Lenkungsausschuss trägt die Gesamtverantwortung für die Planung und Steuerung der Neuausrichtung.

„Der Gesamtprozess erfordert in der unmittelbar bevorstehenden Phase weiterhin Koordination, wenn die Neuausrichtung als ein Werk gestaltet werden soll“, so Staatssekretär

Stéphane Beemelmans. Die ganzheitliche Umsetzung sämtlicher Planungen der neuen Organisationsbereiche erfordert zentrale Vorgaben und Prinzipien. Die Steuerung der Neuausrichtung der Bundeswehr bei laufenden Einsätzen und durchgängiger Sicherstellung der Auftragserfüllung



Die neue Struktur der FÜUStg
Grafik: FÜUStgSBw

Die **Feinausplanung** beinhaltet die Informationen, die ausschlaggebend für das übergreifende Zusammenwirken sind, zum Beispiel die Aufgabenverteilung zwischen den Organisationsbereichen.

In der **Feinstrukturplanung** erfolgt die Festlegung der Binnenstruktur der Dienststellen bis auf Ebene Organisationselement, Dienstpostenumfang und Dotierung, die sogenannte endgültige Sollorganisation.

Als **Realisierungsplanung** wird die Planung des Übergangs von der derzeitigen Organisation in die neue Zielstruktur auf der Zeitachse festgelegt - einschließlich räumlicher Veränderungen und gegebenenfalls Zwischenschritte.

Der Meilensteinplan

ist ein harmonisierter (Gesamt-)Realisierungsplan mit der Darstellung der zeitlichen Abfolge der einzelnen Maßnahmen zur Erreichung der endgültigen Sollorganisation.

erfordert, bei Berücksichtigung knapper Ressourcen und fixer Zeitlinien, einen Gesamtplan zu Neuausrichtung. Darin sind das Verfahren und die Verantwortlichkeiten von der Planung bis zur Realisierung festgelegt.

Grundlage für alle derzeit laufenden Arbeiten sind die in 2011 getroffenen Entscheidungen zu den Grobstrukturen sowie die Stationierungsentscheidungen. Auf dieser Basis erfolgen jetzt die Feinausplanungen, die Feinstrukturplanungen und die Realisierungsplanungen. An diesen wird im Rahmen von diversen Workshops und Projektvorträgen derzeit geschliffen.

Die Feinausplanungen beinhalten als Zwischenschritt zu den Feinstrukturplanungen die Informationen, die für das erfolgreiche übergreifende Zusammenwirken ausschlaggebend sind. Mit den Feinausplanungen wird die Aufgabenverteilung zwischen den Organisationsbereichen beschrieben. Die Feinstrukturplanungen umfassen die Binnenstruktur der Dienststellen bis auf Ebene Organisationselement, Dienstpostenumfang und Dotierungsgefüge. Die Feinausplanungen werden voraussichtlich im Februar 2012 abgeschlossen sein. Die Feinstrukturplanungen der neuen Dienststellen werden – vorbehaltlich der Beteiligungsverfahren mit

Die Ressourcenplanung

beinhaltet die Ermittlung aller erforderlichen Ressourcen und Maßnahmen -beispielsweise Infrastruktur, IT - sowie die Prüfung auf Finanzierbarkeit und Einplanbarkeit. Eine Priorisierung von Maßnahmen erfolgt dabei durch den Lenkungsausschuss.

den Personalvertretungen – voraussichtlich im zweiten Quartal 2012 abgeschlossen.

Zu den Feinausplanungen und Feinstrukturplanungen begleitend läuft fortwährend eine sogenannte Realisierungsplanung, die die vorangegangenen Ergebnisse berücksichtigt. Aus der Realisierungsplanung ergibt sich, wann und in welcher Reihenfolge die Streitkräfte und die Wehrverwaltung ihre Zielstruktur einnehmen werden. Die Realisierungsplanung wird im späten Frühjahr 2012 abgeschlossen sein.

Gebilligte Entscheidungen können, gegebenenfalls in Abhängigkeit von weiteren Entscheidungen, umgesetzt werden. Bereits im Februar werden – vorbehaltlich der endgültigen Realisierungsplanung und vorbehaltlich beteiligungsrechtlicher Verfahren – voraussichtlich die Schließungszeitpunkte der Standor-

Als Realisierung

wird die Umsetzung der Maßnahmen bezeichnet. Dazu gehören auch die strategische Steuerung, Zielnachhaltung, Risikomanagement, Reformkommunikation und nachhaltige Veränderung der Organisationskultur.

te benannt werden können, die noch dieses oder im nächsten Jahr geschlossen werden sollen.

Die Realisierungspläne der einzelnen militärischen und zivilen Organisationsbereiche werden durch den ASR zu einem Meilensteinplan zusammengeführt. Darin wird auch die Ressourcenplanung integriert. Neben der Ermittlung der benötigten Ressourcen wird hierbei auch die Finanzierbarkeit einzelner Maßnahmen untersucht.

Wenn letztlich alle genannten Maßnahmen für einen der neuen Organisationsbereiche abgeschlossen sind, kann mit der Realisierung begonnen werden.

Neuausrichtung ist keine Hexerei, dennoch bedarf dieses Verfahren eines Höchstmaßes an Koordination und Kommunikation aller Beteiligten. Dem wird mit dem Gesamtplan zur Neuausrichtung Rechnung getragen werden.

„Bei zunehmenden Abhängigkeiten zwischen den Abteilungen und Organisationsbereichen gewinnen abgestimmte Prozesse und klare Verantwortlichkeiten an Bedeutung“, sieht auch Staatssekretär Stéphane Beemelmans den Gesamtplan als Grundlage für eine erfolgreiche Umsetzung der bevorstehenden Maßnahmen.

Neuausrichtung der Streitkräfte: Standortentscheidung – war da was? Oberst a.D. Folker Spangenberg

Nein, nicht alle Jahre wieder...

Aber dann – nicht unbedingt, wenn es passt – wird wieder einmal ein Riss durch die Soldatenleben und ihre Familien gehen. Warum?

Es wird aus vielerlei Gründen die Bundeswehr von Grund auf, so eine Formel hatten wir schon einmal - und das ist noch nicht allzu lange her -, neu auf die Beine gestellt.

Zur Vorgeschichte aus den beiden letzten Jahren mit Diskussion über "Wehrpflicht oder nicht..." soll an dieser Stelle nicht nachgedacht werden. Und auch die Entwicklungsstufen zu dieser "Neuausrichtung – Transformation war früher...", teilweise sogar noch nicht einmal ganz zu Ende gebracht – sind nicht Gegenstand dieser Ausführungen. - Es ist vielmehr ganz einfach: Es geht um die Menschen, die davon betroffen sind; dieses Mal um ein Vielfaches intensiver als in den vielen Jahren davor, mit welcher Umstrukturierung auch immer.

Der Soldat und eventuell seine Angehörigen nehmen bestimmt vieles schmerzfrei zur Kenntnis. Es ist halt "einfach" so! Mehr eine leere Formel, es ist ein Abtun unbequemer Umstände, intellektuell höchstens ein Schutzmantel, mehr in Wirklichkeit aber nicht.

Erst wenn es dann tatsächlich ins Eingemachte geht und die unverrückbaren Fakten auf dem Tisch liegen, nämlich

" Es geht um die Menschen, die davon betroffen sind; dieses Mal um ein Vielfaches intensiver als in den vielen Jahren davor, mit welcher Umstrukturierung auch immer."

das Selbstbetroffensein, dann gehen die Blicke zu den Vorgesetzten und eben auch ganz entschieden zu den Personalführern. Hier liegt die echte Entscheidungsebene, alles andere darunter oder davor sind nur Entscheidungshilfen. Wer sagt es „seinem Kinde“?

Ein Blick „zur Seite“ sei an dieser Stelle gestattet hin zu den teilweise unsäglichen Äußerungen der politischen Mandatsträger vor Ort, die – egal welcher Abgeord-

netenhöhe – sich darin gefallen, pressewirksam davon zu reden, man könnte auch sagen „herumblubbern“, dass solche Entscheidungen für den Standort, den sie vertreten, nach ihrer Kenntnis so nicht vorliegen, noch einen oben drauf, überhaupt nicht infrage kommen.

Profilneurose der schlimmsten Art, aber die Soldaten und ihre Angehörigen vor Ort lesen so etwas. So brodeln denn die Gerüchteküchen und der totale Absturz, wie an manchem Standort nun zu erkennen, löst Tränen, Panik und letztlich Unverständnis der extremen Art aus.

Und dann, wie auch geschehen, will sich ein MdB damit rechtfertigen, dass er später als sein Kollege informiert worden sei, weil sein – man beachte – Handy erst nachts um 02.00 Uhr geklingelt hätte, um ihm die schreckliche Nachricht von der Standortschließung zu übermitteln. Schöne Handywelt – Gute Nacht!

Und dann zu allem Überdross, der betroffene Soldat oder Zivilbedienstete ist schlagartig nicht mehr gefragt, da geht es nur noch um Konversionslösungen. Hier sind aber zu aller erst Ideen gefragt, und dann fließen vielleicht in geraumer Zeit auch entsprechende Mittel.

Aus der Erfahrung der letzten Jahre und Jahrzehnte wissen wir, dass sich da das Gemeinwesen sehr schwer tut.

Was soll nun „unser Soldat“ von all dem Erlebten halten. Am besten nichts, hilft nicht weiter! Er schaut zu seinem Vorgesetzten – zu Recht.

So bitter es klingt, Trost ist nicht angebracht und hilft auch nicht. Es sind weder Notfall noch Katastrophe, die eingetreten sind, aber auch in diesen konkreten

Hohe Auszeichnung für Soldaten-Bild

Seit 28 Jahren vergibt der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger in enger Kooperation mit der Bundespressekonferenz und der Landesvertretung Rheinland-Pfalz den deutschen Preis für politische Fotografie und Karrikatur - erstmals gewann nun ein militärisches Motiv den 1. Preis. - Das Bild des AFP-Fotografen John MacDougall entstand am 3. Juni 2011 bei der Trauerfeier in Hannover für Major Thomas Tholi, Hauptmann Markus Matthes und Hauptfeldwebel Tobias Langenstein und zeigt eine Soldatin in inniger Umarmung eines trauernden Hinterbliebenen.

Alle eingereichten Bilder können sind derzeit auf Tour:

28. März bis 20. April - Mainz, SWR-Funkhaus +++ 9. Mai bis 10. Juni - Bonn, Haus der Geschichte +++ 19. Juni - Brüssel, Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz +++ 5. Juli bis 12. August - Leipzig, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig +++ 22. August bis 14. September - Koblenz, Struktur-/Genehmigungsdir. Nord +++ 26. September bis 26. Oktober - Neustadt a.d. Weinstraße, Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd

Fällen, die den Truppenalltag des Soldaten und damit in Verbindung sein familiäres Umfeld betreffen, muss eine „Rettungskette“ her – wie im richtigen Leben.

Unsere Vorgesetzten, speziell die Disziplinarvorgesetzten, haben inzwischen soviel eigenen Erfahrungshintergrund – da war vor etlichen Jahren noch vieles anders gelagert – und können mit solchen Entwicklungen sehr gut umgehen. Sie sind allerdings dafür auch in der wenig beneidenswerten Lage im Gegensatz zu früher, dass sie mit daran arbeiten müssen, die Anzahl der Soldaten in vielen Bereichen langfristig zu reduzieren. Es wird auch so sein, dass mittlerweile soviel Spezialisierung eingetreten ist, dass ein Soldat einer Truppengattung mit seiner Ausbildungs- und Verwendungsreihe nicht mehr problemlos irgendwo „eingefädelt“ werden kann. (Andere Teilstreitkräfte/Organisationsbereiche: z.T. eben auch andere Begriffe, letztlich aber annähernd gleiche Inhalte und Bedeutung.)

Da entstehen im besonderen bei Härtefällen dann doch völlig neue Situationen.

Vorgesetzte Dienststellen und Kommandobehörden sind mit Sicherheit wieder so gefordert, dass zur personellen Vorsteuerung Stellenbesetzungslisten und ähnliche Papierlagen in den Entscheidungsprozess einzugeben sind.

Ob da heute eine Kommandobehörde bei all den anstehenden Vorgaben noch regional etwas Sinnvolles vorschlagen kann, darf aufgrund der „Leere des Gefechtsfeldes“ füglich bezweifelt werden. Überbrückungshilfen werden unausweichlich sein – und bei aller Auftragsänderung im sicherheitspolitischen Umfeld wird das Prinzip Sozialstaat auch bei den Streitkräften in ganz herben Fällen schon richtig greifen. Davon kann allgemein ausgegangen werden; und darauf kann die soldatische Gemeinschaft im Ganzen auch stolz sein.

Zudem: Der aktuelle Wehrbeauftragte wird da sehr genau ein Auge darauf haben.

Bis dahin zusammengefasst: Es wird sich im groben Ablauf der von mir genannten „Rettungskette“ erst einmal nicht sehr viel ändern. Information ist das Zauberwort, Vertrauen aufbauen und bewahren - keine leeren Versprechungen – das ist Führung von Soldaten in besonders schwierigen Lagen. Und das haben unsere Soldaten mit ihren Angehörigen vor sich und die besondere Fürsorge verdient.

Wie die Planung und Ausführung der Personalführung sein wird, weiß ich nicht.

Prinzipiell wird sich am inzwischen lang eingeführte Muster/System nicht viel ändern.

Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Personalführung, explizit für den Personalführer und seine Mitarbeiter, ist das effektive Zusammenspiel zwischen den Trup-

" Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Personalführung, explizit für den Personalführer und seine Mitarbeiter, ist das effektive Zusammenspiel zwischen den Truppteilen, dem Personalamt und der Stammdienststelle. "

pennteilen, dem Personalamt und der Stammdienststelle.

Es gab, und es wird es nicht geben, dass Knall-auf-Fall-Lösungen angeboten werden, um nicht zu sagen, durchgesetzt werden.

Erfolgreiche Zusammenarbeit, vor allem zu Zeiten, in denen vorläufige Entscheidungen auch schon einmal bei nicht gesicherter Personallage durchdacht werden müssen, geht wie beim Billard eben einmal über die Bande oder über zwei. Gute Personalführer beherrschen so etwas, vor allem dann, wenn der Truppenteil und der Betroffene stringent eingebunden sind.

Da in vielen Fällen schon harte Entscheidungen herbeigeführt werden müssen, ist hohe, intensive Reisetätigkeit bei allen in der Verantwortung stehenden angesagt. Viele Gespräche werden auch mit den Ehe- und Lebenspartnern im Zuge des Personalgespräches zu führen sein. Sind sie gleichwohl ein Teil der Situation, in die die Personalführung den betroffenen Soldaten/Soldatin bringt. Vereinbarkeit von Familie und Beruf - sie hat Priorität, darf nicht außer acht gelassen werden. Dennoch wird es in ganz vielen Fällen geradezu absehbar nur sehr schwer umzusetzen sein.

Allen Beteiligten und eben auch Betroffenen kann man nur wünschen, dass der Erfolg oben an steht und die Enttäuschung sich in Grenzen hält.

Das wäre dann eine gelungene Führungsleistung. Führung fängt nun einmal beim Personal an.

Natürlich bleiben auf der Achse bis 2017 offiziell etliche Jahre zur Umsetzung, aber die Erfahrung lehrt, nichts ist so beständig wie die Änderung oder der Wechsel.

Und vor allem, wer muss zuerst in die Schuhe. Fernmeldetruppe oder Führungsunterstützung werden nicht warten können. Und ob in den nächsten zwei bis drei Jahren alles so bleibt wie gedacht, darf auch angezweifelt werden.

Stichwort: Finanzen – hier liegt wie schon immer der Knackpunkt. Mal schauen, was geht.

Nichts wird einfacher, es wird anders und doch werden viele in der Rückschau feststellen und hörbar aufstöhnen: alles schon einmal da gewesen. Begrenzt richtig.

Geschichte wiederholt sich nicht, höchstens in Streifen.

Insofern: war da was?

Oberst a.D. Folker Spangenberg war u.a. Dezernatsleiter in der Stammdienststelle des Heeres und von 2007 bis 2010 Vorsitzender des Fernmelderings.

T i t e l t h e m a

Alea iacta est (Caesar) . . .

Oberst a.D. Hans Apelt

Caesar ließ den Würfel fallen,
"Zu der Sack" für die Armee,
Neu-Struktur in Umsetzphase,
in der Luft, auf Land, zur See.

Dicke Bretter maß man bohren,
hat Max Weber mal gesagt,
wenn Vorhandenes zu ändern
bei Strukturen man sich wagt.

Etwas neu für mich: Die **Planung**
wird vom **Einsatz** her gedacht,
haben wir's, die Altgedienten
fünfzig Jahre falsch gemacht?

Auch das Argumen verwirrt mich,
halte es für eine Mähr,
damals **Frieden**, heute **Einsatz**
sei der Sinn der Bundeswehr!

Alles stand jetzt auf dem Prüfstand:
Führung und die Strategie,
Kampfkraft, Personal und Technik
bis zur Rüstungsindustrie.

Eine Streitkraft soll entstehen,
die **freiwillig** voller Kraft,
zwar verkleinert, dafür wendig
an **drei Fronten** Einsatz schafft!

Selbst der Herr Finanzminister
mischte immer kräftig mit,
"Ohne Moos" sagt man in Bochum,
läuft die Truppe außer Tritt.

Clausewitz ich mal zitiere,
der Soldat stets wissen muss,
Planungen für Kampfeinsätze
gelten bis zum **ersten** Schuss!

Nach dem Grundgesetz verboten
wünscht Frau Käsmann Wehr-Export,
nicht bedenkend, Rüstungsfirmen
ziehn ganz schnell ins Ausland fort!

Recht und Freiheit stets zu sichern,
eine Staatsaufgabe pur,
die Finanzen und der Nachwuchs
sind drum **Kernpunkt** der Struktur.

Demografisch hat das Thema
"guter Nachwuchs" viel Gewicht,
Konkurrenzkampf auf dem Markte
ist wohl heute schon in Sicht.

Techniker und Ingenieure,
siebenhundert an der Zahl,
fehlen länger schon der Streitkraft,
noch - zum Glück - kein General!

Neunzehnhundert-Vierundsechzig
Beispiel: meine Kompanie,
kaum **freiwillige** Soldaten,
alles ging zur Industrie!

Fachkraft, ungedient, freiwillig,
als Reserve ein Projekt,
was, so fragt ein Altgedienter,
wird mit diesem Tun bezweckt?

Der Poet bleibt etwas skeptisch.
Auf die Wehrpflicht der Verzicht
lässt Reserven und Verzahnung
mit dem Volke außer Sicht!

Ans Gewehr! - heißt das Kommando
für die Neu-Strukturen jetzt,
geht es schief, sei dran erinnert:
Wehrpflicht ist nur ausgesetzt!

Ein-und-dreißig Wehrstandorte
gibt die Bundeswehr jetzt frei,
werden bis "Zweitausend-siebzehn"
uniform- und waffenfrei.

Mit **freiwilligen** Soldaten,
sagt der Heeres-Inspekteur,
muss man künftig anders reden
und nicht handeln wie bisher.

Diese Sicht mich etwas wundert,
Inn're Führung bleibt doch Norm
wie auch schlicht die alte Formel:
"Staatsbürger in Uniform!"

Zum Ergebnis der Strukturen
führte Churchill mal ins Feld,
immer gut, wenn man **Prognosen**
erst nach dem **Ereignis** stellt!



Ziel- und Prozessorientierung als Methode der Führung -dargestellt anhand der praktischen Anwendung im Fernmeldebereich 91- Oberst Hubbert, Oberst Warnebold, Oberstleutnant Jänke, Kapitänleutnant Bauer

1.

Ziel- und Prozessorientierung im militärischen Führungsprozess

Die Streitkräftebasis (SKB) als ein wichtiger Leistungsträger der Bundeswehr muss eine höchstmögliche Qualität ihrer Auftragserfüllung auch bei begrenzten Ressourcen gewährleisten, weil davon unmittelbar Erfolg und Sicherheit der Truppenteile im Auslandseinsatz abhängen. Dies erfordert eine gezielte Gestaltung der Leistungserstellung, die nur durch detaillierte Kenntnis der eigenen Leistungserstellungsprozesse realisiert werden kann (Kern / Greggersen 2010: 56). Zu diesem Zweck erprobt und führt die SKB seit zwei Jahren die Methodik der „Ziel- und Prozessorientierung“ ein.

Was versteht man nun unter „Ziel- und Prozessorientierung“? Die Zielorientierung ist mit der Entwicklung des modernen Controlling in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden, indem dessen primäre Aufgabe in der Unterstützung der Führung bei der Planung und Verfolgung von Zielen einer Orga-

nisation besteht (Hubbert 2006: 88 f.). Dabei geht es letztlich um die Fragestellungen „Werden die richtigen Ziele verfolgt?“ sowie „Werden die Ziele richtig verfolgt?“.

Um die vorgegebenen Ziele – soweit sie denn die richtigen Ziele sind – zu erreichen, sind bestimmte Leistungen zu erbringen. Die Erstellung regelmäßig wiederkehrender Leistungen findet i.d.R. in Prozessen statt, „die zeitlich und inhaltlich definiert sind und entlang derer mit einem bestimmten Einsatz von Ressourcen (Input) unter Anwendung spezifischer Verfahren ein Produkt (Auftragserfüllung = Output) erstellt wird“ (BMVg - Fü S VI 7 2009: 9).

Bei der Methodik der „Ziel- und Prozessorientierung“ geht es darum, die bestehenden Prozesse zu analysieren und in Bezug auf die zu erreichenden Ziele / Zielvorgaben kritisch zu hinterfragen, um auf diese Weise zu einer wirtschaftlichen Optimierung der Prozesse und Strukturen zu gelangen. In der Konsequenz bedeutet das, die Struktur einer Organisation muss sich nach den (optimierten) Prozessen richten und nicht mehr ausschließlich nach der Funktion der Organisationselemente im Sinne ei-

ner klassischen Arbeitsteilung (Kern 2010: 25; Binner 2010: 264; Seidenschwarz / Horzella 2009: 605).

Die Betrachtung der eigenen Betriebsabläufe mit Hilfe der Methodik der „Ziel- und Prozessorientierung“ ist grundsätzlich keine neue Aufgabe, sondern wurde auch bisher von jedem verantwortungsbewussten Führer im Rahmen des militärischen Führungsprozesses als Teil der Lagefeststellung – wenn auch in anderer Form – wahrgenommen. Der Unterschied besteht lediglich darin, dass dies nun in systematischer und nachhaltiger Weise geschieht und damit auch der Einstieg in ein konsequentes Qualitäts- und Risikomanagement ermöglicht wird (Befh SKUKdo 2009: 5). Insofern bedeutet die Anwendung der „Ziel- und Prozessorientierung“ schlussendlich eine Stärkung des militärischen Führungsprozesses.

2.

Ziel- und Prozessorientierung sowie Neuausrichtung der Bundeswehr

Die Bundeswehr steht seit Jahren im Einsatz; gleichwohl tragen Strukturen und Abläufe diesem Sachverhalt bislang nur eingeschränkt Rechnung. Daher steht die Bundeswehr mit der angehenden Strukturreform unter dem Leitgedanken „Vom Einsatz her denken“ vor einer völligen Neuordnung. Dabei geht es darum, sich auf die militärischen Kernaufgaben zu konzentrieren sowie mehr Flexibilität und höchste Effizienz der Prozesse und Strukturen zu erreichen (Strukturkommission 2010: 10 ff.).

Im Zusammenhang mit der Neuausrichtung der Bundeswehr hat der Stellvertreter des Generalinspektors und Inspekteur der Streitkräftebasis (StvGenInsp u. InspSKB) daher angewiesen, die Methodik der „Ziel- und

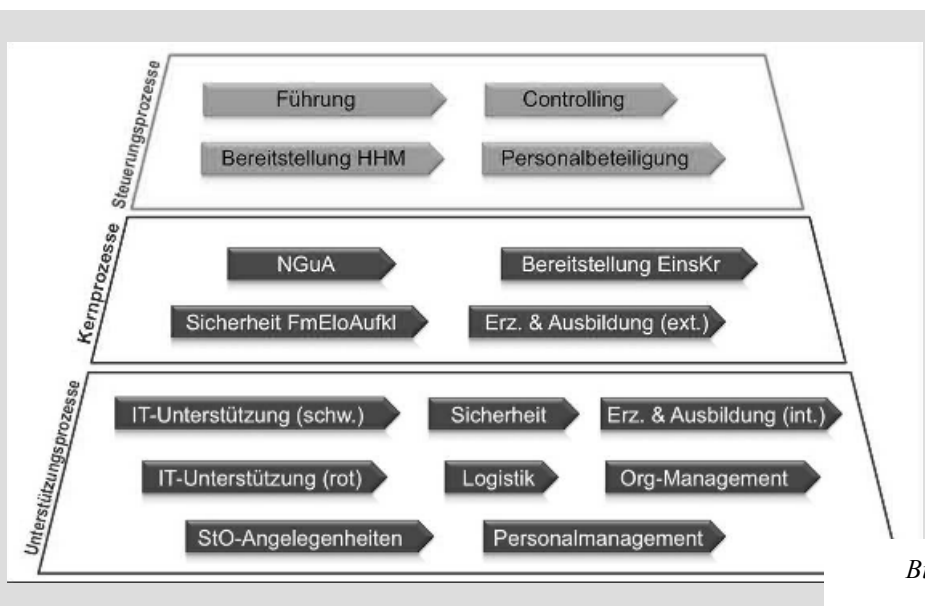


Bild 1: Prozessgliederungsplan KdoStratAufkl

Bild 2: Auswahl der Schlüsselprozesse



Prozessorientierung“ auf der Grundlage der bisherigen Untersuchungen und Erprobungen flächendeckend in der SKB einzuführen und auch gezielt für die Entwicklung der SKB der Zukunft zu nutzen (BMVg - Fü S VI 7 2010: 1 f.).

Nach den vorangegangenen erfolgreichen Erprobungen in 2009 (vgl. hierzu Kern / Greggersen 2010: 56 ff.) hatte der StvGenInsp u. InspSKB angewiesen,

- die Methodik der „Ziel- und Prozessorientierung“ flächendeckend auf der Ebene der Truppenteile unter Konzentration auf kritische (Teil-)Prozesse auszufächern sowie

- mit der übergreifenden Betrachtung der Prozesse auf der Ebene der Höheren Kommandobehörden (hier: Streitkräfteunterstützungskommando) zu beginnen (BMVg - Fü S VI 7 2010: 1 f.).

Dabei ging es zum Einen darum, das prozessorientierte Denken und Handeln als Teil des Führungsvorgangs auf der Verbandsebene zu vertiefen sowie ggf. weitere Störgrößen zu identifizieren. Zum Anderen sollten die durch die Truppe bereits in 2009 im Rahmen der Erprobung identifizierten externen Störgrößen beseitigt und dabei suboptimale Teillösungen durch übergeordnete Betrachtung der Gesamtprozesse vermieden werden (Befh SKUKdo 2010: 2).

Mit den gleichzeitig in 2010 beginnenden Untersuchungen zur Neuausrichtung der Bundeswehr (Strukturkommission der Bundeswehr) war jedoch klar, dass es mit einer Optimierung der bestehenden Prozesse durch Beseitigung identifizierter Störgrößen allein nicht mehr getan war. Vielmehr musste es nun darum gehen, auf der Grundlage der bereits analysierten Ist-Prozesse die Soll-Prozesse der „SKB der Zukunft“ zu generieren. Rahmenbedingung hierfür war die bereits im Zuge der Untersuchungen entworfene Grobstruktur der „SKB der Zukunft“. Dies ergibt auch Sinn: Nur wenn die notwendigen Prozessabläufe zur Durchführung von Aufträgen optimal definiert sind, kann darauf aufbauend eine zweckmäßige Organisationsstruktur geschaffen werden.

Im Folgenden wird die dabei angewandte Vorgehensweise der „Ziel- und Prozessorientierung“ anhand der Reorganisation der Abläufe, Strukturen und Informationstechnik (IT) im Fernmeldebereich 91 (FmBer 91) einschl. Fernmeldeaufklärungsabschnitt 911 (FmAufklAbschn 911) als ein wesentlicher Bestandteil des Gesamtsystems des Kommandos Strategische Aufklärung (KdoStratAufkl) exemplarisch erläutert.

3. Einstieg in die Ziel- und Prozessorientierung im Fernmeldebereich 91

3.1 Vorbereitung der Prozessarbeit

Das ziel- und prozessorientierte Denken ist durch den „Führungsvorgang“ als fundamentales Prinzip in den Streitkräften grundsätzlich bereits seit Langem fest verankert. Über die Anwendung des Führungsvorganges hinaus ist die Elektronische Kampfführung (EloKa) spätestens seit der vergleichsweise früh einsetzenden und schnell zu einem zentralen Pfeiler aufgewachsenen IT-Abstützung bereits seit Jahrzehnten mehr oder weniger unbewusst durch prozessorientiertes Denken geprägt.

In Vorbereitung der Regionaltaugung der SKB zur Ziel- und Prozessorientierung in Weimar (Herbst 2009), begann der FmBer 91 sich mit der Idee der in der Wirtschaft bekannten Methode des „Prozessmanagements“ bewusst und intensiv zu befassen. Parallelen zu bereits in der Facharbeit der Dienststelle grundsätzlich bekannten Prinzipien (s.o.) sowie die zentralen Zielsetzungen des Prozessmanagements – Steigerung der Effektivität, Effizienzgewinn, Kundenorientierung und Qualitätssicherung, um nur einige zu nennen – waren so offensichtlich, dass eine gründliche Auseinandersetzung mit den Methoden des Prozessmanagements als vielversprechend erkannt wurde.

Wenn es sich dabei auch um nichts gänzlich Neues handelte, so schien doch die systematische Anwendung der spezifischen Methode(n) des Prozessmanagements sehr geeignet, die Umsetzung zentraler Zielsetzungen zu realisieren – allen voran die Verbesserung der Kunden- bzw. Bedarfsträgerorientierung sowie die Qualitätssicherung und -verbesserung der eigenen Produkte.

Eine frühe Erkenntnis war, dass nicht nur das Prozessmanagement selbst die konsequent systematische Anwendung bestimmter Verfahren bedeutete, sondern auch die Einführung

dieser Management-Methode nicht en passant erfolgen konnte. Zunächst ging es also darum, die Prozessarbeit in der Dienststelle bzw. im Verband vorzubereiten: Ein zumindest auf der Führungsebene einheitliches Verständnis von Ziel und Absicht des Prozessmanagements, des damit für den Verband verbundenen Nutzens sowie Verfahren und Methoden der konkreten Umsetzung mussten erarbeitet werden.

Im November 2009 wurden mit dem „Leitfaden für die Anwendung und Umsetzung des Prozessorientierten Denkens und Handelns in der SKB“ (BMVg - Fü S VI 7 2009) die grundsätzliche Vorgehensweise bzw. die entsprechenden Verfahren für die SKB vorgegeben. Damit steht eine einheitliche und verbindliche Grundlage bereit, auf der sich die Umsetzung nicht nur innerhalb der Verbände sondern auch über Verbandsgrenzen hinweg systematisch realisieren lässt. Um erfolgreiche Prozessarbeit sicherstellen zu können, ist es unerlässlich, mit einheitlichen Verfahren und Begriffen zu arbeiten. Nur so kann die Prozessanalyse effizient und zielgerichtet durchgeführt und die Wirksamkeit der getroffenen Optimierungsmaßnahmen nachhaltig sichergestellt werden.

Auf dieser Grundlage entwickelte FmBer 91 eine Analysematrix, um die einzelnen Analyseschritte gemäß Leitfaden SKB (Auswahl - Produktanalyse - Prozessanalyse - Prozessoptimierung - Umsetzung/Kontrolle) anhand von Prüffragen für die konkrete Prozessarbeit der Dienststelle zu operationalisieren. Durch die Anwendung dieser Matrix, auch im unterstellten Bereich, sollte die Bearbeitung vertikal verlaufender Prozesse nach möglichst einheitlichen Kriterien / Fragestellungen sichergestellt werden.

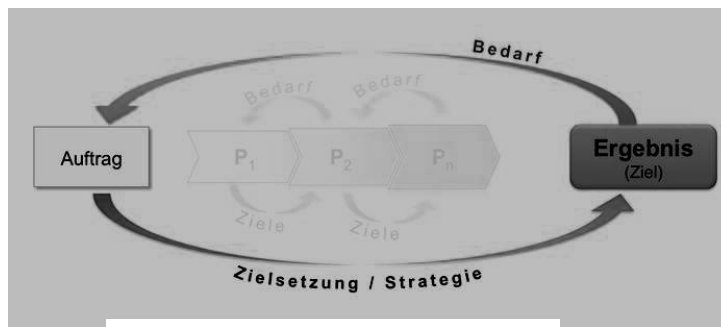
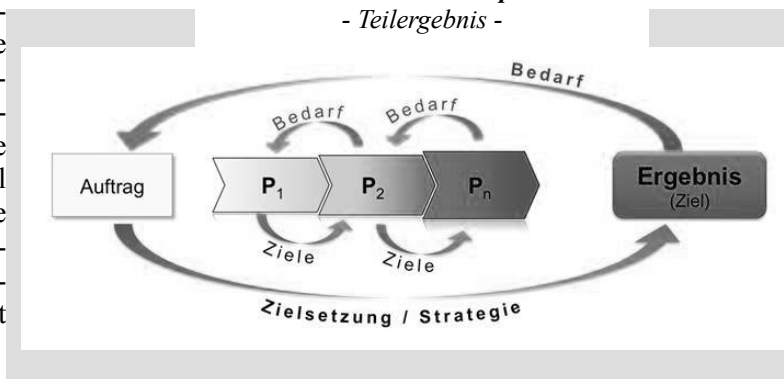


Bild 3a:
Auswahl der Schlüsselprozesse
- Gesamtergebnis -

Die Kernprozesse, die den Fachauftrag des Verbandes abbilden, laufen nicht nur innerhalb der Dienststelle, sondern selbstverständlich auch auf unterstellten, wie vorgesetzten Ebenen zusammenhängend ab. Doch anfangs zielten gemäß dem Motto „Bevor wir andere kritisieren, wollen wir erst einmal vor der eigenen Tür kehren!“ die Bemühungen im FmBer 91 ausschließlich auf die Analyse und Optimierung der Prozessabläufe im eigenen Verantwortungsbereich ab. Damit ergab sich auch die Möglichkeit, diese internen Störgrößen sofort selbst zu beseitigen, rasch einen Erfolg zu erzielen und die Mannschaft zu motivieren.

3.2 Analyse der Prozesslandschaft
Beschreibung und Analyse der Prozesslandschaft des FmBer 91 wurden innerhalb eines Workshops durchgeführt. Dieser befasste sich neben den Grundsätzen der Prozessarbeit mit der Erstellung eines

Bild 3b:
Auswahl der Schlüsselprozesse
- Teilergebnis -



Prozessgliederungsplans, der Identifizierung der Schlüssel- bzw. Kernprozesse des Verbandes sowie mit der Benennung der entsprechenden Prozessverantwortlichen und Prozessteams.

Die hier erzielten Ergebnisse konnten schließlich in die auf übergeordneter

Ebene im Stab des KdoStratAufkl erfolgten Überlegungen eingebracht werden und flossen schließlich in den verbandsübergreifenden Prozessgliederungsplan KdoStratAufkl ein, der im Rahmen einer Tagung auf Kommandoebene im Juni 2010 erarbeitet wurde. Dieser gliedert die Prozesse des KdoStratAufkl - vgl. Bild 1 - in:

- Steuerungsprozesse (Zielvorgaben/strategisches Management, Sicherstellen der Bedarfsträger (BT)- und Mitarbeiterorientierung, Rahmen für Kern-/ Unterstützungsprozesse),
- Kernprozesse (BT-bezogene Leistungserbringung, Kernkompetenzen („Know-how“) des Verbandes) und
- Unterstützungsprozesse (Unterstützung zur optimalen Funktionsfähigkeit der Kernprozesse).

Dieser Plan stellt seitdem die Basis der weiteren Prozessarbeit im FmBer 91 dar. Bei der Umsetzung erfolgte nicht zuletzt auch eine kommandoweit abgestimmte Auswahl der Schlüsselprozesse. Auch darin lag eine wichtige Erkenntnis: Die Beschränkung auf eine wohlüberlegte Auswahl von Prozessen ist unerlässlich für den Erfolg der Prozessarbeit, da sich eine gründliche Bearbeitung aufgrund des Umfangs und der Komplexität der einzelnen Prozesse über alle Analyseschritte hinweg sonst nicht realisieren lässt.

Schließlich ergab sich folgendes Bild für die weitere Bearbeitung im FmBer 91 einschließlich Festlegung der Prozessverantwortlichen (vgl. Bild 2): dem Abteilungsleiter (AbtLtr) Auswertung (AW), dem AbtLtr Auswerteunterstützungssysteme (DV) und dem S3 Staboffizier (S3).

3.3 Produktanalyse als Ausgangsbasis

Zentraler Begriff im Prozessorientierten Denken ist die Kunden- bzw. BT-Orientierung. Dementsprechend erfolgt die Betrachtung der (Teil-)Prozesse, die zu einem bestimmten (Zwischen-)Produkt führen, immer vom jeweiligen Empfänger einer Leistung, d.h. vom BT aus. Aus dessen Sicht sind natürlich ausschließlich die benötigten Leistungen bzw. Produkte von Interesse – und diese Perspektive muss zwingend zum Ausgangspunkt jeder Prozessbetrachtung gemacht werden. Das Ergebnis zählt! Erst, wenn hinreichend klar ist, wie die zu erbringende Leistung nach Quantität und Qualität beschaffen sein muss, kann damit begonnen werden, die Leistungserstellung selbst zu analysieren (vgl. Bilder 3).

„BT-Orientierung“ ist insofern vor allem zunächst auch „Produktorientierung“. Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass diese BT-orientierte Perspektive nicht „nur“ für den BT im Sinne von „Endkunde“ gilt, sondern in der Prozessanalyse sinngemäß auch alle Prozessbeteiligten sowohl Leistungsersteller als auch Leistungsempfänger und in diesem Sinne ihrerseits „BT“ sind.

Die möglichst genaue Kenntnis der sog. „Schnittstellen“, an denen die Teil- bzw. Zwischenprodukte übergeben werden, ist nicht nur die Basis jeder erfolgreichen Prozessoptimierung, sondern als Teilergebnis der Produktanalyse unverzichtbare Voraussetzung für ein zielgerichtetes Prozess-Controlling. Eine entsprechend fundierte Schnittstellenanalyse ist daher von immenser Bedeutung, die im FmBer 91 ebenfalls auf Grundlage der bereits erwähnten Analysematrix erfolgt.

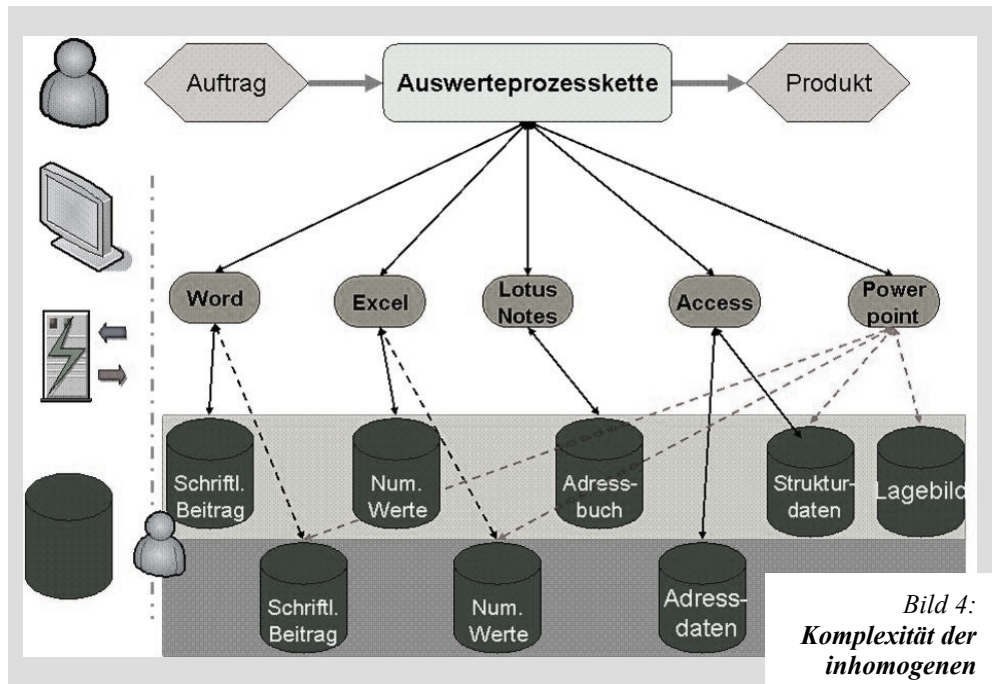


Bild 4: Komplexität der inhomogenen Datenhaltungs- und -anwendungsstrukturen

Welche Leistungen bzw. Produkte des FmBer 91 werden nun einer genaueren Betrachtung unterzogen? Im Bereich der Kernprozesse waren dies die sogenannte „Taktische Lageorientierung (TLO)“, die der meist ereignisbezogenen Informationsversorgung der BT des KdoStratAufkl dient und zu dem der FmBer 91 im Rahmen seiner vielfältigen Zielgebietsverantwortung beiträgt. Die diesbezügliche Prozessanalyse läuft daher auch unter Federführung des Stabes KdoStratAufkl. Ein Produkt, das ausschließlich im Verantwortungsbereich des FmBer 91 als Ausgangspunkt für die entsprechende Prozessanalyse ausgewählt wurde, ist die sogenannte „Tagesmeldung“. Es handelt sich dabei um das zent-

rale Periodikum, in das der Großteil der täglichen Facharbeit Eingang findet und das sich schon deshalb hervorragend eignet, genau diese Facharbeit und die entsprechenden Abläufe einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Die Prozessanalyse wird hier auch unter Einbeziehung des unterstellten Bereiches – vor allem des ortsfesten FmEloAufklAbschn – durchgeführt.

Bei den Unterstützungsprozessen werden die „IT-Unterstützung (rot)“, d.h. eingestufte EloKa-/ Fach-IT, auf die weiter unten noch ausführlich eingegangen wird, sowie der Prozess „Erziehung und Ausbildung“ untersucht. Letzterer umfasst die EloKa-Fachliche Ausbildung, die im Anschluss an die lehrgangsgebundene Ausbildung der Schule Strategische Aufklärung der Bundeswehr (SchStraAufklBw) in den Verbänden des KdoStratAufkl erfolgt. Hier gelang es unter Federführung der Abteilung Weiterentwicklung (Abt WE) des KdoStrat-

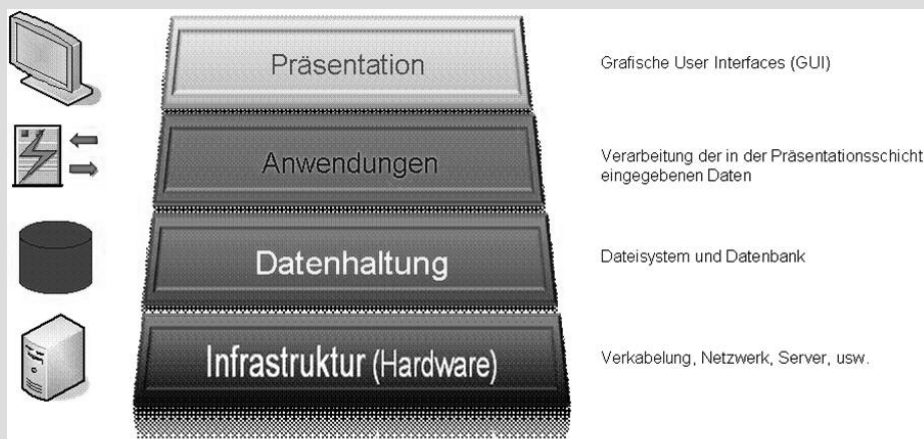
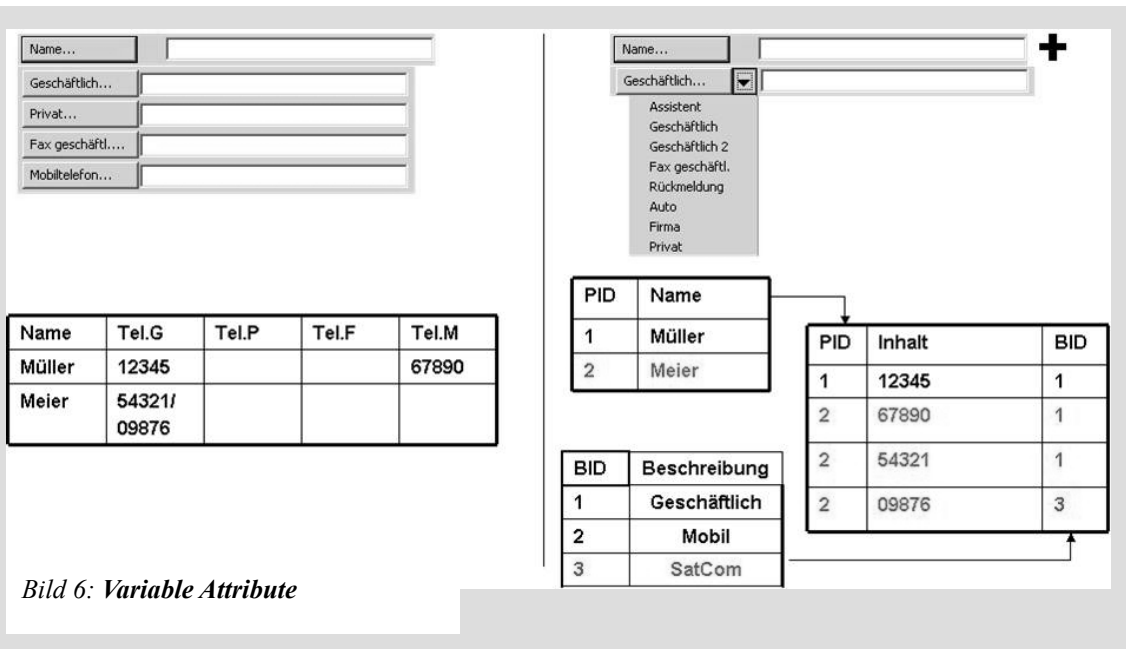


Bild 5: Schichtenmodell der IT-Systeme

Die F-Flagge 1 - 2012

Aufkl eine kommando- weite, d.h. ver- bandsübergreifende Neuordnung der Fach- ausbildung einzuleiten und konzeptionell zu fassen – Stichwort: Ausbildungspass Elo- Ka! Auch hier ist es vor allem die konsequente Ausrichtung am tatsäch- lichen Ausbildungsbe- darf der Truppe, die bei der Optimierung dieses recht komplexen und facettenreichen Prozes- ses als Maßstab heran- gezogen wird.



3.4 Qualitätsverbesserung als wesentliche Triebfeder

Alle bisher erwähnten Anstrengungen im Rahmen der Prozessoptimierung im FmBer 91 hatten zum Ziel, vor allem die Qualität der erbrachten Leistungen zu verbessern. Grundsätzlich ist es natürlich so, dass auch Effizienzgewinne angestrebt werden – erst Recht in Zeiten, in denen auch die Aufklärung mit weniger Personal und knappen Haushaltsmitteln auskommen muss.

Aber: Die erbrachten Leistungen bzw. Produkte der Aufklärung werden von den BT ausschließlich und völlig zu Recht an ihrer Qualität gemessen. Toleranzen kann es dabei nicht geben. In diesem Zusammenhang stellt Prozesscontrolling eine besondere Herausforderung dar: Wo die Produktqualität an erster Stelle steht, ist jedoch die klassische Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) nicht zielführend. Vielmehr bedarf es eines Instruments zur

Qualitätssicherung. Hierzu wird im FmBer 91 bspw. versucht, die auf den Produkten aufsetzende Melde- erstattung an die BT dahingehend auszuwerten, welcher Anteil davon Verwendung findet. Auf diese Weise werden Rückschlüsse auf den Bedarf gezogen und damit mittelbar auch ein Bild der Qualität unserer Produkte generiert.

Wichtig scheint hierbei auch der Zusammenhang von Prozess- und Produktqualität. Prozessqualität im Sinne einer möglichst hohen Effizienz ist nicht nur unter Kosten- und Nutzenaspekten relevant, sondern wirkt sich nach bisherigen Erfahrungen auch unmittelbar auf die Produktqualität i.e.S. aus. Dies leuchtet ein, wenn man sich vor Augen führt, dass neben der Optimierung von Schnittstellen auch deren Reduzierung nicht nur zu Effizienzsteigerungen führt, sondern u.a. durch die Reduktion von Fehlerquellen die erstellten Leistungen besser werden.

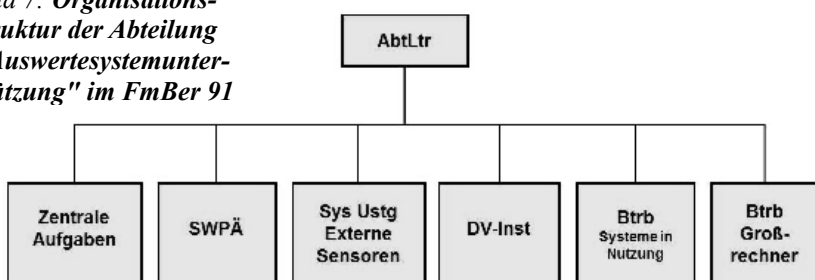
Im folgenden Kapitel wird exemplarisch der Prozess der „IT-Unterstützung“ im FmBer 91 detailliert dargestellt, um daran konkreter auszuführen, wie sich die hier beschriebenen Überlegungen und Erkenntnisse in der Praxis dargestellt haben. Dabei wird u.a. deutlich, dass dieser Prozess – wie die Kernprozesse auch – im FmBer 91 nicht isoliert abläuft und dessen Optimierung sich nach Einschätzung im FmBer 91 auch positiv im KdoStratAufkl insgesamt ausgewirkt hat und weiter auswirken wird.

4. Untersuchung des Auswertesystems im Fernmeldebereich 91

4.1 Gewachsene IT-Unterstützung als Störgröße

Täglich treffen im FmBer 91 tausende Meldungen ein, die ausgewertet und aggregiert werden müssen. Die enorme Masse an Daten macht eine automatisierte Informationsverarbeitung unumgänglich. Seit der Gründung der Fernmeldeelektronischen Aufklärung (FmEloAufkl) wurde eng mit IT-Firmen zusammengearbeitet und im Laufe der Zeit verschiedenste Datenbanken geschaffen, um die Informationen abzulegen, sowie noch mehr Anwenderprogramme, um auf diese Daten zugreifen zu können. Doch wie so oft bei evolutionär gewachsenen Systeme-

Bild 7: Organisationsstruktur der Abteilung "Auswertesystemunterstützung" im FmBer 91



men verlor man bald den Überblick. Die erschreckende Bilanz der über 50jährigen Geschichte der IT im FmBer 91 besteht aus zehn verschiedenen Datenbanken mit dutzenden Tabellen, welche ihrerseits hunderte Spalten mit über fünfzig verschiedenen Anwendungen (vgl. Bild 4) beinhalten, zwischen denen kaum ein Informationsaustausch stattfindet, und dem Einsatz eines veralteten als „FÖRDE“ bezeichneten Großrechnersystems der Firma IBM.

Diese unhaltbare Situation sollte durch ein Großprojekt, welches in den 90er Jahren bereits seinen Anfang hatte und sich als Gesamtsystem über die komplette FmElo-Aufkl erstreckte, verbessert werden. Nach verschiedenen Rückschlägen scheiterte das Projekt 2009, wodurch sich die Lage noch weiter verschlechterte.

4.2 Analyse der Datenstruktur

Im selben Jahr wurde im FmBer 91 die Idee entwickelt, sich der Herausforderung selbst zu stellen, die Situation zu verbessern. Im Rahmen eines Workshops, an dem Mitarbeiter der Dienststelle und des KdoStratAufkl teilnahmen, wurden die wesentlichen Störgrößen herausgearbeitet und anschließend das grundsätzliche Vorgehen und Ziel erarbeitet und abgestimmt. Erstes Ergebnis der „Analyse“ war die „saubere“ Trennung des Auswertesystems in vier

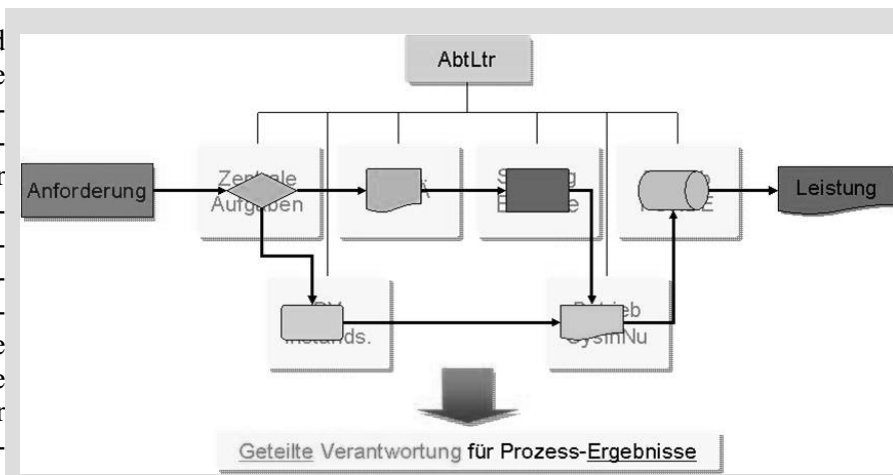
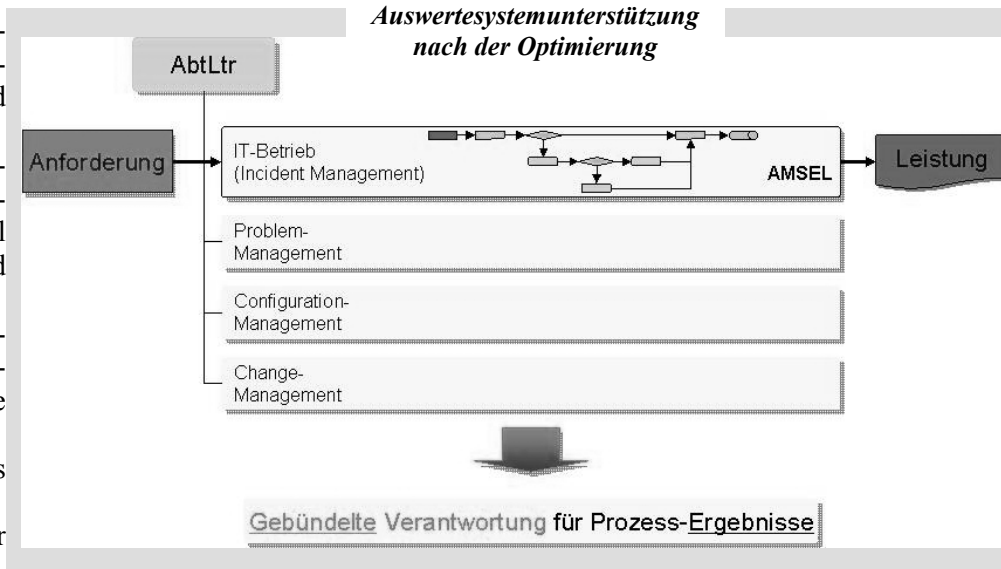


Bild 8:
Prozessbild
Auswertesystemunterstützung vor der Optimierung

logische Teilkomponenten oder Schichten, die jede für sich hinsichtlich der Störgrößen gesondert zu betrachten ist (vgl. Bild 5). Dies klingt nach einer Vervielfachung der Probleme, tatsächlich erleichtert es aber das koordinierte Vorgehen bei ihrer Beseitigung. Ein weiterer Vorteil der Aufteilung in Schichten ist, dass sobald eine dieser Schichten als abgeschlossen bearbeitet gilt, klar definierbare Schnittstellen und Leistungsbeschreibungen vorliegen, die als Basis für die angrenzende Schicht und für die Adaption an andere Systeme genutzt werden können. Das heißt, ist in der Datenhaltungsschicht eine

Bild 9:
Prozessbild
Auswertesystemunterstützung nach der Optimierung



Datenstruktur erarbeitet worden und ist diese beschrieben und abgestimmt, so dient sie zukünftig als Grundlage für alle weiteren Fachapplikationen. Dadurch wird die erneute Entstehung eines evolutionären IT-Systems nachhaltig vermieden. Ziel sollte es sein, das Großrechnersystem

„FÖRDE“, d.h. die Hardware-Schicht als „Fundament“ für die Schichten Datenhaltung, Anwendung und Präsentation durch ein leistungsstarkes Serversystem zu ersetzen und alle Funktionalitäten und Daten zu migrieren, um sie später in ein flexibles, an die heutigen Anforderungen angepasstes System zu überführen.

Darüber hinaus wurde der Entschluss gefasst, die in der Bundeswehr bereits vorhandenen Kompetenzen in Form der „hauseigenen“ Universität der Bundeswehr zu nutzen und einem ihrer Studenten die Möglichkeit zu geben, seine Bachelorarbeit im FmBer 91 zu verfassen. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit mit dem Thema „Aspekte der Datenbankmigration am Beispiel des FmBer 91“ wurde ein vollkommen neuer Ansatz verfolgt, der die Flexibilität aller Komponenten eines IT-Systems an die oberste Stelle setzt. AURORA – AuswerteUnterstützungssystem mit RealitätsOrientierter Relationaler Ablagestruktur wurde geboren.

Wie der Name bereits andeutet, hat sie die Datenbankstruktur zum Thema. Indem mit variablen Attributen – auch bekannt als Key-Value-Pairs – gearbeitet wird, lässt sich eine Datenbankstruktur schaffen, die ohne Änderungen an der Tabellenstruktur

vollkommen flexibel erweiterbar ist.

Wie kann man sich dies vorstellen? Betrachtet man das Adressbuch von Lotus Notes oder Microsoft Outlook, so ist es zwar möglich zu einem Eintrag verschiedene Telefonnummern zu hinterlegen, allerdings nur einen bestimmten Typ wie z.B. Handynummer, Telefonnummer privat, Faxnummer. Möchte man eine zweite Handynummer zu einem Kontakt speichern, ist dies nicht ohne Weiteres möglich. Der Ausweg ist dann,

diesen Eintrag beispielsweise als Faxnummer zu speichern, damit diese Information überhaupt abgelegt werden kann. Möchte man diese Möglichkeit dauerhaft integrieren, so sind Softwareanpassungen und eine Erweiterung der Datenstruktur notwendig.

Das entscheidend Andere an der neuen Datenstruktur ist, dass zu jeder Inhaltstabelle eine Beschreibungstabelle gehört, die die Einträge der anderen spezifiziert. Im FmBer 91 wird durch das erneute Auswählen des Eintrags „Mobil“ in der Beschreibungstabelle der Inhaltswert dieser Information ohne eine Programmänderung abgelegt. Und darüber hinaus ist es möglich, einen noch nicht vorhandenen Inhaltstyp (z.B. SatCom-Nr) durch Hinzufügen in der Beschreibungstabelle zukünftig zu speichern, ebenfalls ohne an der Datenstruktur etwas verändern zu müssen (vgl. Bild 6).

Die Art und Weise, Daten abzu-legen, ist hierzu grundsätzlich überarbeitet worden. Zuvor wurden gesamte Dateiinhalte abgespeichert und die semantische Korrelation den Köpfen der Facharbeiter überlassen, die Dateien mit Inhaltsbezug in einem gemeinsamen Speicherort als Kopie ablegten. Sie nahmen die dadurch entstehenden Redundanzen in Kauf. Nun werden diese Inhalte redundanzfrei struktu-

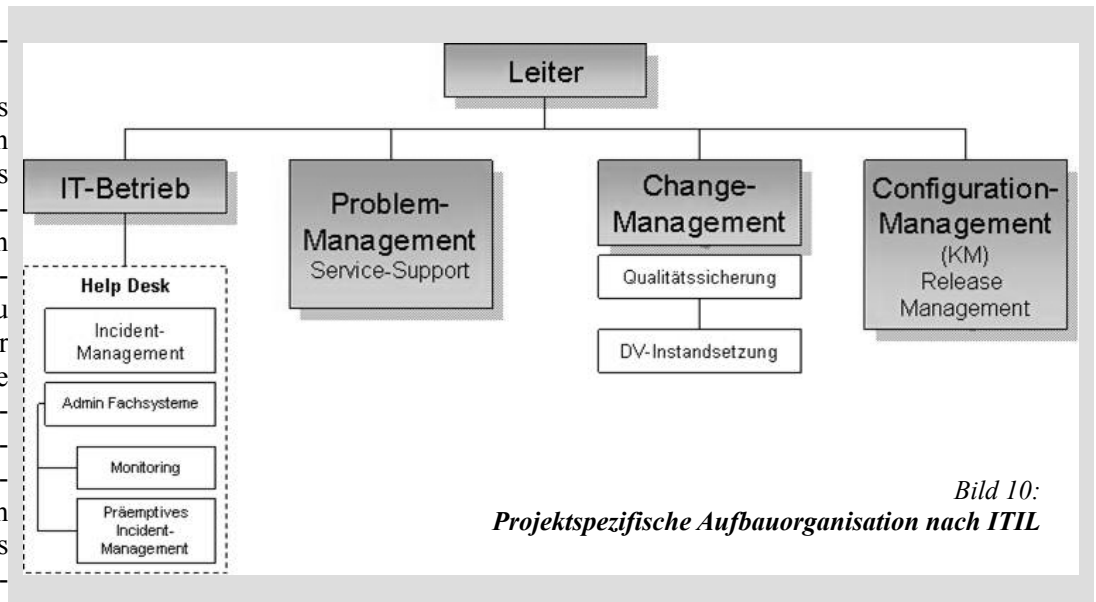


Bild 10:
Projektspezifische Aufbauorganisation nach ITIL

riert abgelegt und die semantischen Zusammenhänge durch Datenbankrelationen in Beziehung gesetzt.

Bei der Umsetzung wurde von Anfang an auf eine EloKa-weite Anwendbarkeit der Struktur geachtet. So lässt sich dieses Datenbankmodell nicht nur im FmBer 91, sondern auch im FmBer 93 und dem KdoStratAufkl einsetzen, was den ersten Schritt hin zu einer gemeinsamen Datenhaltung und damit einem gemeinsamen, abgestimmten und EloKaweit gültigen Datenbestand darstellt.

4.3 Analyse der Organisationsstruktur

Neben den rein fachlichen und infrastrukturellen Herausforderungen, deren Lösung sich anzunehmen war, wurde schnell erkannt, dass mit auf den Betrieb des Großrechners ausgelegter Organisationsstruktur und Prozessabläufen innerhalb der Abteilung Auswertesystemunterstützung (IT) die Probleme schwer oder gar nicht zu lösen waren (vgl. Bild 7).

Nachdem diese durchaus gravierende interne Störgröße des FmBer 91 identifiziert war, wurde die Entscheidung getroffen, die rein projektneutrale Aufbauorganisation, wie sie die STAN vorgibt, in eine projektspezifische Aufbauorganisation umzusetzen.

Hierzu konnte sich des „Werk-

zeugkastens“ IT Infrastructure Library (ITIL) bedient werden. ITIL ist ein international anerkannter Standard für das IT-Prozess-Management. Es beschreibt Prozesse und Aktivitäten, die sich in einer Vielzahl unterschiedlicher Organisationen (Wirtschaft, Regierung, Verwaltung etc.) bereits als praktikabel und leistungsfähig bewährt haben (BEST PRACTICE). Für die Anwendung und Umsetzung innerhalb der Auswertesystemunterstützung des FmBer 91 war es notwendig, aus dem Pool des BEST PRACTICE eine Essenz derjenigen Prozesse und dazugehörigen Aktivitäten auszuwählen, die für die Auswertesystemunterstützung am sinnvollsten sind (GOOD PRACTICE).

Bei der Analyse der Tätigkeiten wurde festgestellt, dass sich bereits eher zufällig Prozesse entwickelt hatten, die auch ITIL vorsieht. So gab es z.B. bereits eine Zentrale Nutzer Unterstützung (ZNU), die telefonische Störungsmeldungen z.B. „Password vergessen; User-Konto gesperrt“ aufnahm und diese an die Netzwerkadministratoren zwecks Fehlerbehebung weitergeleitet hat. Eine Problemerkennungsmeldung in Papierform wurde erstellt und ging in den Geschäftsgang, bis der Störfall behoben war. Nach ITIL ist dieses Vorgehen der Prozess INCIDENT MANAGEMENT, die ZNU ist das HELPDESK und der SINGLE POINT OF CONTACT. Es gab diesen Prozess also bereits, allerdings war ein sog. FIRST

LEVEL SUPPORT – die Soforthilfe – durch die ZNU nicht möglich, da diese Mitarbeiter zur Teileinheit „Großrechner“ gehörten, die Netzwerkadministratoren wiederum zur Teileinheit „Betrieb Systeme in Nutzung“ (vgl. Bild 8).

Der Prozess war zwar implementiert, bedurfte aber einer Optimierung dahingehend, dass von der Störungsmeldung bis zur Zurücksetzung des Passwords die Prozessverantwortung in einer Hand liegt. Das Helpdesk wurde bei den Fachadministratoren eingerichtet und der Ablauf für eine Problemerkennung und Meldung klar definiert. Diese Optimierung wurde erneut bestätigt, als seitens des KdoStratAufkl das IT-gestützte und an ITIL orientierte Trouble Ticket System „AMSEL“ im FmBer 91 ausgerollt werden sollte. Die Adaption des Ticket-systems an die inzwischen optimierten Prozessabläufe erwies sich als äußerst einfach, da die im Programm hinterlegten Abläufe sich ebenfalls an ITIL orientieren (vgl. Bild 9).

In derselben Art und Weise wurden alle anderen Organisationselemente der Abteilung analysiert,

Prozesse und Aktivitäten identifiziert und Zuständigkeiten sowie Kommunikationsschnittstellen definiert. Das Ergebnis war eine nach ITIL prozessorientierte Arbeitsgliederung, die für die Auswertesystemunterstützung FmBer 91 umgesetzt wurde (vgl. Bild 10).

Die Umsetzung erfolgte in Abstimmung mit dem Systemzentrum des KdoStratAufkl, das ebenfalls nach ITIL aufgestellt wurde. Hieraus resultiert ein weiterer Vorteil: Es existiert bei allen Prozessbeteiligten ein hierarchieübergreifendes, einheitliches Verständnis von Prozessen und Aktivitäten. Beide Maßnahmen, die IT-technischen als auch die organisatorisch-prozess-spezifischen, verhalfen dem FmBer 91 dazu, in kürzester Zeit das „Großrechnerproblem“ zu lösen und den Wechsel in eine zeitgemäße Blade-Server-Architektur nahezu problemlos zu vollziehen.

4.4 Technische Umsetzung

Derzeit wird im Rahmen einer Masterarbeit die Basis einer Anwendungslandschaft (vgl. Bild 5 – Schichtenmodell Ebene 3 „Anwendungen“) erstellt, welche genauso

flexibel erweiterbar sein soll wie die darunterliegende Datenbankstruktur (vgl. Bild 5 – Schichtenmodell Ebene 2 „Datenhaltung“).

Dabei kommt der altbekannte Grundsatz „divide et impera“ zum Tragen. Statt ein großes, unüberschaubares und komplexes Programm zu erarbeiten, werden viele kleine Anwendungen entwickelt, die variabel je nach Bedarf geladen und verwendet werden. Auf diese Weise wird die Projektlaufzeit drastisch reduziert, da die Komplexität gesenkt und die Entwicklung der einzelnen „Mini-Anwendungen“ auch an verschiedene „Experten“ verteilt werden kann. Zusätzlich erleichtert es die zeitnahe Anpassung der Applikationen als Werkzeug für die Unterstützung der Tätigkeiten innerhalb der Prozessabläufe der Fachabteilungen (vgl. Bild 11).

Die technische Umsetzung bedient sich dabei des Eclipse RCP Frameworks, welches auch Grundlage für weitere gängige Produkte wie Lotus Notes 8 von IBM, SQL-Developer von Oracle und nicht zuletzt Eclipse ab der Version 3 selbst ist. Sowohl der Aufbau der Datenbank als auch das Konzept der „Mini-Anwendungen“ sind derzeit einmalig in der Bundes-

wehr. Sie erlauben den Nutzern ein weitaus größeres Mitspracherecht, als es bisher auch nur denkbar war.

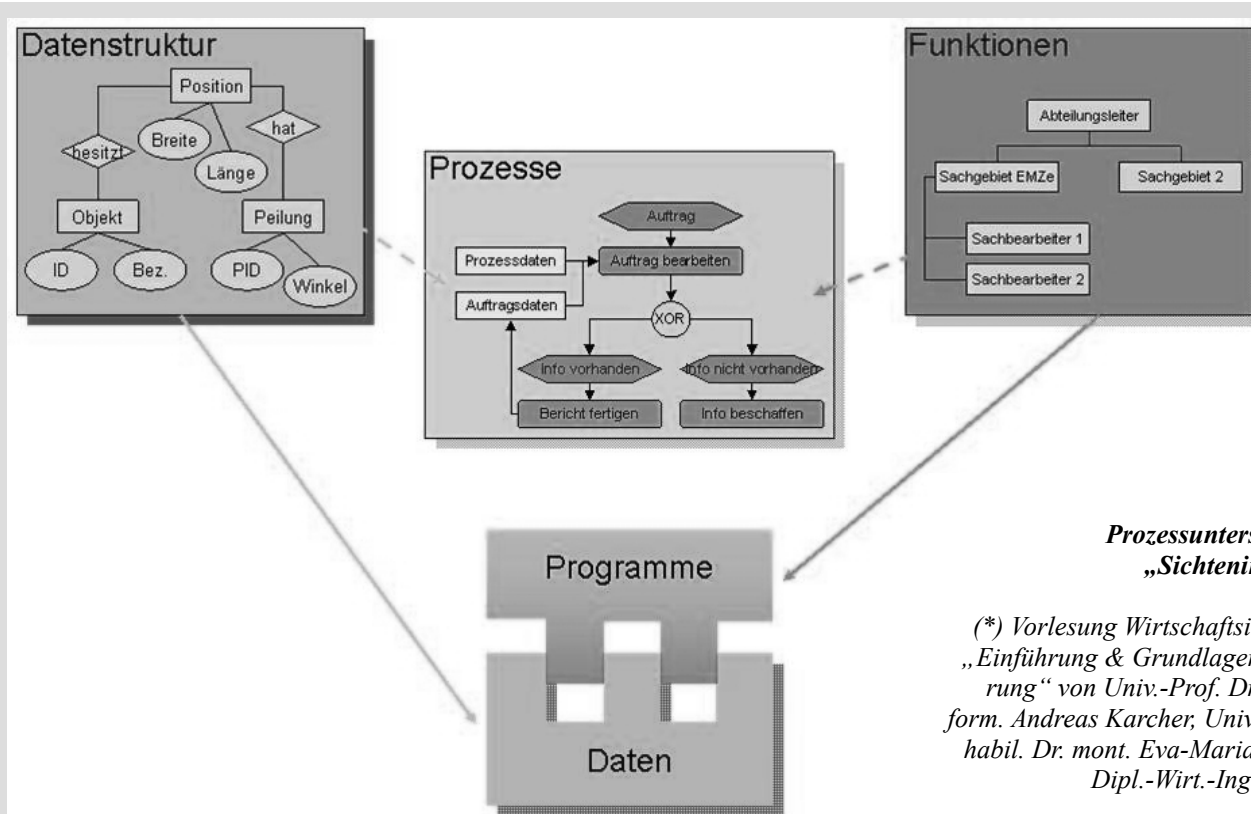


Bild 11:
Prozessunterstützung durch
„Sichtenintegration“ (*)

(*) Vorlesung Wirtschaftsinformatik 2008:
„Einführung & Grundlagen der Modellierung“ von Univ.-Prof. Dr.-Ing. Dipl.-Inform. Andreas Karcher, Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. mont. Eva-Maria Kern, Dr.-Ing. Dipl.-Wirt.-Ing. Harald Hagel

Gemäß „Leitfaden für die Anwendung und Umsetzung des Prozessorientierten Denkens und Handelns in der SKB“ wird die Durchführung von Prozessanalysen insbesondere empfohlen, wenn Leistungserstellungsprozesse neu zu planen sind (BMVg - Fü S VI 7 2009: 5). Mit Hilfe der „Ziel- und Prozessorientierung“ konnten aufbauend auf den Ergebnissen der vorangegangenen Analyse der Ist-Prozesse die künftigen Soll-Prozesse sowie hieraus abgeleitet ein Vor-

schlag für eine angepasste Soll-Struktur des FmBer 91 generiert werden. Gleichzeitig bilden die Analyseergebnisse die Grundlage für eine neue flexiblere IT-Unterstützung der FmEloAufkl in der Bundeswehr. Insofern hat sich hier die Methodik der „Ziel- und Prozessorientierung“ als Hilfsmittel für die Gestaltung von Prozessen, Strukturen und IT-Unterstützung bestens bewährt und ihre Eignung einmal mehr positiv unter Beweis gestellt.

Gleichwohl bleibt anzumerken, dass neben der Entschlossenheit der Führung zur Nutzung moderner betriebswirtschaftlicher Methoden auch die verfügbare Zeit für die Durchführung der Prozessanalysen einen wesentlichen Erfolgsfaktor darstellt. So ist beim FmBer 91 für die Durchführung der Prozessanalysen von den ersten Vorüberlegungen bis zum Abschluss der Vorschläge für die neue Struktur sowie für die Neuausrichtung der IT-Unterstützung ein Zeitraum von fast zwei Jahren erforderlich geworden. Als weitere Erfolgsfaktoren, die die Projekte beim FmBer 91 zu einem positiven Ergebnis geführt haben, sind der Beginn der Optimierung im eigenen Zuständigkeitsbereich und die enge und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Truppe und Universität der Bundeswehr hervorzuheben.

Neben der bereits angelaufenen technischen Umsetzung der neuen Datenstruktur in eine moderne flexible IT-Unterstützung kommt es im Folgenden darauf an, nun auch dem grundlegenden Prinzip der „Ziel- und Prozessorientierung“, nämlich „die Struktur folgt den Prozessen“, Rechnung zu tragen und den beim FmBer 91 erarbeiteten Vorschlag zur Organisationsstruktur im Rahmen der Neuausrichtung der SKB in die Praxis umzusetzen. Damit wäre das Projekt des FmBer 91 Vorbild für die Nutzung der „Ziel- und Prozessorientierung“ in der SKB der Zukunft.

Verzeichnis der verwendeten Literatur

- Binner, Hartmut** (2010): Prozessmanagement von A bis Z – Erläuterung und Vernetzung zeitgerechter Begriffe. REFA-Fachbuchreihe Unternehmensentwicklung. 1. Auflage. Darmstadt: 2010.
- Fix, Linus** (2010): Weisung Nr. 3 für die Anwendung und Ausfächerung der Ziel- und Prozessorientierung SKB in 2010 und 2011. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung - Führungsstab der Streitkräfte VI 7.
- Hubbert, Michael** (2006): Streitkräfteunterstützungskommando – „Starke Führung und guter Service in allen Lagen“ – Controlling für den zentralen Dienstleister der Streitkräfte. Die ökonomische Modernisierung der Bundeswehr - Sachstand, Konzeptionen und Perspektiven. Schriftenreihe des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr, Bd. 4/2007. S. 87-101.
- Hubbert, Michael** (2010): Befehl Nr. 2 zur Fortführung der Ziel- und Prozessorientierung 2010/2011. Köln: Befehlshaber des Streitkräfteunterstützungskommandos.
- Karcher, Andreas / Kern, Eva-Maria / Hagel, Harald (2008): Vorlesung Wirtschaftsinformatik „Einführung & Grundlagen der Modellierung“.
- Kern, Eva-Maria** (2010): Militärische Auftragserfüllung – Prozessorientierung – Ein Ansatz zur Steigerung von Qualität und Ressourceneffizienz der militärischen Auftragserfüllung – Konsequenz prozessorientiert handeln ist eine Herausforderung für hierarchisch aufgestellte Organisationen. Griephan global security, H. 2/2010. S. 24-28.
- Kern, Eva-Maria / Greggersen, Thomas** (2010): Prozessorientierung in der Streitkräftebasis – Ein Ansatz zur besseren Auftragserfüllung. Europäische Sicherheit, H. 3/2010. S. 56-59.
- Seidenschwarz, Werner / Horzella, Andreas** (2009): Restrukturierungsmanagement. Controlling – Zeitschrift für erfolgsorientierte Unternehmenssteuerung, 21. Jhg., H. 11/2009. S. 604-607.
- o.V.** (2009): Leitfaden für die Anwendung und Umsetzung des Prozessorientierten Denkens und Handelns in der SKB. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung - Führungsstab der Streitkräfte - Chef des Stabes.
- o.V.** (2009): Prozessorientiertes Denken und Handeln im Bereich SKUKdo - Ergebnisse der Regionaltagungen und des Pilotprojekts Logistik. Hannover: Vortrag Befehlshaber des Streitkräfteunterstützungskommandos anlässlich der B6+-Tagung der SKB vom 05.11.2009.
- o.V.** (2010): Bericht der Strukturkommission der Bundeswehr – Vom Einsatz her denken – Konzentration, Flexibilität, Effizienz. Berlin: Bundesministerium der Verteidigung – Presse- und Informationsstab AB 2.

***Oberst Michael Hubbert ist
Leiter Controlling SKUKdo***

***Oberst Manfred Warnebold ist
Kdr FmBer 91***

***Oberstleutnant René Jänke ist
StvKdr FmBer 91***

***Kapitänleutnant Michael Bauer ist
amtierender Abteilungsleiter Auswertesystemunterstützung FmBer 91***

Aufklärung in und durch die Luftwaffe Oberstleutnant Hans-Jürgen Knittlmeier

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts, mit der Verbesserung der Schussweiten der Artilleriegeschosse, wuchs das Bedürfnis, das Kampffeld besser beobachten zu können. Aus den ersten Ansätzen der luftgestützten Gefechtsfeldaufklärung mit Hilfe von Ballonen entstand die taktische Artillerie-, Gefechts- und Nahfeldaufklärung. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges besaß die kaiserliche deutsche Armee 20 Fessel-Beobachtungsdrachenballone.

So nutzten die Deutschen schon zu Beginn des Ersten Weltkrieges die interessantesten Möglichkeiten der Fliegerbeobachtung und zogen mit 34 Feldfliegerabteilungen in die militärische Auseinandersetzung. Anfangs diente die veraltete Rumpler-Taube noch zur Aufklärung.

Auch während des Zweiten Weltkrieges war die Luftbildaufklärung für das Heer aber auch für den Luftkrieg ein wesentlicher Bestandteil von Planungen der Operationsführung beider Seiten. Stützten sich schon im Ersten Weltkrieg die Planungen der Stäbe auf die Luftaufklärung - 30 Jahre später waren die Generäle weitgehend von ihr abhängig. Im Gegensatz zu anderen Aufklärungsmethoden wie etwa Spionage hatte die Luftaufklärung viele Vorteile: Sie war schnell und exakt. Militärhistoriker halten sie für kriegsentscheidender als den Fund der Verschlüsselungsmaschine "Enigma" 1941.

Der Aufstellungsbefehl der neuen deutschen Luftwaffe trug dieser Erkenntnis scheinbar Rechnung. Mit dem Befehl zu „Planung der Luftwaffe“ vom 5. August 1957 sollen der Taktischen Luftwaffe sechs Aufklärungsgeschwader beigeordnet werden. Der Zeitplan sieht die Aufstellung von zwei Geschwaderstäben in 1959 und zwei Geschwaderstäben in 1960 vor. Die weitere Planung für 1961 umfasst nochmals zwei Aufklärungsgeschwader. Mit der Aufstellung der Waffenschule 50 in Erding, die 1959 mit der



Tornado Recce zeigt Bewaffnung. Deutlich ist in der Mitte der Aufklärungsbehälter zu sehen

Aufgabe der Taktischen Luftaufklärung beauftragt wurde, beginnt das Zeitalter der luftgestützten taktischen Aufklärung in der neu aufgestellten deutschen Luftwaffe. Aus historischer Sicht kam es nie zur Aufstellung von sechs Aufklärungsgeschwadern, die Notwendigkeit und Essenz luftgestützter Aufklärung war jedoch weiterhin Grundkonsens bundeswehrgemeinsamen Handelns.

Im Juli 2009 feierte nun die Luftwaffe den fünfzigsten Jahrestag der Aufstellung. Seit dem wurde die Aufgabe der taktischen luftgestützten Aufklärung von einer Vielzahl bemannter Strahlflugzeuge wahrgenommen. In Erding war man zunächst mit dem Waffensystem Republic RF-84 F THUNDERFLASH ausgerüstet. Die RF-84F war die erste speziell für die Aufklärung gebaute Version eines Kampfflugzeuges und gleichzeitig der erste Aufklärer der Luftwaffe. Es folgten diesem Muster bis heute die Fiat G-91R, die RF-104G, die RF-4E und schließlich das Waffensystem TORNADO RECCE.

Fünfzig Jahre nach der Wiedergeburt der luftgestützten taktischen Auf-

klärung in der Bundeswehr leistet die Luftwaffe weiterhin ihren Beitrag zum Fähigkeitsprofil der Streitkräfte, indem sie die Fähigkeit zur penetrierenden luftgestützten Aufklärung in der Tiefe des Einsatzgebietes, derzeit für ISAF in Afghanistan, bereitstellt. Mit der Beschaffung unbemannter Waffensysteme im Bereich der weiträumigen Aufklärung sowie der Auf-

klärung in der Tiefe des Einsatzgebietes trägt sie wesentlich zur effektiven und effizienten Auftragserfüllung in der Fähigkeitskategorie Nachrichtengewinnung und Aufklärung (NG&A) bei. Die dadurch erhöhte Qualität der Lagebeurteilung durch die militärischen Führer trägt damit wesentlich zum Schutz der eingesetzten Soldaten bei. Dabei stehen neue multispektrale Sensoren und die Auswertung der Aufklärungsdaten im Vordergrund.

Die Luftwaffendienstvorschrift LDv 100/1, „Führung und Einsatz von Luftstreitkräften“ definiert Aufklärung wie folgt:

„Aufklärung ist der zielgerichtete Einsatz von Kräften und Mitteln zur Gewinnung von Informationen mittels technischer Sensoren oder durch Beobachtung. Zielsetzung ist das Gewinnen von Informationen über Objekte oder Einrichtungen sowie spezifische Aktivitäten der Kräfte und Mittel des Gegners mittels technischer Sensoren (signalerfassend oder abbildend)“.

Die gewonnenen Daten und Informationen werden im Rahmen der Lagebearbeitung zu Nachrichten und umfassenden Erkenntnissen über die

Fähigkeiten, Kräfte, Absichten, Handlungen und Mittel aller relevanten Akteure und werden als solche den Bedarfsträgern für deren Entscheidungen zur Verfügung gestellt.

Die Luftwaffe, als Kompetenzträger der abbildenden Aufklärung aus und in der dritten Dimension verfolgt mit ihrem fähigkeitsbezogenen Ansatz ein Kontinuum sich ergänzender bemannter und unbemannter luftgestützter Aufklärungsmittel, welche aufgrund des modularen Sensor-Mixes das gesamte Aufklärungsspektrum unterhalb der raumgestützten Fähigkeiten abdecken kann.

Darüber hinaus ist die international anerkannte Güte der durch die Luftwaffe zur Verfügung gestellten Aufklärungsergebnisse durch die hohe Qualität der Auswertung begründet. Dieser hohe Qualitätsstandard wird durch eine entsprechende zentrale Ausbildung an der „Alma Mater“ der abbildenden Aufklärung, am Ausbildungszentrum für abbildende Aufklärung der Luftwaffe (AZAALw) in Fürstentfeldbruck, in Pilotfunktion für die Bundeswehr sichergestellt. Mit dieser einmaligen Fähigkeit wird die Aktualisierung und Präzisierung des Informationsbedarfs für alle TSK jederzeit sichergestellt.

Für die weiteren Betrachtungen soll zunächst die konzeptionelle Ableitung des Bedarfes an Aufklärung für die Streitkräfte und die Politik beleuchtet werden. Ein kurzer Überblick über die Aufklärungsarchitektur der Bundeswehr und der jeweilige Fähigkeitsbeitrag der Luftwaffe schafft die Grundlage für die Betrachtungen über die Beschaffungen neuer Waffensysteme und Sensoren und deren Auswirkungen auf das Fähigkeitsprofil der Luftwaffe in diesem wichtigen Bereich der NG&A. Ein Schlaglicht beleuchtet die Auswertung der erbrachten Aufklärungsergebnisse und schließt damit die Betrachtungen zu einer wesentlichen Kernkompetenz der Luftwaffe ab.

Drei Recce Tornado des AufklG 51



Konzeptionelle Betrachtung

Der verfassungsmäßige Auftrag der Bundeswehr (Bw), die sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen und die internationalen Verpflichtungen der Bundesrepublik Deutschland prägen das Fähigkeitsprofil der Streitkräfte in einem deutlich erweiterten Einsatzspektrum. Mit der Defence Capabilities Initiative (DCI) der Nordatlantischen Allianz (NATO) und den Maßnahmen zur Stärkung der militärischen Fähigkeiten innerhalb der Europäischen Union (EU) werden Handlungsfelder zur Beseitigung von Schwächen und Defiziten der Streitkräfte identifiziert. Das European Headline Goal (EHG) der EU gibt verbindliche Ziele für den Aufbau von Einsatzkräften der europäischen Partner vor.

Die aufgaben- und fähigkeitsorientierte Neuausrichtung der Bundeswehr in einem ganzheitlichen Systemansatz folgt dem Wandel hin zu Streitkräften im Einsatz. In einer dementsprechend ausgerichteten Armee im Einsatz muss Aufklärung den stark gestiegenen Gesamtbedarf an Informationen über die Lage in Interessen-, möglichen Krisen- und Einsatzgebieten und sicherheitspolitisch relevanten Ländern und Regionen sowie zu militärisch-technologischen Entwicklungen umfassend, zuverlässig und zeitgerecht decken. In nationaler Verantwortung gewonnene Informationen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung einer eigenständigen politischen und militärischen Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit im gesamten Einsatzspektrum und sind zugleich Voraussetzung für

die gleichberechtigte Teilhabe am Informationsaustausch mit Partnern.

Nur durch Aufklärung kann im gesamten Aufgabenspektrum der Bundeswehr ein aktuelles und umfassendes Lagebild über das jeweilige Einsatzgebiet, die dort vorhandenen Kräfte, Mittel und Einrichtungen sowie Fähigkeiten, Absichten und Handlungsoptionen von Gegnern/Konfliktparteien und über

sonstige Risikofaktoren im Einsatzgebiet gewonnen werden.

Die Aufklärungsarchitektur der Bundeswehr folgt dabei den in der Teilkonzeption Aufklärung in der Bundeswehr (TK AufklBw) beschriebenen grundsätzlichen Aufklärungsbereichen und fordert entsprechende Aufklärungssysteme mit der Fähigkeit zur

- Weltweiten Aufklärung,
- Weiträumigen Aufklärung und
- Aufklärung im Einsatzgebiet.

Die Luftwaffe trägt als Kompetenzträger in und aus der dritten Dimension mit ihren Aufklärungsmitteln wesentlich zur Urteils- und Handlungssicherheit der politischen Leitung und der militärischen Führer im Einsatz bei. Die dabei gewonnene Urteils- und Handlungssicherheit führt zu Informationsüberlegenheit und letztendlich zu einer effektiven Auftragserfüllung im Kontext streitkräftegemeinsamen Handelns. Insofern ist Aufklärung als eine Kernfähigkeit der Streitkräfte, die luftgestützte Aufklärung als eine Kernfähigkeit der Luftwaffe zu betrachten.

Weltweite Aufklärung

Die Weltweite Aufklärung dient grundsätzlich zur nicht eskalierenden Informationsgewinnung ohne geografische Beschränkungen. Sie ermöglicht die kontinuierliche Aufklärung sowohl von Gebieten großer Ausdehnung als auch von einzelnen Objekten von Interesse und bietet hohe Aktualität und bedarfsgerechte Aktualisierung von Informationen. Sie versorgt im wesentlichen die politische Lei-

tung und militärische Führung mit umfassenden, strategisch relevanten Informationen als Voraussetzung für Krisenfrüherkennung, Krisenvorsorge und wirksames Krisenmanagement einschließlich der Planung und Vorbereitung militärischer Einsätze. Sie dient zugleich dem zeitgerechten Gewinnen aktueller Lageinformationen für Einsatzkräfte einschließlich der Vorbereitung von Informationsoperationen.

Die Weltweite Aufklärung mit dem Satellitensystem SAR LUPE liegt in der Zuständigkeit der SKB. Die Luftwaffe wird sich jedoch mit dem Aufbau eines Weltraumlagezentrums an der schnell fortschreitenden Entwicklung beteiligen.

Weiträumige Aufklärung

Die weiträumige Aufklärung befähigt zur großräumigen, echtzeitnahen Lagefeststellung in definierten Regionen besonderen Interesses sowie in potenziellen bzw. aktuellen Operations- und Einsatzgebieten. Sie verdichtet die Ergebnisse der weltweiten Aufklärung und ermöglicht damit auch den gezielten Einsatz weiterer Aufklärungsmittel. Systeme der weiträumigen Aufklärung liefern in der Regel jedoch keine hinreichend genauen Daten, die eine punktgenaue Wirkung über große Entfernungen ohne Nutzung weiterer Sensoren, z.B. Suchköpfe von Abstandswaffen oder Aufklärungssysteme im Einsatzgebiet ermöglicht.

Zur weiträumigen Aufklärung sind abbildende und signalerfassende Sensoren, die sowohl abstandsfähig als auch penetrierend im Interessengebiet eingesetzt werden können, erforderlich. Als Träger dieser Sensoren eignen sich besonders hochfliegende, unbemannte Plattformen mit langer Verweildauer bzw. großer Reichweite (z.B. HALE UAS¹), die zur rechtzeitigen Informationsübermittlung befähigt sind, sowie seegestützte Plattformen für überwiegend maritime Einsatzräume.

Mit der Ausphasung des Waffen-



MALE Zwischenlösung HERON 1

systems Breguet Atlantic BR 1150 SIGINT vergrößert sich die Fähigkeitslücke zur luftgestützten signalerfassenden weiträumigen Aufklärung. Diese Lücke wird, zunächst in einer Grundbefähigung, mit der Einführung des HALE UAS EURO HAWK teilweise geschlossen. Dieses System wird die Fähigkeit zur Grundlagengewinnung, Krisenfrüherkennung, dauerhaften Überwachung sowie zur unmittelbaren Unterstützung von Einsätzen erheblich verbessern. Es wird komplementär zu abbildenden Sensoren eingesetzt, um beispielsweise den funktionalen Status eines Objekts bewerten zu können oder Kenntnis über Absichten militärisch relevanter Zielgruppen zu erlangen.

Nach einer Erprobungsphase bei der Wehrtechnischen Dienststelle der Bundeswehr in Manching wird die Luftwaffe in 2011 den Prototyp des EURO HAWK übernehmen und vom Militärflugplatz Schleswig/Jagel, dem Heimatstandort des Aufklärungsgeschwader 51 „Immelmann“, betreiben. In der Erprobungsphase werden erste Erfahrungen im Betrieb mit solchen unbemannten Großluftfahrzeugen gemacht werden können. Dabei versteht sich die Luftwaffe als „Dienstleister“ für den eigentlichen Bedarfsträger, die Streitkräftebasis, insbesondere das Kommando Strategische Aufklärung (KSA).

Die NATO plant zur luftgestützten abbildenden weiträumigen Aufklärung und Überwachung die Entwicklung und Beschaffung einer allwetterfähigen luftgestützten Bodenaufklärungskernfähigkeit (NATO AGS² Core). SHAPE stuft AGS als Schlüsselfähigkeit für zukünftige NATO Operationen und zum Schutz der eingesetzten Kräfte ein. Die operationel-

len Forderungen der NATO ergeben sich aus der Notwendigkeit, Aufklärung in bis zu acht Aufklärungs- und Überwachungsräumen (Orbits)³ durchführen zu können. Die derzeitigen Planungen der NATO gehen noch von einer eigenen Kernfähigkeit von 8 UAS der

HALE Klasse auf Basis des US amerikanischen GLOBAL HAWK aus, mit der zwei Orbits abgedeckt werden sollen. Die weiteren Orbits sollen im Bedarfsfall durch interoperable nationale Beistellungen (Contribution in kind) bestückt werden.

Deutschland plant, als nationale Beistellung zu AGS Core 6 UAS GLOBAL HAWK zu beschaffen. Diese Beschaffungsmaßnahme schließt somit die nationale Fähigkeitslücke zur abbildenden weiträumigen Aufklärung und entspricht gleichzeitig auch der NATO Forderung zur Ergänzung der NATO eigenen Kernfähigkeit.

Im Rahmen von NATO Operationen profitieren DEU Streitkräfte unmittelbar von den Aufklärungsergebnissen des NATO AGS Core. Eine nationale Fähigkeit stellt darüber hinaus die nationale Handlungs-, Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit sicher.

Da die Luftwaffe gemäß der Teilkonzeption Nachrichtengewinnung und Aufklärung (TK NG&A) Kompetenzträger für die Ausbildung in der Luftbildauswertung in den Streitkräften ist, wird sie sich auch in diesem Bereich und im Einsatz von Luftfahrzeugen synergetisch einbringen können.

Aufklärung im Einsatzgebiet

Während die Systeme zur weltweiten und weiträumigen Aufklärung vorrangig aus dem Abstand bzw. aus weiten Entfernungen heraus eingesetzt werden und damit im Schwerpunkt zur Grundlagearbeitung, Krisenfrüherkennung und Überwachung beitragen, schließen die Systeme zur Aufklärung

³ *Definierte Aufklärungsgebiet, die aus dem Abstand heraus aufgeklärt werden sollen, z.B. um eigene Operationen vorzubereiten oder deren Durchführung zu unterstützen.*

¹ *High Altitude Long Endurance Unmanned Aircraft System*

² *Alliance Ground Surveillance*

im Einsatzgebiet die physikalisch bedingten Erfassungslücken abstandsfähiger Systeme. Sie decken vorrangig den in Qualität und Quantität steigenden, jedoch regional begrenzten, einsatzrelevanten Informationsbedarf der Streitkräfte im Einsatz. Der Ansatz von Aufklärungsmitteln und -kräften im Einsatzgebiet erfolgt dort, wo die Aufklärungsmittel der weltweiten und weiträumigen Aufklärung nicht oder nicht rechtzeitig, bzw. nicht mit der erforderlichen Genauigkeit aufklären können.

Abbildende Aufklärung nutzt optische, multispektrale elektro-optische sowie Radarsensoren luft- und raumgestützt zur Gewinnung von Bildern. Aus diesen Bildern werden durch Auswertung Informationen für die Bedarfsträger aufbereitet. Die Forderung nach gelände-, tageszeit- und witterungsunabhängigem Entdecken, Erkennen, Identifizieren, Analysieren oder Verfolgen von Objekten kann nur durch den komplementären, häufig auch zeitgleichen Einsatz unterschiedlicher Sensoren mit erfüllt werden.

Die Komplementarität unterschiedlicher Sensoren ist für die Luftwaffe von herausragender Bedeutung. Je nach Art der Operation und weiteren Rahmenbedingungen müssen Einsätze unter nahezu allen Wetterbedingungen sowohl weiträumig, als auch im Einsatzgebiet durchführbar sein. Hierzu ist ein hoher Grad an Eindring- und Durchsetzungsfähigkeit notwendig, wozu es neben der unbemannten Aufklärung weiterhin eines ausreichenden Ansatzes an bemannten, fliegenden Aufklärungsmitteln bedarf. Mit dem Einsatz penetrierender, durchsetzungsfähiger RECCE Tornados ist eine schnelle Schwerpunktverlagerung möglich. Mit der permanenten Aufklärungsfähigkeit unbemannter Systeme wird dem Aspekt der kontinuierlichen Überwachung Rechnung getragen. Zusammen liefern beide Systeme Informationen zur Aufbereitung eines ganzheitlichen Lagebildes.

RF 4 Phantom bei der Landung



Aufgeklärte Informationen müssen nahezu verzugslos und gesichert an den Bedarfsträger gelangen, ausgewertet und ggf. noch während des Einsatzes durch entsprechende Auftragsergänzungen verdichtet werden können.

Zur Erreichung bestmöglicher Aufklärungsergebnisse sind elektro-optische, multi-/hyperspektrale, Infrarot- und Radarsensoren einzusetzen, deren Bild- und Videoprodukte mögliche Ziele und deren Bewegungen möglichst eindeutig identifizierbar und geo-referenzierbar (gem. nationaler und NATO Standards) machen.

Die aktuelle Stabilisierungsoperation in Afghanistan ist gekennzeichnet durch diffuse Grenzen zwischen den Konfliktparteien und eine stets latente asymmetrische Bedrohung, die noch dazu regional völlig unterschiedlich ausgeprägt ist. Man spricht dort von einem nicht-linearen Gefechtsfeld, das heißt von einem großen Einsatzraum mit begrenzten Kräften und ohne klar definierten Frontverlauf. Außerdem ist die Lage durch eine ständige Gefahr plötzlicher Eskalation geprägt.

So ist beispielsweise eine vor allem andauernde, unterbrechungsfreie, also permanente Aufklärung und Überwachung des Einsatzgebietes mit luftgestützten Systemen die Grundvoraussetzung für eine unabhängige Entscheidungsfindung auf allen Führungsebenen.

Die TORNADOs der Luftwaffe liefern dabei über die Hälfte aller

abbildenden Aufklärungsergebnisse für ISAF. Die Bandbreite reicht dabei von der Strecken- und Geländeaufklärung im Vorfeld eigener Operationen bis hin zur Aufklärung einzelner Gebäude oder verkehrswichtiger Infrastruktur. Die gelieferten Ergebnisse, insbesondere die qualitativ hochwertige Auswertung

durch das Luftwaffenpersonal vor Ort, findet bei allen Nutzern hohe Akzeptanz und Anerkennung.

Die Aufklärungsergebnisse haben die Sicherheit der Einsatzkräfte wesentlich erhöht. Mit diesem Beitrag zur Lagebeurteilung der militärischen Führung wird der Schutz der eigenen Soldatinnen und Soldaten sowie des zivilen Umfelds und damit auch die Durchhaltefähigkeit und Effektivität der gesamten ISAF-Mission erhöht.

Allerdings zeigen die gesammelten Einsatzerfahrungen der Luftwaffenbesatzungen auch, dass speziell im Hinblick auf die bestehende asymmetrische Bedrohung ein dringender Bedarf an kontinuierlicher und permanenter Aufklärung und Überwachung im Einsatzgebiet besteht. Obwohl die TORNADOS ein probates Mittel zur punktuellen und schnellen schwerpunktbildenden Zielaufklärung darstellen, sind sie doch bezüglich ihrer Reichweite und Ausdauer eingeschränkt. Gleiches gilt für die Fähigkeit, Aufklärungsergebnisse in nahezu Echtzeit bereitzustellen. Diese Fähigkeit ist seit November 2009 mit der Einführung des digitalen Aufklärungsbehälters (RecceLite) vorhanden.

Darüber hinaus gewinnt die Möglichkeit der Übertragung von bewegten Daten, also Videoübertragungen immer mehr an Bedeutung. Diese Fähigkeit ist eine zwingende Voraussetzung für den unterstützenden Einsatz zur Hilfe der Boden-

truppen. Mit dem Einsatz des UAS HERON 1, welches als Betreibermodell der Firma Rheinmetall Defense Electronics (RDE) seit März 2010 der Luftwaffe für den Einsatz in Afghanistan zur Verfügung gestellt wird, kann auch diese Fähigkeit in Afghanistan bereitgestellt werden.

Parallel zu diesem Betreibermodell wird weiterhin an der Realisierung einer eigenen permanenten Überwachungs- und Aufklärungsfähigkeit gearbeitet, welche die Kontinuität in diesem dringend benötigten Bereich zum Schutz der eingesetzten Soldatinnen und Soldaten gewährleisten soll. Hierbei setzt die Luftwaffe weiter auf eine schnell verfügbare und bei anderen alliierten Partnern erfolgreich im Einsatz fliegende Plattform, um Synergien beim Betrieb gleicher Systeme ausnutzen zu können und um das Risiko bei der Einführung neuer Waffensysteme möglichst gering zu halten. Diese qualitative Erweiterung der Aufklärungsfähigkeit, die z.B. in Großbritannien und Italien schon zur Realität geworden ist, steht der Luftwaffe noch bevor. Die angesprochenen Nationen setzen auf die Erfahrungen einer „Parent Air Force“, für die der weltweite operationelle Einsatz von HALE und MALE UAS schon zur Routine geworden ist. Aus Sicht der Luftwaffe ein zielführendes Herangehen an eine neue Fähigkeit.

Auf der Grundlage der soeben dargestellten Aufklärungsarchitektur, der beschriebenen Bereiche der Aufklärung und dem sich daraus ergebenden Bedarf an luftgestützter abbildender Aufklärung sollen nun im Folgenden die in die Luftwaffe eingeführten und betriebenen Sensoren betrachtet werden.

„Aufklärungsbehälter FMV“ LITENING TOR III

Zur Unterstützung der Einsatzkräfte ist – neben der Verfügbarkeit eines



MALE Zwischenlösung HERON 1

Gesamtlagebildes, zu dem der RECCE TORNADO kontinuierlich beiträgt – ein echtzeitnahes Lagebild zur Erhöhung des situativen Bewusstseins zunehmend von besonderer Bedeutung. Hierfür eignen sich insbesondere luftgestützte Mittel zur Echtzeitübertragung von „Full Motion Video“ (FMV) mittels Datenlink an die Einsatzkräfte am Boden hinsichtlich der Aufklärung bzw. Überwachung schwer einsehbarer Bereiche. Der Empfang und die Darstellung am Boden wird mittels Remote Optical Video Enhanced Receiver (ROVER)-Terminals sichergestellt.

Der von der israelischen Firma Rafael entwickelte und gebaute Laser Designator Pod (LDP) LITENING TOR III ist ein ursprünglich zur Zielbeleuchtung verwendeter Sensor mit der Möglichkeit, Bewegtbilddaten (Full Motion Video, FMV) zu generieren. Die Integration eines Sendemoduls ermöglicht darüber hinaus die Übermittlung der gewonnenen Aufklärungsdaten im Line of Sight (LOS) Betrieb und trägt somit zur quasi echtzeitnahen Informationsversorgung bei.

Der Luftwaffe stehen derzeit zwei LDP TOR III zur Verfügung, die im Rahmen eines CD+E⁴-Projektes mit FMV-Sendemodulen ausgerüstet und in im Rahmen von Übungen wie Common Shield oder in GREEN FLAG Alaska erfolgreich getestet wurden. Somit ist es technisch möglich, Videosequenzen des LDP an ROVER-Terminals zu senden.

Diese Fähigkeit bietet die Mög-

⁴ *Concept Development and Experimentation*

lichkeit, flexibel und schnell Schwerpunkte im gesamten Verantwortungsbereich ISAF, im Besonderen aber innerhalb des Regionalkommandos Nord, komplementär zu HERON 1, den am Boden eingesetzten Truppen zielgerichtet und bedarfsgerecht einen „digitalen Feldherrnhügel“ zur Verfügung zu stellen.

RECCE LITE

Das System RecceLite verbindet die Vorteile des LDP⁵ mit den Vorzügen einer vollständig digitalen Datenaufzeichnung, einer kleinen und sehr leistungsfähigen Planungs- und Auswertestation sowie einer Echtzeit-Übertragungsmöglichkeit für Bild- und Missionsdaten. Mit dem nun verfügbaren, in den Aufklärungsbehälter integrierten Datenlink erreicht RecceLite das volle Leistungsvermögen.⁶ Der Recce Lite ist in der Lage Aufklärungsinformationen multispektral mittels elektrooptischer Kameras sowie Forward Looking Infrared (FLIR) Systeme per Datenlink nahezu zeitverzugslos also in „near real time“ zu einer Bodenempfangsstation zu übertragen. Die Qualität der digitalen Sensorergebnisse ist der Nassfilmtechnik dabei gravierend überlegen. Dank der auf den Flugbetrieb eines Kampffluges abgestimmten Software der Missions Planungsstation, kann die Besatzung im Einsatzgebiet – auch unter hoher G-Belastung – von der Flugroute abweichen und das Ziel trotzdem erfolgreich aufklären. Die stabilisierte (INS on Gimbal) Sensor Nutzlast schwenkt dabei selbstständig auf das Ziel und verfolgt es kontinuierlich weiter. Dabei können

⁵ *Laser Designator Pod - Echtzeitbeobachtung, gleichzeitiges Generieren elektro-optischer und Infrarotbilder eines Ziels, Abstandsfähigkeit, Agilität.*

⁶ *In den Bereichen Echtzeit-Downlink, echtzeitnahe Auswertung und Inflight-Retasking (Uplink).*

nicht nur Einzelbilder erzeugt, sondern mittels einer „Mosaik“-Funktion auch Serienbilder zu großen Gesamtflächen zusammen gerechnet und in der Auswertanlage entsprechend dargestellt werden. Das System arbeitet im automatischen

wie auch manuellen Modus im gesamten Einsatzbereich des Waffensystems TORNADO. Die Besatzung kann während des Fluges per Datenlink mit neuen Aufklärungszielen beauftragt werden und sieht das Ergebnis der Aufklärung während des Fluges. Eine exakte Georeferenzierung erfolgt automatisch und ist sofort nach der Datenübertragung am Boden verfügbar. Referenzdatenmaterial wird automatisch für den Auswertevorgang zur Verfügung gestellt. Der Aufklärungsbehälter „RecceLite“ ist das derzeitige einzige verfügbare serienreife und einsatzerprobte System mit echtzeitnaher Datenübertragung an eine in das Gesamtsystem integrierte Empfangs- / Auswertestation.

Der Aufklärungsbehälter wurde im Vorfeld durch die Luftwaffe sowie im Rahmen der Übung Common Shield streitkräftegemeinsam erfolgreich erprobt. Dabei wurde nachgewiesen, dass der „RecceLite“, neben höherer Zuverlässigkeit der Zielabdeckung, dem derzeit auch genutzten Aufklärungsbehälter (GAF Telelens Pod) in Auflösungsvermögen und Bildqualität deutlich überlegen ist. Neben der Fähigkeit zur echtzeitnahen Datenübertragung liegen die Stärken des „RecceLite“ besonders markant in den Bereichen Bewegzielenerkennung und Abstandsfähigkeit (insbesondere bei Nacht).

Darüber hinaus wird mit dem Einsatz des „RecceLite“ am TORNADO RECCE die Gefährdung der



MALE Zwischenlösung HERON 1

Lfz-Besatzungen deutlich verringert, da Aufklärungsflüge nun tagszeitunabhängig in einer sicheren Flughöhe über Grund durchgeführt werden können. Durch die echtzeitnahe Übermittlung von Aufklärungsergebnissen und die damit verbundenen Zeitvorteile wird die Aktualität des Lagebildes und damit auch das situative Bewusstsein aller Nutzer/Bedarfsträger erhöht. Dies führt somit zu einer flexiblen und verzugslosen Umsetzung der Aufklärungsaufträge. Darüber hinaus ermöglicht die höhere Qualität der Aufklärungsdaten eine detailliertere und genauere Auswertung. Durch diesen Zuwachs an Fähigkeiten, insbesondere im Bereich der Nachtaufklärung kann ein effektiver Beitrag zur Lagedarstellung der ISAF Führung und damit insgesamt zum verbesserten Schutz der eingesetzten Soldaten geleistet werden.

Insgesamt kann durch den Einsatz des digitalen Aufklärungsbehälters RecceLite, komplementär zu den Fähigkeiten der dauerhafte Aufklärung und Überwachung mit dem MALE System HERON 1 eine deutliche Erweiterung des bisherigen Fähigkeitsspektrums im Bereich der penetrierenden Aufklärung in der Tiefe des Einsatzgebietes erreicht und der gesamte Aufklärungsprozess im Sinne der Vernetzten Operationsführung beschleunigt werden.

HERON 1 mit FMV

Seit März 2010 setzt die Luftwaffe das Aufklärungssystem HERON 1

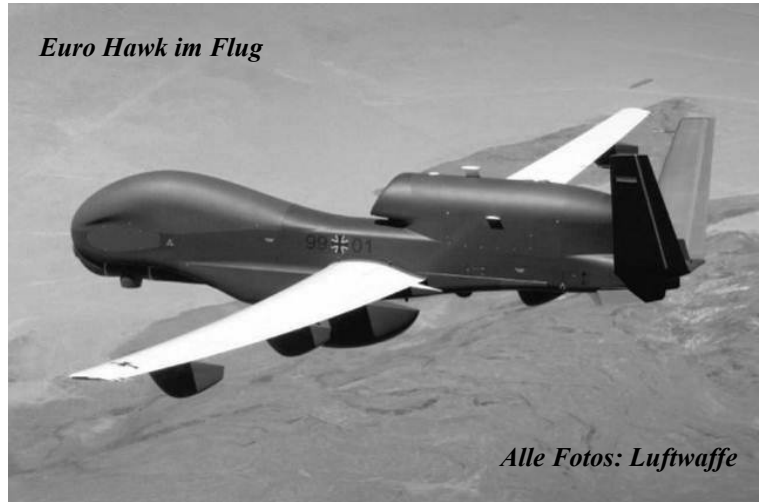
in Afghanistan zur dauerhaften Überwachung und Aufklärung im deutschen Verantwortungsbereich ein. Das System wird der Luftwaffe durch die Firma Rheinmetall Defence Electronics (RDE) mit dem Unterauftragnehmer Israel Aerospace Industries (IAI) für eine vertraglich vereinbarte Anzahl von Flugstunden pro Monat zur Verfügung gestellt. Einsatzverfügbarkeit und logistische Versorgung wird durch RDE, der Einsatzflugbetrieb durch Luftwaffenpersonal sichergestellt.

Die Hauptaufgabe des HERON 1 besteht, komplementär zur penetrierenden Zielaufklärung durch den TORNADO RECCE, in Überwachung und Aufklärung im Einsatzgebiet zur Unterstützung der dort operierenden Kräfte. Darüber hinaus trägt HERON 1 durch Bereitstellen von Bilddaten an den Geoinformationsdienst der Bundeswehr (GeoInfoDBw) auch zum Aufbau des 3D-Geländedatenbestandes hoher Auflösung bei.

Primärer Sensor ist eine stabilisierte elektrooptische/ infrarot Sensorplattform. Durch diese kann ein echtzeitnahes Full Motion Video (FMV) bereitgestellt werden, welches von Soldaten am Boden durch ein Remote Video Terminal (RVT) empfangen werden kann. Die Sensorplattform kann durch einen Rüstsatz „Synthetic Aperture Radar (SAR)“ mit GMTI Fähigkeit ergänzt werden. Durch den gleichzeitigen Betrieb zweier UAV ist eine Übergabe einer Mission von einem UAV zum nächsten und somit eine lang andauernde Stehzeit im Zielgebiet sichergestellt. Die Integration einer SATCOM Komponente ermöglicht den Einsatz im gesamten deutschen Verantwortungsbereich



Tornado mit Aufklärungsbehälter über Afghanistan



Euro Hawk im Flug

Alle Fotos: Luftwaffe

(Area of Responsibility, AOR).

Letztendlich trägt das Aufklärungssystem HERON 1 wesentlich zu einer bedarfsgerechten, kontinuierlichen, detaillierten Lageaufklärung und zeitgerechten Lagefeststellung als Voraussetzung für Entscheidungen vor Ort und mittelbar auf allen Ebenen der Einsatz- und Operationsführung bei.

Zusammenfassung

Aufklärung in und durch die Luftwaffe bedeutet Kompetenz im Bereich der abbildenden Aufklärung aus und in der dritten Dimension. Diese Kompetenz manifestiert sich zum Einen aus der jahrzehntelangen Erfahrung mit luftgestützter Aufklärung und der damit einhergehenden kompetenten, standardisierten, effizienten Ausbildung von Auswertepersonal für die gesamte Bundeswehr. Zum Anderen ergibt sich Kompetenz aus der Bereitstellung qualitativ hochwertiger Sensorausstattung für die fliegenden Plattformen der Luftwaffe. Mit der Einführung und dem Einsatz neuer Sensoren, insbesondere der Einführung digitaler Technologien erweitert die Luftwaffe ihr Fähigkeitsprofil sowohl im Bereich der penetrierenden abbildenden taktischen Ziel- und Wirkungsaufklärung als auch im Feld der permanenten Überwachung und Aufklärung.

Mit dem Jungfernflug des Prototypen und Erprobungsträgers EURO HAWK am 29. Juni 2010

von PALM DALE nach EDWARDS Air Force Base, USA beginnt für die Luftwaffe ein neues Kapitel im Betrieb von fliegenden Plattformen. Zusammen mit der Streitkräftebasis, des eigentlichen „Kunden“ für die Daten der signalerfassenden Aufklärung, wird dieses unbemannte Großluftfahrzeug weltweit eingesetzt werden. Die Luftwaffe, als Betreiber des UAS, leistet einen wesentlichen Beitrag für die signalerfassende weiträumige Aufklärung und trägt damit zu einer erheblichen Optimierung des Fähigkeitspektrums der Streitkräfte insgesamt bei.

Für die Luftwaffe im Einsatz ist ein wesentliches Kriterium die Ausrüstung der eingesetzten Soldaten mit einsatzerprobtem und bewährtem Material. Die Einführung des digitalen Aufklärungsbehälters Recce Lite innerhalb weniger Monate trägt dieser Prämisse Rechnung. Auch die Realisierung der kontinuierlichen Überwachungs- und Aufklärungsfähigkeit mit dem unbemannten Aufklärungssystem HERON 1 ist ein Beispiel für schnelle Implementierung von dringend benötigten Fähigkeiten im Einsatz zum Schutz der Soldaten. Mit der Beschaffung eines qualitativ besseren, die militärischen Forderungen abbildenden MALE Systems ab 2013 muss diese Fähigkeit weiter ausgebaut werden um damit eigene operationelle und logistische Erfahrungen sammeln zu können.

Dies ist für den Aufbau eigener Kompetenz und Expertise auf diesem Hochtechnologiefeld automatisierter Systeme zwingend notwendig.

Der Fähigkeitsmix, den die Luftwaffe mit dem TORNADO RECCE und einem MALE UAS den Streitkräften im Einsatz zur Verfügung stellt, erweitert das Fähigkeitsprofil der Luftwaffe und trägt, in Anlehnung an die Aufklärungsarchitektur der Bundeswehr, die einen komplementären Ansatz im Bereich der Aufklärung in der Tiefe des Einsatzgebietes vorsieht, zu einem ganzheitlichen Ansatz bei.

Luftgestützte abbildende Aufklärung in all ihren dargestellten Ausprägungen ist eine Kernaufgabe der Luftwaffe. Sie stellt dabei als Kompetenzträger für diese Aufgabe im Kontext streitkräftegemeinsamer Auftrags Erfüllung den Streitkräften die dringend benötigten Fähigkeiten zur Verfügung. Auch in Zukunft versteht sich die Luftwaffe dabei als „Dienstleister“ für die am Boden eingesetzten Soldaten, zu deren Schutz sie damit wesentlich beitragen kann.

Oberstleutnant Hans-Jürgen Knittlmeier ist Kommandeur des Aufklärungsgeschwaders "Immelmann" in Schleswig. Bis Dezember 2010 war er Referent im BMVg, Fü L III 5.

Mit Pfarrer Wolfgang Scheel durchs Heilige Land

Oberstleutnant i.G. Dieter Schiele und Oberstleutnant Stefan Kretschmer

Nach akribischer Vorbereitung einschließlich eines eintägigen Seminars war es endlich soweit. 41 Teilnehmer, in der Mehrzahl Soldaten und Soldatinnen aus den Standorten Neubiberg, Pöcking/Feldafing, Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald sowie deren Angehörigen waren gespannt auf eine Reise

"Shabat shalom!"¹

Mit diesem freundlichen Gruß in hebräischer Sprache empfing Pfarrer Wolfgang Scheel alle Mitglieder seiner Reisegruppe persönlich am Terminal F des Münchner Flughafens zu einer zehntägigen Studienreise durch Israel, die für alle zu einem unvergesslichen Erlebnis werden sollte.

Die Reiseroute führte die Gruppe von Tel Aviv über ausgewählte biblische Stätten am See Genezareth schließlich nach Jerusalem, dessen 4000-jährige Geschichte für das Verständnis des heutigen Nahost-Konflikts eine zentrale Bedeutung hat.

Dieser Artikel erhebt nicht den Anspruch, die Reise detailgetreu und minutiös in allen Facetten wiederzugeben. Vielmehr soll er die vier wesentlichen Themenfelder beleuchten, die in den einzelnen Abschnitten dieser Studienreise behandelt wurden und die bei allen Teilnehmern einen ganz persönlichen Eindruck hinterlassen haben.

Sicherheitspolitik

Auf äußerst gründliche und zeitintensive Kontrollen bei Ein- und Ausreise nach Israel, auf bewaffnete Soldaten im Straßenbild, insbesondere an touristischen Brennpunkten vor allem in Jerusalem war die Gruppe vorbereitet. Das folgende Bild überraschte uns aber doch: Lehrer, mit Gewehren bewaffnet, begleiteten ihre Schulklassen bei Ausflügen. Das Bedürfnis nach Sicherheit ist extrem

¹ *Übersetzt: Einen friedvollen Samstag*

durch ein Land, in dem Politik, Kampf, Religionen und Kulturen auf sehr engem Raum, wie kaum in einem anderen Winkel der Welt die aktuelle Sicherheitspolitik in Atem halten.

hoch in einem Land, dass unter dem Beschuss von monatlich ca. 40 Raketen aus dem Gaza-Streifen leidet und in dessen kollektives Gedächtnis sich die Bilder von Terroranschlägen auf Schulbusse und Straßencafes eingebrannt hat. Bei einem Vortrag bei der Strategischen Division der Israelischen Streitkräfte in Tel Aviv wurde uns nochmals deutlich, dass Israel von Feinden umgeben ist, mit denen es zurzeit im kalten Frieden lebt und wie sich dies auf das tägliche Leben in Israel noch vor einiger Zeit und heute auswirkt. Die Gruppe kann sich im Verlauf der Reise an der libanesischen und an der jordanischen Grenze selbst ein Bild machen vom streng bewachten „Technischen Zaun“, der entlang der heutigen Grenzen Israels verläuft und der illegale Grenzübertritte verhindern soll. Bei der Fahrt auf die Golanhöhen zeugen Minenfelder beiderseits der Straße und ausgestellte Panzerwracks von der Heftigkeit der Kämpfe während des Yom-Kippur-Krieges 1973. Im Camp Ziouani der UNDOF (United Nations Disengagement Observer Force) erklärt uns ein österreichischer Major, dass seit März 1974 die Waffenstillstandslinie zwischen Syrien und Israel auf einer Länge von 75 km vom Berg Hermon im Norden bis zur jordanischen Grenze im Süden überwacht wird. Derzeit sind dort unter



indischem Kommando über 1000 Soldaten aus Indien, Österreich, den Philippinen, Japan, Kanada und Kroatien stationiert. Bei der folgenden Geländeeinweisung am Berg Bental schweift der Blick auf das „Tal der Tränen“, in dem 1973 eine der größten und blutigsten Panzerschlachten der Weltgeschichte stattfand.

Neben den Feinden an den äußeren Grenzen lebt Israel in ständiger Bedrohung durch den Feind im Inneren, die in sich gespaltenen Palästinenser im Gaza-Streifen und in der Westbank. Bei der Fahrt durch die Westbank passieren wir, dem Jordan folgend, mehrere Check-Points der israelischen Armee, die aber im Vergleich zum Grenzübergang von Jerusalem nach Bethlehem eher bescheiden wirken. An der Grenzmauer im Osten Jerusalems wird man zwangsläufig an die Berliner Mauer erinnert, mit dem Unterschied, dass die von Israel errichtete und scharf bewachte Mauer deutlich höher ist. Beim Durchfahren der Grenzanlage macht sich ein beklemmendes Gefühl bemerkbar. Das von israelischer Seite hervorgebrachte Argument für diese Anlage: „Seit Errichtung des Schutzwalls ist die Anzahl terroristischer Anschläge drastisch gesunken.“

Im Gespräch mit intellektuellen Juden erfahren wir aber, dass die Ausweitung der Siedlungsgebiete im Osten Jerusalems durchaus als Provokation gesehen wird und ein friedliches Zusammenleben mit den Palästi-

nensern damit in weite Ferne rückt. Es herrscht ein Klima des gegenseitigen Misstrauens. Selbst kleine humanitäre Schritte gestalten sich schwierig. Nirgendwo wird dies deutlicher als in der Altstadt von Jerusalem, gerade hier rund um Felsendom und Klagemauer werden alle Besucher scharf kontrolliert. Verständlich, wenn man bedenkt, dass eine kleine Provokation, von welcher Seite auch immer, schnell eskalieren kann.

Trotz dieser schwierigen Sicherheitslage ist Reisen innerhalb Israels für den Touristen ungefährlich und äußerst lohnenswert. Diesen Eindruck vermitteln in einem Abendvortrag Oberst Dietmar Mosmann, zurzeit Student an dem Israelischen Defence College und Hauptfeldwebel Still, Büroleiter des deutschen Militärattaches.

Auf den Spuren der Bibel

Mit dem Soldatengesangbuch und der Bibel im Gepäck wandelte die Reisegruppe unter geistlicher Leitung des Militärpfarrers Wolfgang Scheel auf den Spuren des Alten und des Neuen Testaments. Erste Station war der Hafen von Jaffa, in dem vor 3500 Jahren das Zedernholz aus dem Libanon zum Bau des ersten Tempels König Salamos angeliefert wurde. Heute ist das mehrheitlich von Arabern bewohnte Jaffa dank seiner historischen Altstadt ein Touristenmagnet, obwohl

das Haus von Simon, dem Gerber der Öffentlichkeit leider nicht mehr zugänglich ist. Die Besitzer wurden eingeschüchtert und bedrängt, das Haus als Museum zu schließen.

Von dort lenkte unser arabischer Busfahrer Moussa die Reisegruppe in die Altstadt von Nazareth, die von christlichen und muslimischen Palästinensern bewohnt ist. Der Ort von Mariä Verkündigung und der Kindheit Jesus zieht regelmäßig viele christliche Pilger an. Die Verkündigungskirche und die Josefkirche, die an der Stelle errichtet wurde, wo man Josefs Haus und Werkstatt vermutete, bot der Gruppe Gelegenheit zum Innehalten und zum Lesen der Bibel.

Unser Hotel am See Genezareth war Ausgangspunkt zur Erkundung Galiläas und zum Besuch der Wirkungsstätten Jesus Christus. Dazu zählte der Berg der Seligpreisungen, an dem Jesus seine berühmte Bergpredigt gehalten haben soll, die er mit den Worten einleitete: „Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich“ (Mt 5, 3-16). In Kapernaum besichtigte die Gruppe archäologische Stätten aus der Zeit Jesus Christus, darunter das Haus von Simon Petrus und die Synagoge, in der Jesus gepredigt hat. Eine Fahrt in einem historischen Fischerboot auf dem See Genezareth mit dem Lesen der Bibel und gemeinsamen Absingen

christlicher Lieder rundeten diesen stimmungsvollen Tag ab.



Großes Bild: Klagemauer in Jerusalem; kleines Bild: Technischer Zaun an der Grenze zu Jordanien

Reise

Ein ganz besonderer emotionaler Höhepunkt der Reise war die Taufe eines Mitreisenden, die Pfarrer Scheel an der historischen Taufstelle am Jordan vornahm. In Yardenit südlich des See Genezareth, an dem Ort wo einst Jesus getauft wurde, empfing ein junger Offizier der UniBw München das heilige Sakrament der Taufe. Ein für sein weiteres Leben mit Sicherheit prägendes Erlebnis.

Der Muezzin ruft gerade zum Freitagsgebet, als wir den Platz vor der Geburtskirche in Bethlehem betreten. Eine Moschee und daneben eine christliche Kirche ist keine Seltenheit in Israel, aber hier hat man sich dazu entschlossen, dazwischen anstatt einer Polizeistation zur Behebung von Streitigkeiten zwischen Christen und Moslems besser eine Begegnungsstätte zu errichten. Ein kleines aber ermutigendes Zeichen. Durch das nur 1,40m hohe Tor der Demut betreten wir die Geburtskirche, in der sich bereits unzählige Touristen in einer langen Schlange vor der Geburtsgrotte anstellen. Die Kirche selbst erweckt einen sanierungsbedürftigen Eindruck, doch die gemeinsame Obhut der römisch-katholischen, armenischen und griechisch-orthodoxen Kirche wirkt sich nicht gerade beschleunigend auf die Einleitung der notwendigen Arbeiten aus.

Spiritueller Höhepunkt der christlichen Pilgerreise war sicherlich Jerusalem. Die Wanderung auf den Spuren Jesus Christus führte uns vom Ölberg durch den Garten Gethsemane und weiter durchs Stephanstor in die Altstadt. Entlang der Via Dolorosa folgten wir dem Leidensweg hinauf nach Golgotha. Die Grabeskirche ist ein unübersichtliches Gebilde mit vielen Kapellen für sechs verschiedene Konfessionen. Trotz der spärlichen Beleuchtung im Inneren der Kirche finden wir den Weg zum Golgotha-Felsen, wo sich das Kreuz Jesu befunden haben soll. Nur wenige Meter hinab geht es zum Grab Jesu, dem wohl heiligsten Ort der Christenheit. Trotz der Vielzahl Gläubiger vor dem Eingang zum Grab erfüllt einem dieser Ort mit einem tiefen Gefühl der Ehrfurcht.

Für das Judentum ist die Westmauer, besser bekannt unter dem Begriff Klagemauer, die heiligste Stätte. Strikt getrennt in einen Bereich für Männer und Frauen versammeln sich insbesondere orthodoxe Juden dort, um Gottesdienste zu feiern oder aus dem Buch der Psalmen zu rezitieren. Da auch Nicht-Juden der Zugang zur Mauer gestattet ist, nutzte mancher aus der Reisegruppe die Gelegenheit, einen Bittzettel zwischen die Steine der Mauer zu schieben.

Über einen nur einen Steinwurf entfernten Treppenaufgang kann auch der Nicht-Moslem nach Passieren der Sicherheitsschleuse den Tempelbezirk mit dem Felsendom betreten. Das Mitführen einer Bibel ist dabei strengstens untersagt. Auf diese wenigen Quadratmeter Felsen erheben 3 Weltreligionen ihren begründeten Anspruch. Eine friedvolle Lösung erscheint aussichtslos.

Geschichte

Anhänger der Archäologie könnten ihr ganzes Leben in Israel verbringen und hätten längst nicht alles gesehen. Unsere Reisegruppe beschränkte sich daher nur auf wenige Orte. So standen wir in Jericho vor dem Ausgrabungsgelände der mit ca. 10 000 Jahren ältesten Stadt der Welt. Viel ist vom ehemaligen Glanz der Stadt aber nicht mehr übrig geblieben.

Etwas südlich von Jericho liegt Qumran, das durch den Fundort der Schriftrollen berühmt wurde. Erst 1947 wurde durch Zufall in den Höhlen von Oumran mit Wachs versiegelte Gefäße voller kostbarer Schriftrollen gefunden, die dank des trockenen Wüstenklimas 2000 Jahre überdauert haben. Diese Schriftrollen konnte die Gruppe im Buch des Schreins im Israelmuseum besichtigen.

Ein touristisches Highlight war der Besuch in der im 1. Jahrhundert v. Chr. von Herodes errichteten Bergfestung Masada, die 440 m über dem Ufer des Toten Meeres thront. Die Römer brauchten 73 n.Chr. immerhin 2 Jahre, um diesen

letzten Zufluchtsort jüdischer Freiheitskämpfer gegen die römische Herrschaft in Judäa einzunehmen.

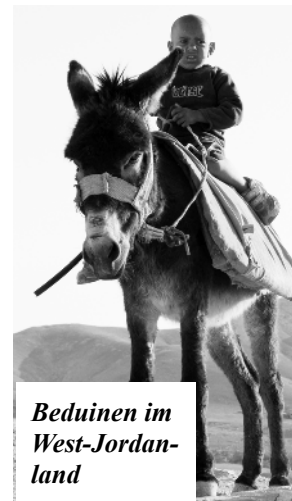
Die Altstadt Jerusalems mit ihrem in den letzten 4000 Jahren erlittenen Wechselbad zwischen Aufbau und Zerstörung bot zahlreiche Gelegenheiten zum geschichtlichen Rückblick. Pfarrer Scheel und sein israelischer Begleiter Esra glänzten durch fundiertes Fachwissen und machten Geschichte für die Gruppe lebendig und begreifbar.

Ein weiteres starkes schwer zu beschreibendes emotionales Gefühl kam bei unserem Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem auf - ein Muss bei jeder Israelreise. Ein erschütterndes Erlebnis, dass für eine traurige und nachdenkliche Stimmung in der Gruppe sorgte.

Abschließend sei noch auf den Besuch der Independence Hall in Tel Aviv hingewiesen, in dem David Ben Gurion am 14. Mai 1948 die Gründung des Staates Israel ausrief.

Land und Leute

Ein Faktor für den großen Erfolg dieser Reise war das Kennenlernen der Regionen Israels und der dort lebenden Menschen. Die Aussage „In Tel Aviv feiert man, in Haifa arbeitet man und in Jerusalem betet man“ fanden wir bestätigt. Die erst 100 Jahre alte Stadt Tel Aviv ist eine moderne pulsierende Metropole mit vielen Bars und Restaurants entlang den Sandstränden des Mittelmeers, die der Bevölkerung und ihren Gästen rund um die Uhr Möglichkeiten zur Zerstreuung und Unterhaltung bietet. Insbesondere die jüngeren Kameraden unserer Reisegruppe erfreuten sich dieser Tatsachen.



Beduinen im West-Jordanland

Die Fahrt durchs Karmelgebirge offenbarte im Hinterland der Küstenstädte einzigartige Erholungsgebiete, die aber durch die verheerenden Waldbrände des letzten Jahres arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dabei wurden riesige Waldbestände und einzelne Ortschaften ein Raub der Flammen. Im Karmelgebirge trafen wir auf den Volksstamm

der Drusen, eine islamische Sekte, die nach den Regeln eines geheimen Buches leben, dass nur ihre religiösen Angehörigen zu Gesicht bekommen. Sie leben friedvoll mit den Israelis zusammen und sind ebenso wie die Minderheit der Beduinen in das israelische Militär integriert.

Unmittelbar an der libanesischen Grenze besuchte die Gruppe den Naturpark Dan. Hier am Ausläufer des Bergs Hermon entspringt in vielen Quellen der Jordan, der angesichts der Wasserknappheit zur Lebensader Israels geworden ist. Wasser hat eine strategische Bedeutung für das Überleben des Staates Israel und daher ist es leicht verständlich, dass dieses Quellgebiet nicht ohne Not aus der Hand gegeben wird.

In die Kultivierung des Landes wurde viel Knowhow und finanzielle Mittel investiert. So konnte sich die Gruppe in Obergaliläa davon überzeugen, wie Sumpflandschaft mit extrem hoher Malariagefahr in einen Naturpark verwandelt wurde, heute Ausflugsziel zahlreicher Schulklassen.

Ein weiteres Highlight war der Besuch im Kibbuz Ashdot Ya'akov in dem Pfarrer Scheel selbst ein halbes Jahr verbrachte. Dabei wurde die Gruppe in das Funktionieren des Gemeinwesens eingewiesen. Unabhängigkeit und Gleichheit sind die wichtigsten Ideale der israelischen Kibbuzim. Jeder arbeitet ausschließlich für das Gemeinwohl.

Der Naturpark En Gedi ist eine Oase am Ostrand der Judäischen Wü-



Kreuzfahrer-Kirche neben dem biblischen Bethesda-Teich in Jerusalem

ste 400 m oberhalb des Ufers des Toten Meeres, die durch ihre Wasserfälle und ihre reichhaltige Fauna und Flora einzigartigen Erholungswert in einer sonst trostlosen Landschaft besitzt. Die Gruppe wusste den Aufenthalt dort nach langer Busfahrt zu schätzen.

Ansonsten bietet die Landschaft westlich des Jordans zwischen Jericho und Jerusalem vorallem Wüste, in denen sich die Beduinen zuhause fühlen. Die Bevölkerung im Westjordanland, der sogenannten Westbank, lebt in ärmlichen Verhältnissen und ist auf Arbeitsplätze in Israel angewiesen, die aber für Palästinenser nur schwer zu erreichen sind.

In einem Kinderkrankenhaus in Bethlehem machte die Leiterin aus ihrem Herzen keine Mördergrube und prangerte die Lebensverhältnisse vor Ort an. Die hauptsächlich aus Spendengeldern aus Europa finanzierte Einrichtung behandelt quasi zum Nulltarif Kinder der Beduinen und der Palästinenser, die ohne diese Hilfe wenig Chancen auf ein menschenwürdiges Leben hätten. Da eine Mitreisende unserer Gruppe dort als Ärztin tätig war, kam dieser außergewöhnliche Besuch zustande, der bei uns einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Soziale Projekte im Palästinensergebiet beruhen in der Mehrzahl auf Eigeninitiative, denn von der zerstrittenen Autonomiebehörde ist in der Regel keine Hilfe zu erwarten. In Bethlehem konnten wir

uns im „Beit Al Liqa“ von einem solchen Projekt überzeugen, dass von den Lutheranischen Christen ins Leben gerufen wurde und zu einer Begegnungsstätte insbesondere für Kinder und Jugendliche wurde. Ein ermutigendes Zeichen, dass viele Nachahmer verdient.

Die Bekanntschaft mit koscherem Leben und koscherem Essen konnte die Gruppe in den Hotels am See Genezareth und in Jerusalem machen. Da am Shabat den gläubigen Juden jegliche Arbeit verboten ist, gab es an diesem Tag im Hotel kein Internet (die Betätigung der Maus ist schließlich Arbeit) und auch der Aufzug fuhr ohne Betätigung irgendwelcher Knöpfe brav von Stockwerk zu Stockwerk.

Fazit

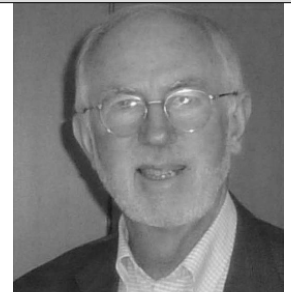
Stichwort Urlaub - der straffe Reiseplan hat uns auch zwei Stunden Baden im Totem Meer ermöglichte. Ansonsten waren die Tage sowie zumeist Abende voll gefüllt und nur die Hartgesottene nutzten die freien Nachtstunden in Jerusalem und Tel Aviv zur individuellen Freizeitgestaltung.

Am Ende dieser intensiven 10-Tage-Reise hat sich die Gruppe bei Pfarrer Scheel, der selbst viel Zeit in Israel verbrachte, für dieses hochinteressante und abwechslungsreiche Programm sowie die seelsorgerische Betreuung während der Reise bedankt. Mit ungewöhnlichen und vielfältigen Eindrücken wurde der Rückflug nach München angetreten.

Oberstleutnant i.G. Dieter Schiele ist Dezernatsleiter in der GrpWE FmTr/TrFmVbdgDstH in Pöcking, Oberstleutnant Stefan Kretschmer ist Staff Officer im Allied Command Transformation bei SHAPE

PAKISTAN - Hilfe zur Selbsthilfe e.V.
Ein Fernmeldering-Mitglied hilft, wo Hilfe dringend benötigt wird

Die Teilnahme am Generalstabslehrgang mit internationaler Beteiligung 1988/1989 öffnete dem damaligen Major der Fernmeldetruppe Hans Joachim Gerber und seiner Familie den 'Blick in die Welt'. Eine besonders enge und freundschaftliche Beziehung entstand zu dem zu betreuenden pakistanischen Offizier und seiner Familie. Man lernte wechselseitig viel über die jeweilige Geschichte, Kultur, Lebensart und Wertvorstellungen – und erkannte, daß es Gemeinsamkeiten gibt, die bei aller Unterschiedlichkeit tragend für eine lebenslange Freundschaft wurden. Bei inzwischen neun Reisen lernten die Gerbers Pakistan in all seinen Facetten kennen. Sie wissen um die gravierenden Probleme, die das Land in seiner Entwicklung hemmt, sind aber immer wieder von der außergewöhnlichen Gastfreundschaft der Pakistani und der den Deutschen entgegengebrachten Wertschätzung beeindruckt.



Oberst a.D.
 Hans Joachim Gerber

Während der Jahrhundertflut im Sommer 2010, bei der 1,6 Millionen Häuser zerstört wurden und 6 Millionen Menschen ihre Lebensgrundlage verloren, hatte Oberst a.D. Gerber, Jahrgang 1945 und Mitglied im Fernmeldering seit 1996, in der pakistanischen Botschaft in Berlin ein Lagezentrum eingerichtet, aus dem heraus er in Pakistan arbeitenden deutschen Hilfsorganisationen half, organisatorische Probleme zu überwinden. Die Dramatik der Lage von Millionen Menschen in den überfluteten Gebieten wurde ihm dabei deutlich und er entschied sich, eine Spendenaktion ins Leben zu rufen. Im Oktober 2010 flog er nach Pakistan und setzte das ihm zur Verfügung gestellte Geld für den Kauf von Nahrungsmitteln für 20.000 in einem Lager lebenden Flutopfer in der Provinz Sindh ein.



Vom 7. bis 24. Oktober 2011 reiste Gerber wieder nach Pakistan, das nach der verheerenden Flut 2010 im Sommer 2011 durch starke Monsunregen heimgesucht wurde. Weite Teile des Sindh, vor allem im Süden der Provinz, standen erneut unter Wasser. Wieder waren die Menschen auch in der Region Sehwan - Yousaf Naich - Khairpur Nathanshah betroffen, die

seit über einem Jahr in notdürftigen Behausungen lebten.

Zweck der Reise nach Pakistan war, die Familien zu finden, die Gerber im Oktober 2010 im Flutgebiet angetroffen hatte, ihre Lage festzustellen und ihnen bei Bedarf ihre Häuser wieder aufzubauen.

Mit Unterstützung durch pakistanische Freunde und einer in Pakistan tätigen deutschen Hilfsorganisation gelang es überraschend schnell, Familien wieder zu finden, die 2010 im Flutgebiet angetroffen wurden. Alle lebten unter einfachsten Verhältnissen, ohne ein festes Dach über dem Kopf, ohne Wasser, ohne Strom – und ohne Perspektive. Die Jahrhundertflut hatte ihnen alles genommen: Mittel zum Wiederaufbau ihrer Häuser fehlten, die Menschen waren deutlich vom Kampf ums Überleben gezeichnet.

Voller Eindrücke über die Dimension der Notlage gründete Gerber den gemeinnützigen Verein 'Pakistan – Hilfe zur Selbsthilfe e.V.'. Durch Vorträge und Information in den Medien gelang es, 12.500 Euro Spenden einzuwerben, die für den Bau von Häusern für Flutopfer eingesetzt werden sollten.



Nachdem die Lage vor Ort festgestellt war, mußten Entscheidungen getroffen werden, wem mit den begrenzten Mitteln geholfen werden sollte. Bei der Auswahl der Empfänger der Hilfe leisteten 'Respektspersonen' in den Dörfern und begleitende pakistanische Freunde wertvolle Hilfe.

Für weitere Infos zu PAKISTAN - HILFE ZUR SELBSTHILFE: www.pakistan-hilfe.org

PAKISTAN - Hilfe zur Selbsthilfe e.V.



Nicht zuletzt wurden die Entscheidungen erleichtert, weil andere Flutopfer respektierten, daß man sorgfältig auswählend, den Bedürftigsten Hilfe zukommen ließ.

Am 18. Oktober 2011 konnte in der Deutschen Botschaft Islamabad der Vertrag zum Bau von 13 Häusern zwischen "Pakistan - Hilfe zur Selbsthilfe e.V." mit der deutschen Hilfsorganisation 'Aid for Refugees and Orphans' unterzeichnet werden.

Die in Deutschland eingeworbenen Spenden, aufgestockt durch weitere von pakistanischen Freunden zur Verfügung gestellte finanzielle Mittel, reichten aus, 13 den Lebensgewohnheiten entsprechende Häuser zu bauen. Sie bestehen aus einem Raum, der Schutz bei Regen und niedrigen Temperaturen gewährt, in dem Vorräte und 'Dinge von Wert' sicher aufbewahrt werden können, einer Schatten spendenden Veranda, einer Küche mit offener Feuerstelle und einer Toilette. Es gelang, mit nur 1.200 Euro jeweils ein Haus zu finanzieren, weil alle Arbeiten von den Empfängern, ihren Familien und Nachbarn erbracht wurden. So konnte zum einen die Idee 'Hilfe zur Selbsthilfe' umgesetzt und zum anderen der Stolz der Flutopfer auf das Geleistete geweckt werden.

Mit dem Ziel, bald aus den Hütten in ihre neuen Häuser ziehen zu können, stellten die Männer im 'Goth (Dorf) Radak aus angelieferten Zement und Sand Betonsteine zum Bau ihrer Häuser her. Diese Technik war ihnen bisher nicht bekannt, wurde aber nach kurzer Einweisung beherrscht.

Für den völlig mittellosen Mola Bux (Foto oben) und seine Familie



konnte das Stück Land erworben werden, auf dem ihre Notunterkunft stand. Überglücklich sitzen sie Anfang Dezember 2011 in ihrem Rohbau. Ohne die Hilfe aus Deutschland wäre ihre Zukunft 'ein Leben unter Planen' geblieben.

Langfristige Planungen

Durch Veröffentlichungen in den Medien und Vorträge bemüht sich 'Pakistan - Hilfe zur Selbsthilfe e.V.' um weitere Spendenmittel. Ziel ist, im Frühjahr 2012 10 bis 15 Häuser zu bauen. Alleine in den besuchten Dörfern warten Hunderte Familien auf Hilfe!

Langfristig beabsichtigt 'Pakistan - Hilfe zur Selbsthilfe e.V.' den Schwerpunkt der Arbeit auf die Verbesserung der Schulbildung vor allem durch Aus- und Fortbildung von Lehrern zu legen. Fehlende Schulpflicht, eine Analphabetenrate von 50 Prozent und der 'nicht förderliche' Einfluß von Koranschulen sind wesentliche Ursachen für die Probleme des 180 Millionen-Volkes, die Wirkung nicht nur für Pakistan haben werden!



Warum ein Engagement in Pakistan?

Die Not nach der Naturkatastrophe hat eine Dimension, die nur mit Hilfe von außen bewältigt werden kann. Darüber hinaus

ist Pakistan zunehmend im Brennpunkt geostrategischer Betrachtungen. Deutschland und die Deutschen genießen in Pakistan ein hohes Ansehen. Einer der Ideengeber für einen muslimischen Staat auf dem indischen Subkontinent, der Philosoph Muhammad Iqbal, hatte in Berlin, Heidelberg und München studiert, wurde 1907 in München promoviert. Wer offenen Auges am Neckarufer in Heidelberg spaziert, wird erstaunt das Straßenschild Iqbal-Ufer lesen.

Oft erlebt Hans Joachim Gerber bei seinen Reisen in Pakistan, daß ein Gastgeber ihn mit "Guten Abend Herr Oberst, ich freue mich, daß sie mein Gast sind!" begrüßt. Iqbals Prägungen aus seiner Studienzeit in Deutschland wirken bis heute fort. Eine geistige Elite in Pakistan, so auch Gerbers langjähriger pakistanischer Freund, spricht fließend Deutsch, steht uns Deutschen sehr nahe - und hat die Hoffnung und die Erwartung, daß Deutschland eine stärkere Rolle bei der Lösung der Konflikte in der Region übernimmt.

Es macht Sinn, sich in Pakistan zu engagieren!

Zur Unterstützung von Pakistan - Hilfe zur Selbsthilfe

Bordesholmer Sparkasse
Konto Nr.: 155016538
BLZ: 21051275

Falls Spendenquittung erwünscht, bitte Adresse angeben!



**Ausbildungsanlage "Afghanistan Mission Network" (AMN)
an Führungsunterstützungsschule der Bundeswehr übergeben**
Oberstleutnant Henrik Kramer

Die FüUstgSBw hat den Auftrag, ab Sommer 2012 die Ausbildung der Administratoren für das Afghanistan Mission Network (AMN) durchzuführen.

Ausbildungsanlage angeliefert

Am 23. November des vergangenen Jahres wurde die AMN-Ausbildungsanlage in Feldafing angeliefert und im Laufe einer Woche aufgebaut, angeschlossen und die Betriebsbereitschaft der Hardware hergestellt. In der Folgewoche hatten die Mitarbeiter der Firma ATOS die Konfigurationsarbeiten aufgenommen, die bis Weihnachten abgeschlossen waren. Im Rahmen dieser Arbeiten konnten sich auch die Fachlehrer der IX. Inspektion der Lehrgruppe C, bei der die Ausbildung stattfindet wird, mit der Anlage vertraut machen.

Übergabe der Anlage

Am Freitag, den 9. Dezember 2011 war es dann soweit: Oberstleutnant Rösner (Projektoffizier AMN) vom IT-Amt der Bundeswehr, Abteilung C6 übergab die Anlage offiziell an Brigadegeneral Schoepe, den Kommandeur der Führungsunterstützungsschule der Bundeswehr. Für alle Anwesenden war es ein besonderer Moment, da dieser mal wieder aufzeigte, wie einsatznah die Ausbildung an der Schule doch ist. Damit war ein großer Schritt in Richtung Ausbildungsbeginn getan.



Übergabe der Anlage durch Oberstleutnant Rösner (r.) an Brigadegeneral Schoepe (m.)

Fotos: Bundeswehr

Doch es gibt noch einiges zu erledigen, bis das Ziel „Ausbildungsbereitschaft hergestellt“ erreicht ist.

Ausbildung

mit Hochleistungsrechnern

Da die Ausbildungsanlage die Ausstattung im Einsatzland abbildet, umfasst diese noch nicht die zur Ausbildung notwendigen Arbeitsplätze der Lehrgangsteilnehmer. Diese Hochleistungs-Computer sind aber schon durch das IT-Amt

der Bundeswehr beschafft worden und befinden sich zurzeit im Zulauf. Nach deren Installation und Konfiguration kann dann die Ausbildung für AMN beginnen.

Weitere Schritte

Im Januar und Februar wurde die Kaderschulung durch Dozenten des Unternehmens ATOS für die Administratoren der Einsatzkontingente, die bereits eine Vorausbildung in der IX. Inspektion absolvierten, durchgeführt. Während dieser Schulung wurde Ende Januar die Ausbildungsanlage durch das IT-Amt der Bundeswehr abgenommen. Mit einem Workshop im März und April für das Lehrpersonal der IX. Inspektion will das Unternehmen ATOS die Einweisung in die Anlage abschließen und letzte Fragen klären. Von Juni bis August 2012 wird dann die IX. Inspektion den ersten Lehrgang in eigener Verantwortung durchführen.



Glückwünsche zur Übernahme an den Lehrgruppenkommandeur: v.l.n.r.: Brigadegeneral Schoepe, Oberstleutnant Rösner, Oberstleutnant Kramer, Oberst Görtz

Oberstleutnant Henrik Kramer ist Kommandeur der Lehrgruppe C an der FüUstgSBw

Führungswechsel im Führungsstützungsbataillon 292 Oberleutnant Sabrina Albrecht



Am 16. Dezember 2011 endete die knapp zweijährige Amtszeit von Oberstleutnant Christian Pawlik als Bataillonskommandeur des Führungsunterstützungsbataillons 292 in Dillingen. Im Rahmen eines feierlichen Übergabeappells übergab der Kommandeur des Führungsunterstützungsregiments 29, Oberst Peter Michael Baierl – dem Sturmtief „Joachim“ trotzend – das Kommando des Führungsunterstützungs-bataillons 292 von Oberstleutnant Christian Pawlik an seinen Nachfolger Oberstleutnant Udo Saur. - Zahlreiche Ehrengäste aus Militär, Landes- und Kommunalpolitik, verschiedene Vertreter der Stadt Dillingen und der Patengemeinden, sowie der Kirchen, Schulen und der Wirtschaft folgten der Einladung des Bataillons.

Persönliche Worte

Ihm Rahmen des feierlichen Appells, den das Heeresmusikkorps 10 musikalisch begleitete, zog der scheidende Kommandeur in seiner Ansprache Bilanz über die vergangenen zwei Jahre und beschrieb seine Dienstzeit in der Dillinger Luitpold-Kaserne humorvoll als eine Zeit der „Umerziehungsphase“. Ungeachtet seiner zahlreichen Vorverwendungen, der vorangegangenen Teilnahme am Kommandeurlehrgang der Luftwaffe und seiner fünf Jahre zurückliegenden Chefverwendung habe er als Bataillonskommandeur eines SKB-Bataillons in Dillingen absolutes Neuland betreten. „Mit einem gut eingespieltem Team“ sei jedoch sowohl jede Arbeitsflut zu bewältigen gewesen, als

auch die Fähigkeiten der Führungsunterstützer eindrucksvoll unter Beweis gestellt worden. Zum Abschluss betonte er, dass weitere „stürmische Zeiten“ auf das Bataillon zukämen: Trotz einer positiv beschiedenen Standortentscheidung werde die Realisierung der neuen Struktur und die damit verbundene Umgliederung das Bataillon viel Kraft kosten.

Ansprache Rgt-Kdr

Auch wenn jedem Angehörigen eines Bataillons bewusst ist, dass die Stehzeit eines Bataillonskommandeurs meistens nicht länger als zwei Jahre dauert, so ist solch ein Wechsel immer etwas Besonderes. Insbesondere dann, wie Oberst Baierl betonte, wenn die Freiräume der Kommandeure dramatisch durch unzureichende Dienstpostenbesetzung, zu knappes Lehrgangsangebot, kaum ausreichende materielle Ausstattung und eine enorme Auftragsdichte eingengt werden und zu einem „Mikro-Management“ auf Führungsebenen zwingen, das ihrer jeweiligen Stellung nicht angemessen ist. Bei seiner Ansprache sprach Oberst Baierl seinen Dank und seine Anerkennung für die erbrachten Leistungen aus und wünschte Oberstleutnant Pawlik für seinen weiteren Lebensweg und Werdegang alles Gute und Soldatenglück.

Oberstleutnant Udo Saur

Mit Oberstleutnant Saur als neuem Bataillonskommandeur erhält das Führungsunterstützungs-bataillon 292 seinen dritten Luftwaffenkommandeur. Oberstleutnant Saur trat 1986 als Offizieranwärter in die Bundeswehr ein. Nach seiner Ausbildung zum Offizier an der Offiziersschule der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck führte sein Weg von der Zugführerverwendung über die Sektorchefverwendung beim IT Sektor 1 zum S3-EinsStOffz beim Führungsunterstützungsbereich Luftwaffe. Zwischenzeitlich übte er Tätigkeiten in der Vorbereitung der EU-Ratspräsidentschaft und des NATO-Gipfels anlässlich des 60jährigen Jubiläums des Verteidigungsbündnisses aus. Zuletzt war Oberstleutnant Saur als Referent beim BMVg in Bonn eingesetzt, bevor er seine Kommandeursverwendung in Dillingen antrat.

Abschließender Dank

Ein Empfang in der Stadtgalerie rundete die Bataillonsübergabe ab. Nachdem Oberstleutnant Pawlik seinem Nachfolger unverzichtbare Insignien der Amtsführung wie den grünen Stift, das Diensthandy und die Kommandeurs-Kaffeetasse übergeben hatte, war der Führungs-

wechsel endgültig vollzogen. Es bleibt der Dank des Führungsunterstützungs-bataillons 292 an seinen ehemaligen Kommandeur und die besten Wünsche verbunden mit viel Soldatenglück an seinen Nachfolger.

Oberleutnant Sabrina Albrecht ist Presse-Offizier beim FüUstgBtl 292



Händeschütteln nach der Kommandoübergabe: v.l. OTL Pawlik, O Baierl, OTL Saur

Dank des Landrats an Bürger und Soldaten ... Fregattenkapitän Ingo Neuwirth

Einen Scheck über 12.742,36 Euro übergab der Kommandeur der Führungsunterstützungsschule der Bundeswehr und zugleich Standortälteste Sarnberg, Brigadegeneral Helmut Schoepe, an Landrat Karl Roth, in dessen Funktion als Kreisvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, und Herrn Jörg Raab, Geschäftsführer des Bezirksverbandes Oberbayern des Volksbundes.

Landrat Roth und Brigadegeneral Schoepe zeigten sich dabei sichtbar beeindruckt „von diesem so nicht zu erwartenden Spendenergebnis“. Die Rekordmarke aus dem Vorjahr wurde zwar nicht ganz erreicht, aber nach der Verlegung der Fachschule der Bundeswehr für Informationstechnik von Feldafing auf das Lechfeld im Sommer 2011 fehlten deren bisherige Sammlerinnen und Sammler.

Deshalb bedankten sich Landrat Roth und Brigadegeneral Schoepe auch ganz besonders bei allen beteiligten Soldatinnen und Soldaten, zum

einen für deren sehr erfolgreiches außerdienstliches Engagement als Sammler, zum anderen für deren in diesem Betrag enthaltenen eigenen Spenden. Lob gab es darüber hinaus für die nach wie vor sehr bundeswehrfreundliche Haltung im Standortbereich und wie freundlich die Soldatinnen und Soldaten wieder von der örtlichen Bevölkerung begrüßt wurden - selbst wenn ab und an mal nichts gespendet wurde.

Dank gab es auch wieder für den Tutzingener „Veteran“ Heinz Leitner, Vizepräsident und Bezirksvorsitzender Oberbayern des Bayerischen Soldatenbundes 1874 e.V. (BSB). Leitner, der sich mit seinen 72 Jahren nach wie vor bester Gesundheit erfreut, unterstützt seine ehemaligen Kameraden seit vielen Jahren bei der Haus- und Straßensammlung.

Zum Abschluss ehrte Herr Jörg Raab die erfolgreichsten Sammelteams wieder mit Dankurkunden des Volksbundes. Die Auszeichnungen gingen an Herrn Heinz Leitner mit Frau Renate und Herrn Bernhard Bienek, stellvertretender BSB-Bezirksvorsitzender, an Hauptfeldwebel Thomas Hehne und die Bundeswehrrangestellte Frau Claudia Thümmel, an Hauptmann Aenne Ilsemann und Hauptmann Andreas Hontzia sowie an Fregattenkapitän Ingo Neuwirth und den Hauptgefreiten Tobias Saffer.



Erfolgreiche Sammler und Organisatoren: (v.l.) Jörg Raab, Brigadegeneral Schoepe, Claudia Thümmel, Hauptmann Hontzia, Hauptmann Ilsemann, Hauptfeldwebel Hehne, Renate Leitner, Oberstabsfeldwebel Metz, Landrat Roth, Bernhard Bienek, Fregattenkapitän Neuwirth und Heinz Leitner

... und noch ein tolles Spendeergebnis

Traditionell stand auch das Weihnachtskonzert der Führungsunterstützungsschule ganz im Zeichen des guten Zwecks: Nach langem Applaus für das Gebirgsmusikkorps der Bundeswehr aus Garmisch-Partenkirchen unter Leitung von **Major Christian Prchal** wurde kräftig gespendet. Über das Ergebnis (2.495,30 Euro) besonders freuen konnten sich **Diakon Werner Schwarzwald** von der katholischen Pfarrgemeinde für den Erhalt der Pfarrkirche Heilig Kreuz und **Horst Barthel**, 2. stellvertretender Vorsitzender Bereich Süd des Bundeswehrsozialwerkes e.V. für die „Aktion Sorgenkinder in Bundeswehrfamilien“.



*Scheckübergabe, v.l. Horst Barthel, Brigadegeneral Schoepe, Diakon Schwarzwald
Foto: Bundeswehr/Monika Monden*

Was macht eigentlich...

... der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

www.volksbund.de

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich im Auftrag der Bundesregierung der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Der Volksbund betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge, er berät öffentliche und private Stellen, er unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge und fördert die Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten der Toten.

Heute hat der Volksbund etwa 500 000 aktive Förderer sowie über eine Million Gelegenheitsspenden- und Interessenten. Mit ihren Beiträgen und Spenden sowie den Erträgen aus der Haus- und Straßensammlung, die einmal im Jahr stattfindet, finanziert der Volksbund zu fast 80 Prozent seine Arbeit. Den Rest decken öffentliche Mittel des Bundes und der Länder.

Gegründet wurde die gemeinnützige Organisation am 16. Dezember 1919 – aus der Not heraus. Die noch junge Reichsregierung war weder politisch noch wirtschaftlich in der Lage, sich um die Gräber der Gefallenen zu kümmern. Dieser Aufgabe widmete sich fortan der Volksbund, der sich als eine vom ganzen Volk getragene Bürgerinitiative verstand. Bis Anfang der dreißiger Jahre baute der Volksbund zahlreiche Kriegsgräberstätten aus. Ab 1933 unterwarf sich die Führung des Volksbundes aus eigenem Antrieb der Gleichschaltungspolitik der NS-Regierung. Die Errichtung von Soldatenfriedhöfen des Zweiten Weltkrieges übernahm der Gräberdienst der Wehrmacht.

Erst 1946 konnte der Volksbund seine humanitäre Tätigkeit wieder aufnehmen. In kurzer Zeit gelang es, über 400 Kriegsgräberstätten in Deutschland anzulegen. 1954 beauftragte die Bundesregierung den Volksbund mit der Aufgabe, die deutschen Soldatengräber im Ausland zu suchen, zu sichern und zu pflegen.



Foto: Uwe Zucchi

Im Rahmen von bilateralen Vereinbarungen erfüllt der Volksbund seine Aufgabe in Europa und Nordafrika. In seiner Obhut befinden sich heute 824 Kriegsgräberstätten in 45 Staaten mit etwa 2,4 Millionen Kriegstoten. Mehr als 9 000 ehrenamtliche und 582 hauptamtliche Mitarbeiter/innen erfüllen heute die vielfältigen Aufgaben der Organisation.

Nach der politischen Wende in Osteuropa nahm der Volksbund seine Arbeit auch in den Staaten des einstigen Ostblocks auf, wo im Zweiten Weltkrieg etwa drei Millionen deutsche Soldaten ums Leben kamen, d.h. mehr als doppelt so viele, wie auf den Kriegsgräberstätten im Westen ruhen. Diese Aufgabe stellt den Volksbund vor immensen Schwierigkeiten: Viele der über hunderttausend Grablagen sind nur schwer auffindbar, zerstört, überbaut oder geplündert. Trotzdem richtete der Volksbund während der letzten Jahre über 300 Friedhöfe

des Zweiten Weltkrieges und 190 Anlagen aus dem Ersten Weltkrieg in Ost-, Mittel- und Südosteuropa wieder her oder legte sie neu an. Dazu zählen 54 zentrale Sammelriedhöfe. Etwa 673 000 Kriegstote wurden umgebettet.

Zur langfristigen Sicherung seiner Arbeit hat der Volksbund 2001 die Stiftung „Gedenken und Frieden“ gegründet.

Mit der Anlage und Erhaltung der Friedhöfe bewahrt der Volksbund das Gedenken an die Kriegstoten. Die riesigen Gräberfelder erinnern die Lebenden an die Vergangenheit und konfrontieren sie mit den Folgen von Krieg und Gewalt. Zu diesem Zweck vermittelt der Volksbund unter anderem Fahrten zu den Kriegsgräbern, veranstaltet nationale und internationale Jugendlager zur Pflege von Soldatenfriedhöfen und informiert in Schulen und Schulfreizeiten. Das Leitwort lautet „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“. Außerdem hat er in der Nähe von vier Friedhöfen Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten errichtet, wo Schul- und Jugendgruppen ideale Rahmenbedingungen für friedenspädagogische Projekte vorfinden.

Bundeswehresoldaten und Reservisten unterstützten den Volksbund durch Arbeitseinsätze auf in- und ausländischen Kriegsgräberstätten, bei der Organisation der Workcamps, bei Gedenkveranstaltungen sowie der Haus- und Straßensammlung.

Der Volkstrauertag, der jedes Jahr im November vom Volksbund bundesweit ausgerichtet und unter großer Anteilnahme der wichtigen politischen und gesellschaftlichen Institutionen und der Bevölkerung begangen wird, ist ein Tag des Gedenkens und der Mahnung zum Frieden.

Fernmeldeaufklärung im HF-Bereich durch die Fernmeldetruppe EloKa
 unter besonderer Berücksichtigung der in den Aufbaujahren verfügbaren
 materiellen Ausstattung für ortsfesten und mobilen Einsatz
 Oberst a.D. Rudolf Grabau

Der Start der Fern- und Nahaufklärung des Heeres

Bei Aufstellung der Bundeswehr startete die Elektronische Kampfführung des Heeres (anfänglich in ihrer Gesamtheit als „Fernmeldeaufklärung“ bezeichnet im Sinne von „Aufklärung durch die Fernmeldetruppe“) bei annähernd Null; der einzige Positivposten waren ein paar Dutzend Offiziere, Unteroffiziere und Beamte der ehemaligen Nachrichtenaufklärung, überwiegend mit Erfahrungen aus dem Bereich des „festen Horchdienstes“. Etliche der ehemaligen Nachrichtenaufklärer der Wehrmacht waren über die "Organisation Gehlen" bei der Technischen Aufklärung des Bundesnachrichtendienst "gelandet", nur wenige davon wechselten allerdings jetzt zur Fernmeldetruppe EloKa.

Im Gegensatz zu anderen Waffengattungen, in denen die US Army den Aufbau der Bundeswehr erheblich unterstützte, konnte im Bereich Electronic Warfare, aber vor allem auf dem Gebiet der Signals Intelligence keine Unterstützung erwartet werden, der Aufbau musste also weitgehend aus eigener Kraft erfolgen. Daher wurden ehemalige "Aufklärer" innerhalb und außerhalb der Bundeswehr ausfindig gemacht, ehemalige Kameraden nahmen wieder Verbindung miteinander auf. Das Heer versammelte das

wenige Führungs- und Fachpersonal aus OKW/OKH, festen Horchstellen sowie der Fern- und Nahaufklärung zu einem Einweisungslehrgang an der Fernmeldeschule auf der "Burg" in SONTHOFEN bzw. zur Aufstellung des FmBtl 225 (später 51) in der Hermann-Löns-Kaserne in BERGISCH GLADBACH. Weitere Keimzellen bildeten sich im Truppenamt KÖLN (Abteilung Fernmeldetruppe / Inspektion der Führungsgruppen) sowie in der Fernmeldedienststelle der Streitkräfte, AHRWEILER (später AFmBw/ANBw).

Und man fing einfach an: Einige Wehrmachtsgeräte wurden wiedergefunden, ebenso Formulare und alte Dienstvorschriften, vieles musste aus der Erinnerung rekonstruiert werden, denn was vor Kriegsende nicht wegen

hoher Geheimhaltung vernichtet wurde, war von den Alliierten sichergestellt und ausgewertet oder auch zerstört worden. Verglichen mit dem Fehl an Empfängern und Peilern war der Bedarf an Empfangsantennen relativ einfach zu decken, schließlich reichte es im Schwerpunktteilbereich 2 bis 6 MHz aus, ein Stück Draht am nächsten Baum zu befestigen, um respektable Empfangsergebnisse zu erzielen. Ausgebildet wurde vorwiegend am Arbeitsplatz - persönliche Beziehungen eröffneten erste informelle Kontakte zur Aufklärung des BND, von dort erhielt man nicht nur materielle Unterstützung, sondern auch Hinweise auf militärische Funknetze und deren aktuelle betriebliche Merkmale. Da das Fachpersonal vorn und hinten nicht ausreichte, suchte man im Personalbestand des Heeres und auch des BGS/der Bereitschaftspolizei nach Ingenieuren der Elektrotechnik, ehemaligen oder aktiven Schiffs- und Polizeifunkern, Radio- und Fernsehmechanikern, Funkamateuren, Soldaten mit Ostsprachenkenntnissen, um sie zur EloKa zu überführen.

Nur aus der Kenntnis dieser Gesamtumstände wird vieles verständlicher, was daraus folgte, nämlich z.B.:

- Die starke Betonung der HF-Fernaufklärung, weil sie für die meisten Offiziere und Unteroffiziere derjenige Bereich der EloKa war, in dem sie sich am ehesten auskannten. Außerdem konnte man an den Aufstellungsstandorten aufgrund der Wellenausbreitung nur Kurzwellenverbindungen erfassen.

- Die völlige Unkenntnis auf den Gebieten Radartechnik und (Radar-)Beobachtungsdienst, aber auch über das Stö-

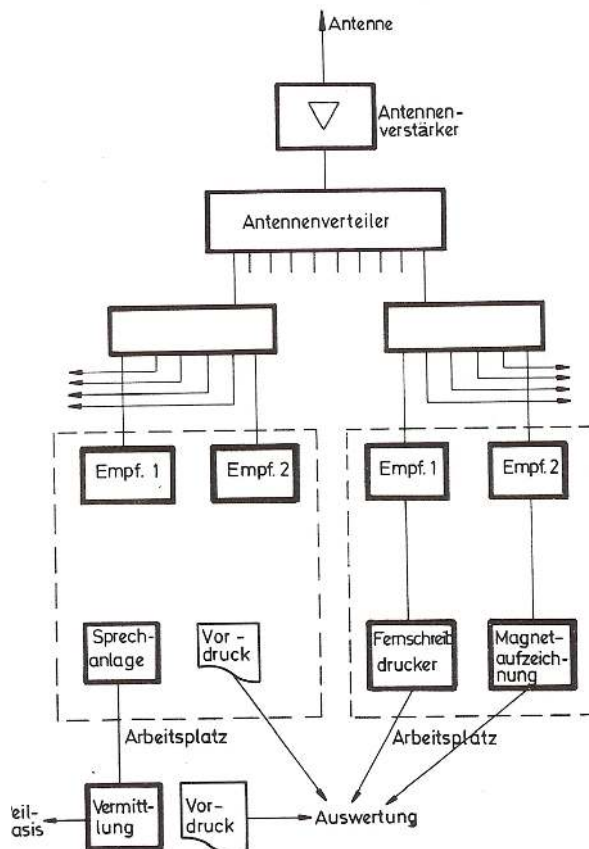


Bild 1 - Zum Aufbau einer „Empfangsstelle“ (später „Horchzentrale“/Fernmeldeaufklärungszentrale) wurde gar nicht so viel benötigt, um den Tastfunkverkehr im HF-Bereich zu erfassen: Antennenanschluss und Empfänger reichten eigentlich schon aus; außerdem brauchte man noch Kommunikationsverbindungen zu den Funkpeilstellen der Peilbasis.

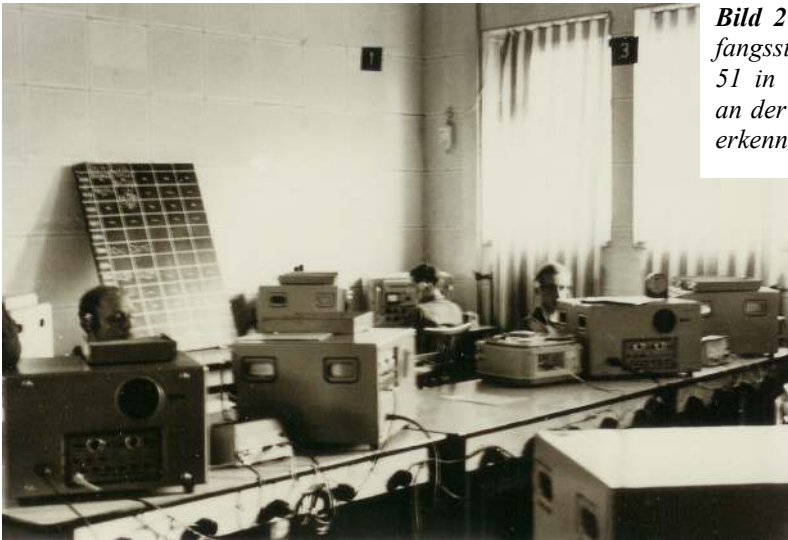


Bild 2 - Ein ebenso seltenes wie verbotenes Foto: Die Empfangsstelle im 2. Stock des Unterkunftsgebäudes der 3./FmBtl 51 in der Hermann-Löns-Kaserne, BERGISCH GLADBACH; an der Wand die Tafel mit dem Erfassungsauftrag (etwa 1960, erkennbar an den neuen Empfängern EK 07).

ren von Fernmeldeverbindungen - mit der Folge, dass diese Teilbereiche wesentlich langsamer und zurückhaltender aufgebaut wurden und zudem über Jahrzehnte von US-Auffassungen geprägt waren (mit einer Überbetonung technischer Aspekte).

- Die dringenden Forderungen nach Ausrüstung mit Funkpeilern und Verbesserung der Peilfähigkeit, weil sich Peilbasen neben der Auswertung funkbetrieblicher Merkmale bei Fern- und Nahaufklärung des 2. Weltkrieges als wichtigstes Mittel der Erkenntnisgewinnung erwiesen hatten.

- Das große Maß an Kreativität und Eigeninitiative, das im ersten Jahrzehnt die Verbände, Einheiten und Dienststellen beseelte, gepaart mit einem unbändigen Willen, die völlig unzureichenden Kräfte und Mittel stetig zu verbessern,

- angespornt durch die immer unmittelbarer empfundene Bedrohung aus dem Osten (erkennbar aus einer Folge von militärpolitischen Krisensituationen) wie auch durch erste Anfragsfolge.

Um möglichst schnell wenigstens Einsatzbereitschaft auf niedrigstem Niveau herzustellen und dazu auch die Ausbildung des nötigen Fachpersonals zu ermöglichen, musste alles einigermmaßen geeignete Gerät, das der Markt hergab, "über den Ladentisch" so gekauft werden, wie es die Industrie anbot - meistens gedacht für ganz andere Verwendungen in der nichtmilitärischen Kommunikation. Schwer-

war nachrangig, auch wenn es ebenso fehlte, wie z.B. Antennen oder Fernmeldegerät für Peilkommandoverbindungen. Eindeutiges Ziel war es, die "Fernaufklärung" (H-Dienst im HF-Bereich) funktionsfähig zu machen, daneben war die "Nahaufklärung" (H-Dienst im VHF-Bereich und B-Dienst gegen Radar) zwar angestrebt, aber zunächst nachrangig. Zeitgleich mit Aufstellung der jeweiligen EloKa-Verbände (1957 - 1962) richtete man an den Friedensstandorten behelfsmäßige (HF-)Empfangsstellen (ES) ein (**Bild 1, 2**), der praktische Horch-Betrieb diente anfangs der Ausbildung des Personals, da gezielte Aufträge erst nach längerer Einarbeitung erfüllt werden konnten.

Das Heer setzte also den Einsatz-, Ausbildungs- und Ausrüstungsschwerpunkt von ersten Anfängen an bei der Aufklärung im HF-Bereich. Dieses erwies sich späterhin allerdings zugleich als auftragsgerecht, denn der Bedarfsträger BMVg war primär an der Kräfteordnung des potentiellen Gegners und dessen Veränderungen interessiert, besonders natürlich an Kennzeichen für Angriffsvorbereitungen: Und Erkenntnisse dieser Art konnten seinerzeit bei der Sowjetarmee am einfachsten und umfassendsten aus der Aufklärung ihrer vielfältigen HF-Funkverbindungen gewonnen werden (übrigens wurden seinerzeit auch die Panzer der „Roten Armee“ noch über Kurzwelle geführt).

punkt erster Ordnung waren Aufklärungsempfänger und Funkpeiler, alles andere

Die FmTr EloKa sah sich also primär als Mittel der Lageaufklärung und Vorwarnung, auch bedingt durch das seinerzeitige Verteidigungskonzept und die geopolitische Lage der Bundesrepublik - sie wurde hierdurch in ganz spezifische Funktionsbeziehungen, Organisationsformen und Ausrüstungsforderungen gedrängt, stark abweichend von denen der anderen NATO-Nationen, besonders der USA. Der Führungsstab des Heeres nahm wenig Einfluss auf "seine" EloKa, noch nicht einmal der FÜH II (G2 Heer) setzte besondere Akzente im Aufklärungsauftrag. Die Gestaltung der Waffengattung lag weit überwiegend in Händen der betreffenden Gruppe/des betreffenden Dezernates im Truppenamt, die Auftragserteilung beim Fernmeldestab 60.

Das **Amt für Fernmeldewesen der Bundeswehr** - ebenfalls vorwiegend durch ehemalige Nachrichtenaufklärer des Heeres geprägt - strebte nach einer Funktion als "Leitstelle FmEloAufkl Bundeswehr", war jedoch nur in der Grundlagenbearbeitung (Funk-Betriebsunterlagen, ELINT- und EW-Datenbestände, Entzifferung) breiter angelegt. Allerdings blieb das Amt ohne wesentlichen Einfluss auf die Verhaltensweisen der Teilstreitkräfte, denn die Auftragserteilung behielten sich die Teilstreitkräfte vor, die Koordinierungsverantwortung für die nationale FmEloAufkl lag beim Vizepräsidenten und der Abteilung 2 des Bundesnachrichtendienstes.

Nach Überwindung der ersten Anfänge sah die **organisatorische Planung der FmTruppe EloKa** folgenden Verbände/Einheiten vor (**Bild 3**):

- ein Bataillon für Fernaufklärung (und EloGM!) im HF-Bereich,
- drei Bataillone zur EloKa-Unterstützung der Korps,
- EloKa-Unterstützungskapazitäten für die Divisionen (Größenordnung

Bild 3 - Dislozierung und Standorte der Fernmeldetruppe EloKa (Heeresstruktur 4, etwa 1985). An den vier Bataillonsstandorten wurden HF-FmAufklZentralen betrieben; die HF-Heerespeilbasis befand sich in der Umgliederung zur teilstreitkraftgemeinsamen Bundeswehrpeilbasis mit den Peilzentralen I bis V. (Zusätzlich dargestellt sind die sieben grenznahen Aufklärungsstellen, die ständig mit FmEloAufkl-Kräften des Heeres besetzt waren.)

Zug/Kompanie; zunächst ohne nähere Spezifizierung),

- einen Fernmeldestab zur fachlichen Führung und mit einer Zentralauswertung des Heeres.¹

Arbeitsweise

Fernmeldestab und Fernaufklärungsbataillon waren vollständig im **Ständigen Aufklärungsauftrag** gebunden; die FmBtl EloKa K waren zwar für **voll mobilen Einsatz** vorgesehen, betrieben jedoch am Friedensstandort zusätzlich eine ortsfeste HF-Fernmeldeaufklärungszentrale mit Auswertung. Außerdem wurden anfangs mehrere einzelne, später eine gemeinsame ortsfeste HF-Peilbasis betrieben (**Bild 3**)². Eindeutig im Vordergrund stand der ständige Aufklärungsauftrag, der zugleich der Erarbeitung derjenigen Grundlagen diente, welche die stetige Fortsetzung der Aufklärung sowie die EloKa-Unterstützung des Feldheeres im Kriegsfall ermöglichen sollten. In besonderen Lagen (z.B. krisenhafte Entwicklungen, Großmanöver oder Alarmübungen im WP, erhöhte Führungsaktivität) wurde die Aufklärung verdichtet, in der HF-Aufklärung vor allem durch personelle/materielle Verstärkungen.

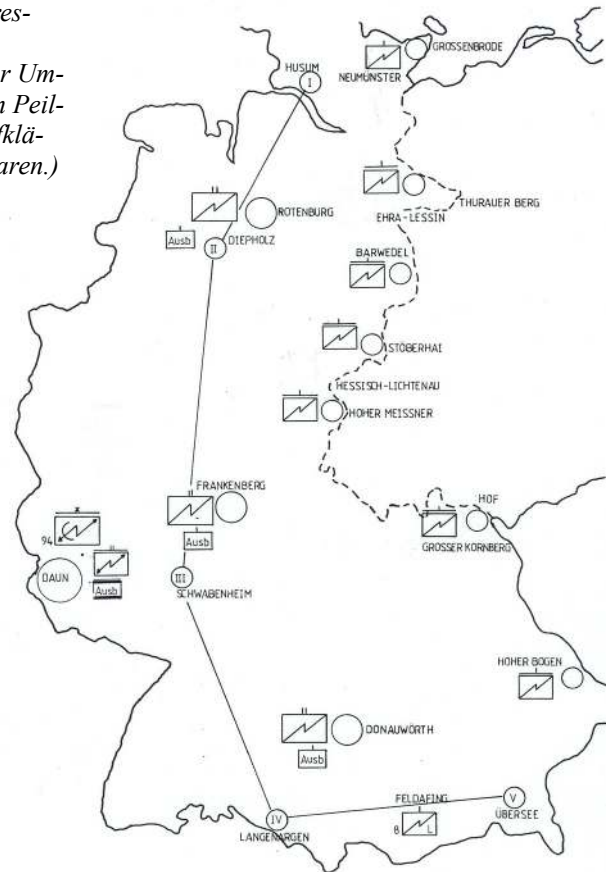
¹ Einzelheiten und weitere Entwicklung: Grabau - Die FmTrEloKa...1957-1990, Fernmeldering, Bonn 1995 (Band 1 der Geschichte der FmTrEloKa)

² Technische Einzelheiten in: Grabau: Der materielle Aufbau der FmTrEloKa...1956-1975, Fernmeldering, Bonn 1994 (Band 2 der Geschichte der FmTrEloKa)

Grabau: Die Funkempfänger der Fernmeldeaufklärung in den Aufbaujahren der Bundeswehr sowie: Funkpeiler der Fernmeldeaufklärung in den Aufbaujahren der Bundeswehr, in den Heften 148 bzw. 150 der Zeitschrift „Funkgeschichte“ der GFGF (2003), auch in www.radiomuseum.org/Texte.

Die Ablauforganisation richtete sich in ihrer Struktur nach den funktionellen Erfordernissen der **Betriebsabläufe** (vgl. **Bild 4**): Die "Horchfunker" in der FmAufklZentrale suchen relevanten Funkverkehr, nehmen ihn (auf Papier und/oder Tonband) auf, kommandieren eine Peilbasis - alle 10...120 Minuten werden die erzielten Erfassungsergebnisse an die Auswertung weitergeleitet. In der Peilbasis sind 3...5 Peilstellen eingesetzt, die zeitgleich auf Kommando dieselbe Funkstelle peilen (anfangs durch "Peilfunker" handbedient, später teil- oder vollautomatisch). Empfangsmeldungen und Peilerggebnisse werden von "Auswertern" zu Verkehrsbildern verdichtet, welche die Vorstufe für taktische und technische Meldungen bilden, die einerseits dem "taktischen Bedarfsträger" (z.B. dem G2 Korps) und andererseits der "nächsthöheren EloKa-Auswerteebene" (z.B. Zentralauswertung) zugeleitet werden. Indikative Sachverhalte müssen unverzüglich gemeldet werden (Minuten), Sofortmeldungen nach Erkennen des Sachverhalts.³

³ Näheres in: Grabau - FmEloAufkl, EloGM und Elektronischer Kampf im Heer 1957 bis 1990, Fernmeldering, Bonn 1998 (Band 4 der Geschichte der FmTrEloKa)



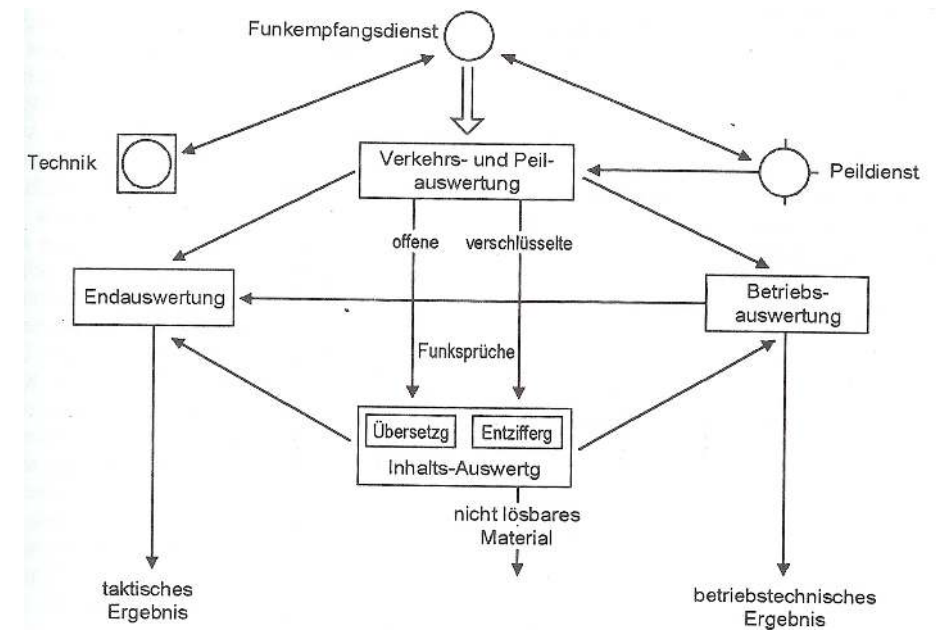
HF-Peilbasen und der Beginn mobiler Übungen

Die ersten HF-Peilstellen wurden ab 1960 eingerichtet, meistens in den inzwischen ausgelieferten zerlegbaren Peilhütten (**Bild 5**), aber auch in Kraftfahrzeugen mit Behelfseinbauten oder dem ersten fabrikgefertigten Rüstsatz, nämlich für den „Peiltrupp Nah“ (**Bild 6**): Diese zunächst behelfsmäßige Einrichtung verfolgte auch den Zweck, die betreffenden Aufbauplätze über längere Zeiträume (z.B. ein Jahr) auf Eignung (insbesondere auf Peilfehler und Störquellen) zu überprüfen, bevor sie dann endgültig ausgebaut wurden (**Bild 7**). Im allgemeinen wurde zunächst ein einzelner Peiler in Nähe der ES oder der Truppenunterkunft errichtet ("Hauspeiler"), je nach Personal- und Materiallage kamen dann weitere Peilstellen hinzu, die als Peilbasis zusammenarbeiteten. Die meist weit abgelegenen Peilstellen mussten aus Stromerzeugern des mobilen Einsatzes betrieben werden, auch der Anschluss an das Fernsprechnet (Kommandoverbindungen) war nicht immer einfach

Bild 4 - So stellte Oberst a.D. Randewig 1949/50 die betriebliche Struktur des Festen Horchdienstes der Nachrichtenaufklärung im 2. Weltkrieg dar. Und genauso arbeitete weiterhin die Fernmeldeaufklärung des Heeres; auch die Betriebsabläufe im System EloKa Heer - neu festgelegt zur Einführung von Datenterminals - änderten daran nichts Grundsätzliches.

zu bewerkstelligen, oft mittels selbstverlegter Feldfern-kabel-Strecken zur nächsten Verstärkerstelle der DBP. So war meistens das Verlegen einer Kabeltrasse für Strom und Fernsprecher-Verbindung der erste Schritt zum ortsfesten Ausbau der Stelle. In einigen Fällen wurde ein Feldhaus für die Unterbringung des Personals aufgestellt und ein (reflexionsfreier) Holzzaun gegen neugierige Besucher (z.B. Kühe) errichtet.

Zunächst wurde vom Heer eine, später wurden dann bis zu 4 ortsfeste HF-Peilbasen (eine je Bataillon mit jeweils 3 bis 4 Peilstellen) betrieben. Versuchsweise ist auch mit einer Kombination von Fern- und Nahpeilbasen gearbeitet worden (**Bild 8**) – allerdings hat sich das nicht bewährt. Wechselnde Standorte, Einsatzkon-



Arbeitsgang der Festen Horchstellen

zepte und Personalbereitstellung führten dazu, dass die meisten Stellen zunächst provisorisch eingerichtet blieben und nur ein kleiner Teil fest ausgebaut worden ist; beide wurden jedoch durchgehend betrieben. Nach Vorstellungen des BMVg FüS VI 5 (1966) sollten "Peildörfer" errichtet werden, die von der Bundeswehr gemeinsam geplant und genutzt werden sollten. Dafür wurden vorgesehen die 3 Peilzentralen Nord (LUNDEN, Hausherr: Marine), Mitte (GOCH, Hausherr: Heer) und Süd (LANGENARGEN, Hausherr: Luftwaffe). PZ N und PZ S sind relativ frühzeitig, die PZ M GOCH ist vom Heer nie ausgebaut worden. Die ersten ortsfesten Peilstel-

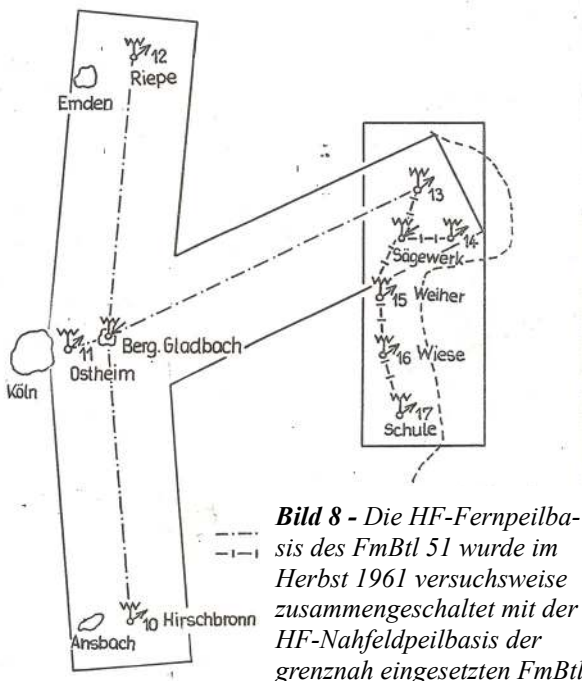
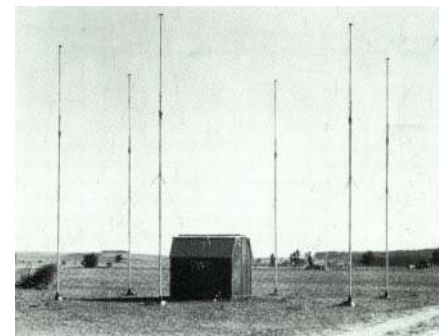


Bild 8 - Die HF-Fernpeilbasis des FmBtl 51 wurde im Herbst 1961 versuchsweise zusammenschaltet mit der HF-Nahfeldpeilbasis der grenznah eingesetzten FmBtl 120 und 220

Bild 5 (oben) - HF-Peilstelle PST 396 in Peilhütte mit 6-fach Adcock

Bild 6 (mitte) - Peilfunker eines mobilen HF-Peiltrupps bei Bedienung des Funkpeilempfängers SFP-500

Bild 7 (unten) - Ortsfeste HF-Peilstelle des Heeres

len des Heeres sind in RIEPE und DIEPHOLZ errichtet worden. Dem damaligen Stand der Peiltechnik entsprechend hat man den Baukörper in den Erdboden versenkt - in peiltechnisch günstigem (feuchtem, moorigem) Gelände - nicht immer einfach bezüglich der Bauausführung (**Bild 7**).

Die HF-Peilgeräte des Heeres, auch für das Fernaufklärungsbataillon, waren allerdings anfangs nicht für ortsfesten Einsatz vorgesehen, sondern als transportable oder mobile Peiltrupps ausgeplant; und dafür wurden sie auch entwickelt und beschafft - erst die teilstreikraftgemeinsame (ortsfeste) Bundeswehrpeilbasis erhielt ab Mitte der 80er Jahre eine eigenständige Ausrüstung (**Bild 9**). Dementsprechend fanden bereits in den Aufbaujahren auch Übungen im Rahmen der Korps statt, bei denen gegen eigene Truppe aufgeklärt wurde. Dies nahm im Verlauf der Jahre immer mehr zu, ab den 70ern wurde bereits die staffelweise Verlegung der FmBtl EloKa aus den Friedensstandorten in die Übungsräume bzw. alarmmäßig in die „scharfen“ Einsatzräume geübt. Es wurde üblich, dabei auch die „Ständige Aufklärung“ unterbrechungsfrei in die Übungsräume zu verlagern – nicht zuletzt deshalb, weil das Szenario der HF-Verbindungen des deutschen Heeres die Kapazitäten eines FmBtl EloKa bei weitem nicht auslastete. Auch zum Gefechtsschießen wurde „der Aufklärungsauftrag auf den Truppenübungsplatz mitgenommen“. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Kommandierung der

weiträumig eingesetzten HF-Peilbasen. Dazu sind vielfältige Fernmelde-mittel erprobt und eingesetzt worden: GRC-9 im Tastfunkbetrieb, ERB-281 im Einseitenband-Sprechfunk, FM-Sprechfunkgerät SEM-25 mit 200W-Verstärker und Richtantennen, ab Mitte der 80er Jahre 8GHz-Troposcattergeräte – diese mussten allerdings wegen möglicher Strahlenbelastung außer Betrieb genommen werden, so dass in der Folge nur noch Satellitenverbindungen möglich waren.

Behelfslösungen für beweglichen Einsatz

Sämtliche EloKa-Verbände des Heeres waren bis zum Heeresmodell 3 (also bis 1979), für mobilen Einsatz im Verteidigungsfall vorgesehen, und zwar nicht nur die "Nahaufklärungsbataillone" 120...320, sondern auch Fernmeldestab 60 und Fernmeldebataillon 51 (später 94 und 940) - wenn auch diese beiden nur "teilbeweglich". Die Einsatzvorstellungen orientierten sich an den Erfahrungen des ehemaligen "festen Horchdienstes" des Heeres im 2. Weltkrieg, nämlich vor einer Verlegung der Aufklärungskräfte ein geeignetes Gebäude für den Einsatz als Empfangsstelle vorzubereiten und die Peiler unter Verwendung von Peilhütten an vorkundeten Plätzen einzusetzen. Dementsprechend wurden die Verbände ausgestattet, nämlich mit Fernmeldeverbindungs- und Aufklärungsgerät (möglichst in Transportkisten), einigen Zelten, Feldschreibtischen und Klapp-tischen, Feldklappstühlen sowie 3t-

Kofferrfahrzeugen ("NATO-Ziege") zum Transport der Ausrüstung. Zur Überprüfung der Einsatzbereitschaft des FmBtl 51 fanden in BERGISCHEM GLADBACH regelmäßige

Beladeüberprüfungen statt, in denen Art und Umfang des im Einsatz mitzuführenden Gerätes hinsichtlich Vollzähligkeit kontrolliert und die zweckmäßige Verladung geübt wurde. In einigen Fällen wurde damit auch tatsächlich eine auswärtige ES eingerichtet. Die Tatsache, dass es im Frieden sehr schwierig war, geeignete Gebäude für übungsmäßige Einrichtung zu finden, führte zunehmend dazu, die Kofferrfahrzeuge selbst zur Unterbringung der Erfassungs- und Auswertearbeitsplätze zu nutzen, oft unter (unzulässiger) Mitnahme großer Mengen an Unterkunftsgesamtgerät. Dieses Einsatzkonzept wurde zunächst auch von den Nahaufklärungsbataillonen 220 und 120 praktiziert, weil Einbausätze für die ab 1960 in großem Umfang zulaufenden Kraftfahrzeuge fehlten.

Vom Truppenamt wurde zwar bereits 1957 die Entwicklung der wichtigsten Einbausätze eingeleitet, aber es sollte etliche Jahre dauern, bis diese ab Ende der 60er Jahre zuliefen. Glücklicherweise wurden wenigstens die Fernmeldetrupps (SchrFu 400 W, Fernsprechbau- und Betriebstrupps) fertig eingebaut ausgeliefert, außer dem "Peiltrupp Nah" fehlten sonst zunächst alle Einbausätze. Die Truppe musste sich also behelfen: Die Nahaufklärungsbataillone suchten unter den wehrpflichtigen Soldaten diejenigen mit handwerklichen Fähigkeiten heraus (oder forderten bei den KWEA direkt technische Zeichner, Tischler, Elektriker, Schlosser sowie Fernmeldehandwerker an) und diese erstellten Behelfseinbauten aus Lochprofileisen, Tischlerplatten, Elektroinstallationsmaterial und Schwingmetallen - vor allem für die fehlenden Horchtrupps und Peilkommandozentralen (Bilder 10-12).

Aufklärung von Schreibfunk

Bereits 1958 verfügte die FmAufkl der Bundeswehr über einige Fernschreib-Tastgeräte zu den vorhandenen HF-Empfängern. Allerdings arbeiteten die sowjetischen Funknetze (im Gegensatz zur NATO und auch zur ostdeutschen NVA) nicht nach ei-

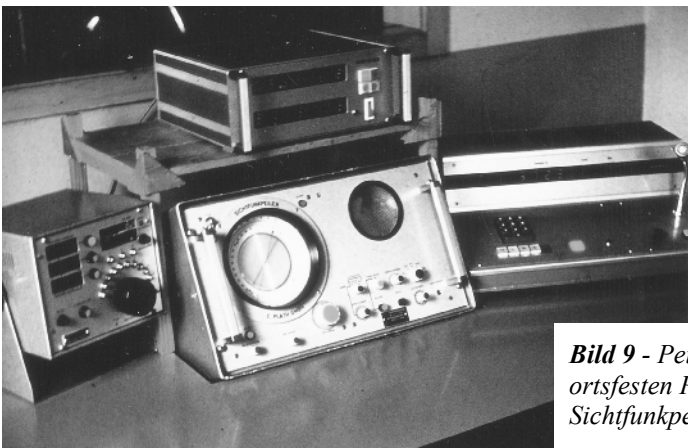


Bild 9 - Peilarbeitsplatz in einer ortsfesten Peilzentrale mit Sichtfunkpeiler SFP 5000

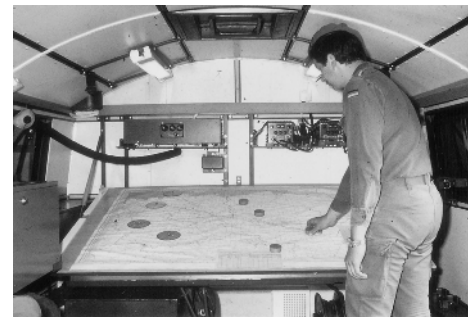


Bild 10 (links) - Behelfsrüstsatz für den HF-Horchtrupp, noch mit Empfänger EK 07: Von der Truppe in Kleinserie angefertigter Einbau für Lkw 1,5t gl („Unimog“) aus Tischlerplatten, Lochprofileisen und handelsüblichem Installationsmaterial; **Bild 11** (mitte) - Nach dem Vorbild der Behelfslösung industriell gefertigter „Rüstsatz Horchtrupp Nah“, inzwischen bestückt mit zwei Empfängern E 863 an jedem der beiden Arbeitsplätze; **Bild 12** (rechts) - Auswertekarte im mobilen Peilauswertetrupp HF in Lkw 5t gl geschl

nem Start-Stop-Verfahren, sondern mit einem Synchronverfahren, das durch das verwendete Schlüsselverfahren (nach dem Prinzip endloser Reihen) bedingt war. Dieses Verfahren konnte mit den üblichen Fernschreibmaschinen nicht ausgedruckt werden, vor allem auch deswegen, weil wegen Verschlüsselung die Funktion "Wagenrücklauf" nicht zeilengerecht ausgelöst wurde. Da Streifenschreiber diese Funktion nicht benötigten, wurden zunächst Geräte dieser Art verwendet. Bei der Bundespost fanden sich alte Lorenz-Fernschreiber, die sich umbauen ließen (**Bild 13**). Diese bei der Post bereits ausgemusterten "Telegramm-Fernschreiber" wurden angekauft, anschließend ist in einem Fernmeldezeugamt der DBP ein kyrillischer Zeichensatz aufgelötet worden. Da die Maschinen danach im Dauer-

einsatz beansprucht wurden, war der Verschleiß dieser eigentlich bereits schrottreifen Geräte erheblich, es musste also möglichst bald eine Ersatzlösung gefunden werden.

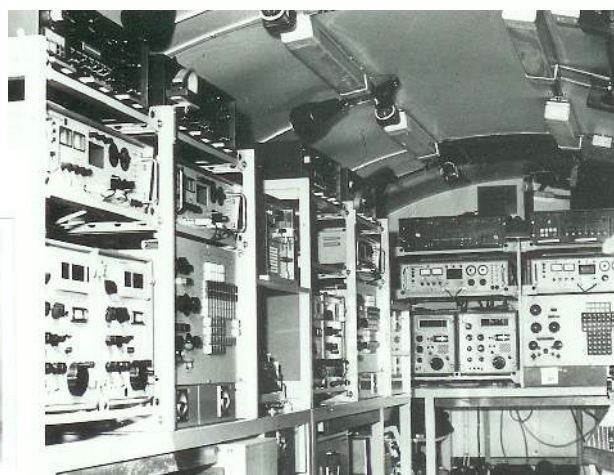
Da ein elektronischer Umsetzer mit der damaligen Röhrentechnik sehr aufwändig gewesen wäre, wurde nach einer neuen Streifenschreiber-Lösung gesucht. Diese war bald gefunden, und zwar in mehreren hundert Fernschreibmaschinen TTyp 68 d der Fa. Siemens, die - unbenutzt in Kisten verpackt - in Fernmeldedepots des Heeres herumstanden, weil inzwischen nur noch Blattschreiber des Modells TTyp 100 im Einsatz waren.

Diese Maschinen erhielten nun sieben auswechselbare Schreibköpfe mit unterschiedlicher Zeichenbelegung und einen Drehzahlregler, mit welchem die Umdrehungsgeschwin-

digkeit des Motors (für ursprünglich 50 Baud) um etwa $\pm 10\%$ verändert werden konnte (**Bild 14**). Sie bewährten sich besonders infolge ihrer Robustheit und so wurde 1965 die gesamte FmAufklBw damit ausgestattet (**Bild 15**).

Die Erfassung von Einkanal-Synchronverfahren mit Tastgerät und Streifenschreiber war also ab Mitte der 60er Jahre ausreichend möglich, schwierig war natürlich die Auswertung der Druck- und Lochstreifen, vor allem bei der Suche nach offenen Text- und Betriebsanteilen zwischen langen chiffrierten Zeichenfolgen. Außerdem ergab sich die Notwendigkeit, Fernschreibsendungen auch in Richtfunkkanälen zu erfassen. Ende der 70er ist dafür ein Zusatzgerät eingeführt worden, mit dem ein- und zweikanalige Fernschreib-Synchron-

Bild 13 (links) - Umgebauter Streifenschreiber Lo T 36; **Bild 14** (mitte) - Fernschreibempfänger 5er Alphabet, Modell TTyp 68d spez mit auswechselbarem Typenkopf und mechanischem Baudzahlregler (rechts); **Bild 15** (rechts) - Horchtrupp Funkschreiberfassung in Lkw 5t gl geschl



Texte in das Start-Stop-Verfahren umgesetzt und bei konstanter Baudzahl ausgegeben werden konnten. Erst Ende der 70er wurde dann als Ersatz ein inzwischen handelsüblicher Drucker beschafft.

Zur technischen Erfassung und Analyse von Fernschreibsendungen ist eine Vielfalt von Geräten und Verfahren verwendet worden, auf die hier nicht näher eingegangen wird.⁴

Die Fernmeldeaufklärungs-zentrale DAUN

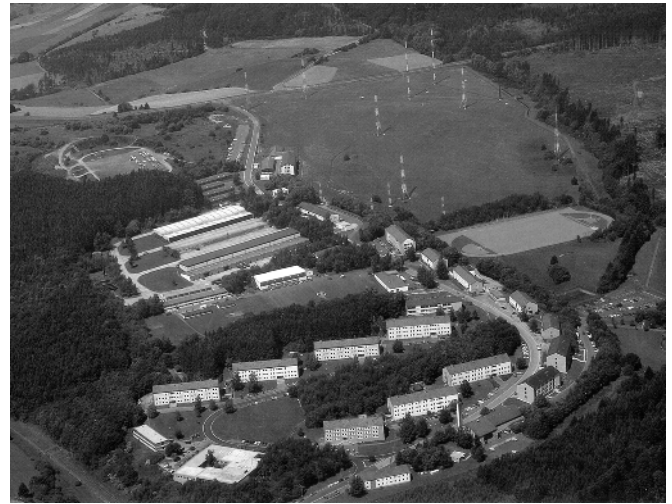
Parallel zum Bau der Truppenunterkunft DAUN für das Fernaufklärungsbataillon wurde Anfang der 60er Jahre auch die Forderung nach einem Empfangs- und Auswertegebäude erhoben. Entsprechend dem seinerzeitigen Verteidigungskonzept war eine verbunkerte Lösung zum Schutz gegen die nukleare Bedrohung zu fordern. Die Projektierung des "Gebäude 51" wurde in enger Zusammenarbeit von FmStb 60, TrA InHRüst, BWB FG, Finanzbauamt Trier und zwei Mainzer Planungsbüros vorangetrieben. Das Gesamtvorhaben wurde als militärische Sonderinfrastruktur behandelt, nur die Ausstattung der Empfangsarbeitsplätze sollte als STAN-Gerät eingebracht werden.

⁴ Einzelheiten siehe in Grabau: *Der materielle Aufbau der FmTrEloKa...1956-1975, Fernmeldering, Bonn 1994 (Band 2 der Geschichte der FmTrEloKa) sowie Grabau: Die Technik der Fernschreiberfassung in der Fernmeldeaufklärung der Bundeswehr, in: Heft 153 der Zeitschrift „Funkgeschichte“ der GFGF (2004), auch in www.radiomuseum.org/Texte*



Bild 17 - Auch in den 80er Jahren gab es in DAUN immer noch die zwar inzwischen verbesserte, aber immer noch provisorische HF-FmAufklZentrale

Bild 16 - Heinrich-Hertz-Kaserne in DAUN etwa 1985 mit Rhombusantennen auf dem Antennenfeld, dem alten Sportplatz oben links (dem geplanten Standort des Bunkers) und dazwischen die kürzlich erweiterte oberirdische FmAufkl-Zentrale



Bei Probebohrungen in DAUN wurde festgestellt, dass der Baugrund durchaus für ein erdversenktes Bauwerk geeignet war, allerdings ist dabei nur so wenig Grundwasser gefunden worden, dass die Kühlung des Gebäudes (Heizung war nicht erforderlich) unter Einberechnung der elektronischen Ausstattung und des Personalumfangs nur möglich gewesen wäre, wenn das Wasser bis zum Kochen erhitzt worden wäre. Durch die Verdampfung des Kühlwassers wäre DAUN ständig in Wolken gehüllt gewesen, damit wäre der Wolkenschirm über DAUN ein idealer Zielpunkt für anfliegende Feindflugzeuge geworden. Spätere Bohrungen haben dann allerdings doch mehr Wasser erschlossen.

Es wurde ein erdversenktes, druck- und strahlensicheres Bauwerk bis in Details projektiert, das folgende wesentliche Merkmale aufweisen sollte:

- Drei Geschosse (unten: Haustechnik, Mitte: Unterkunft und Versorgung, oben: Betrieb), Lage des Bauwerks in der Nähe des (alten) Sportplatzes an der hinteren Grundstücksgrenze (**Bild 16**),
- im Betriebsgeschoss kreuzförmige Anordnung von drei, ggf. vier Erfassungsbereichen, einer zentra-

len Steuer- und Peilkommandozentrale sowie anschließenden Auswerte-/Inst-Bereichen innerhalb eines abgeschlossenen Sicherheitsbereichs FmAufkl.

"Gebäude 51": Querschnitt

Betrieb
Unterkunft
Haustechnik

Grundriß Betriebsgeschoß

A	E	A
E	Z	E
A	E	A

E = Erfassung, **Z** = Steuerungs- und Peilkommandozentrale, **A** = Führung, Auswertung, FmVerbindung, Instandsetzung

- 1/3 des Personals (V-Stärke) sollte sich jeweils im Betriebsgeschoss im Einsatz befinden, 2/3 im Unterkunftsgeschoss (mit Bevorratung von Verpflegung und Trinkwasser für 14 Tage Überlebensfähigkeit bei geschlossenem Bunker). Bei personeller Ausweitung war vorgesehen: 1/3 Betrieb, 1/3 Unterkunft, 1/3 in den Schutzbauten Bw 50 der Kasernenanlage.
- Digitale Peilkommandierung mit automatischer Ortungsberechnung unter Einsatz von einer erstmals entwickelten Generation von Prozessrech-



Bild 18 (links) - Tastfunk-Erfassungsplatz mit neuen Empfangsgestellen und Empfängern EK 07 in der ortsfesten FmAufklZentrale FRANKENBERG (1975)

1965 verlegte das Fernaufklärungsbatallion nach DAUN in die neue Truppenunterkunft, die Fernmeldeaufklärungszentrale „zunächst“ in eine Baracke als Provisorium (**Bild 17**). Die Projektierung des Bunkers auf "Arbeitsebene" erfolgte mit Schwerpunkt 1966, die Planungsergebnisse wurden 1969/70 intensiv auf BMVg-Ebene erörtert. Währenddessen konnte wenigstens das Antennenfeld errichtet werden: vorwiegend Rhombusantennen für unter-

nehmern der Fa. Telefunken, Konstanz (Modell TR-84).

- Nutzung der vorhandenen bzw. im Bau befindlichen Antennen, die bereits schon so positioniert wurden, dass die Baugrube freigehalten blieb. Zusätzlich sollte nach Fertigstellung des Bunkers oberhalb des Bauwerkes ein etwa 70 m hoher Antennenturm errichtet werden, der mehrere sternförmig angeordnete vertikal polarisierte log/per-Antennen tragen sollte. Mittels fernbedienter Goniometer sollte jeder Erfassungsarbeitsplatz seine Hauptempfangsrichtung schwenken können. Als Notantennen waren zusätzlich mehrere pneumatisch ausfahrbare Antennenmasten vorgesehen, die in Betonsilos mit Stahlklappen eingebaut werden sollten. Diese Antennen sollten bei Zerstörung der übrigen Antennen ausgefahren werden und den Erfassungs- sowie einen Notfunkbetrieb sicherstellen.
- Notstromversorgung durch mehrere Diesel-Sofortbereitschaftsanlagen 180 kVA sowie Bleibatterien für unterbrechungsfreie Versorgung der wichtigsten Verbraucher (FmZentrale, Rechner).

Fernmeldeaufklärungszentralen der FmBtl EloKa K

Obwohl die Infrastrukturforderung für ein Auswerte- und Empfangsgebäude ("A.u.E") für das FmBtl 220 in DONAUWÖRTH später als für die anderen FmBtl EloKa K gestellt wurde, bewirkten die intensiven Bemühungen von WBK/WBV VI und des FmBtl 220, dass dieses als erstes im Jahr 1970 in Betrieb genommen werden konnte. Bereits 1968 war hier die HF-Antennenanlage aus zwei vertikalen und einer horizontalen l/p-Antenne etwas außerhalb der Kaserne fertiggestellt. Die Ausführung dieses Gebäudes und der Antennen dienten als Muster für die beiden anderen Standorte FRANKENBERG und ROTENBURG.

Standort	Auswerte- und Empfangsgebäude				Antennenanlage
	MIF	HU	B	Ü	Ü
Rotenburg (FmBtl 120)	65	73	76	80	80
Frankenberg (FmBtl 320)	64		67	72	72
Donauwörth (FmBtl 220)	66			70	68

MIF = Militärische Infrastrukturforderung, HU = Haushaltsunterlage Bau, B = Baubeginn, Ü = Übergabe

schiedliche Frequenzbereiche und Richtungen an Stahlgittermasten. 1974 entschied dann der Referatsleiter Füh III 5, dass aufgrund von Veränderungen der militärpolitischen Situation (Strategie der Flexible Response: Vorneverteidigung mit dem Schwerpunkt auf konventionellen Waffen) ein Schutz der FmAufkl/Auswerte-Zentrale DAUN nicht mehr erforderlich sei und dass ein oberirdischer Bau ausreiche. Hierdurch wurde die Nutzungsdauer des bestehenden Provisoriums weiter verlängert, die Planung startete erneut "bei Null".

Die räumlich großzügig bemessene Planung der oberirdischen Gebäude umfasste mehrere Bereiche, in denen eine Horchzentrale und die Auswertung sowie eine zweite gleich große Übungs-Horchzentrale enthalten waren. Im Keller befand sich ein Notstromaggregat. In FRANKENBERG konnte die Antenne unmittelbar neben dem Gebäude errichtet werden, auch in ROTENBURG musste das Antennenfeld weit außerhalb der Kaserne untergebracht werden, was die Inbetriebnahme wegen Grunderwerbs verzögerte.

Für die ortsfesten Erfassungsstellen des Heeres wurden Einheits-tischgestelle entwickelt, die zwei 19-Zoll-Geräte nebeneinander (und in mehreren Ebenen übereinander) auf-

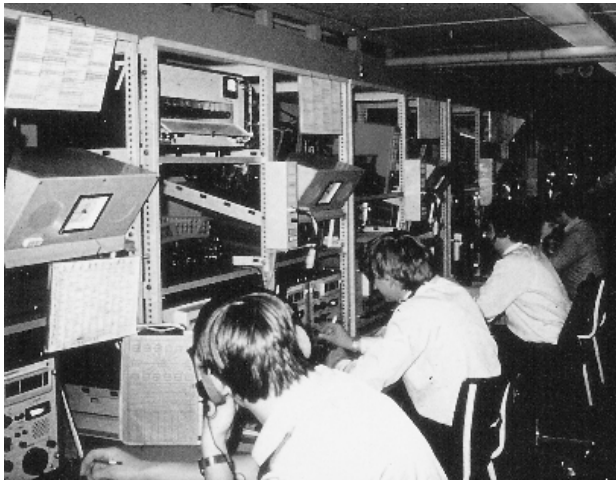


Bild 19: HF-FmAufklZentrale DAUN Anfang der 80er Jahre nach Umrüstung auf Empfänger E 863



Bild 20: Schreibfunk-Erfassungsplatz mit Empfangsgestell (links; mit je vier Empfängern und Tastgeräten) sowie Aufzeichnungs- und Analysegerät (rechts)

nehmen konnten. Zusätzlich enthielten die Gestelle Beleuchtung, Uhr, Lautsprecher, 24V-Stromversorgung, Schubladen für Tonschreiber, ein Mikrofon sowie eine Halterung für die Peilkommando-Nebenstelle (**Bilder 18, 19**). Für Fm-Erfassung und Analyse wurden passende Regale gefertigt, die seitlich neben dem Einheitsgestell angeordnet werden konnten (**Bild 20**). Mit Auslieferung dieser Gestelle gelang es, die provisorischen Gerätestapel und Verkabelungen an den Arbeitsplätzen zu beseitigen; zugleich war es einfach, das alte gegen das jetzt häufiger zulaufende neue Gerät auszutauschen.

HF-Großbasis der Bundeswehr

Seit Beginn der Aufstellung der Bundeswehr wurden Forderungen nach Realisierung einer oder mehrerer HF-Wullenwever-Anlagen geäußert, vor allem der Führungsstab Marine im BMVg war aufgrund seines weiträumigen FmAufkl-Auftrages ein starker Verfechter. Auf Ebene des BMVg und der Ämter befasste man sich erstmals um 1968 intensiver mit dieser Technik, hauptsächlich basierend auf den Großbasissystemen der Fa. Sylvania, die diese an verschiedenen Standorten weltweit errichtet hatte, so auch für die US-Fieldstation GABLINGEN bei AUGSBURG. Natürlich war auch bekannt, dass die Sowjetunion eine größere Anzahl derartiger Peilanlagen errichtet hatte ("Krug").

Im Gespräch waren vier deutsche Wullenwever-Anlagen:

- 1 x Marine (bei FLENSBURG)
- 1 x Luftwaffe (OSNABRÜCK oder FEUCHTWANGEN)
- 1 x Heer (GOCH oder DAUN),
- 1x BND (bei FREIBURG?).

Unter Begriffen wie "Komtesse", "Kastagnette" wurden ständig neue Vorschläge erarbeitet, überarbeitet und verworfen - es sollte etwa 30 Jahre dauern, bis die erste deutsche Anlage an der Grenze zu Dänemark tatsächlich in Betrieb gehen konnte (**Bild 21**). Aber eine technische Lösung für DAUN wurde durch diese Planungen immer weiter hinausgeschoben.

Auftragserweiterungen

Bis Ende der 60er Jahre wurden vom Heer durch HF-Erfassung die Landstreitkräfte der Gruppe Sowjetischer Truppen in Deutschland (GSTD) sowie die Tschechische Volksarmee (CVA; durch FmBtl 220) ständig aufgeklärt. Dann wurde der Auftrag an das Fernaufklärungsbataillon schrittweise erweitert um die Funkverbindungen der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR. Anfang der 70er Jahre übernahmen dann die FmBtl EloKa zusätzlich die Verbindungen der Militärbezirke 3 und 5 der NVA (im Norden bzw. Süden der DDR; FmBtl 120/320) sowie der Zentralgruppe der (sowjetischen) Truppen (ZGT) in der CSSR, während in

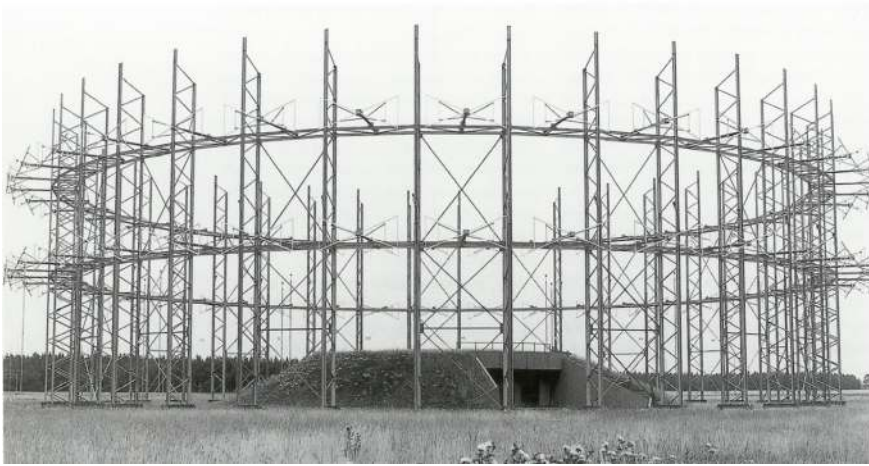
DAUN die höheren Führungsfunkverbindungen (bis zum Generalstab MOSKAU) aufgeklärt wurden. Ab Anfang der 80er Jahre war eine weitere Auftragserweiterung der HF-FmAufkl des Heeres beabsichtigt, nämlich Übernahme der Aufklärung militärischer Funkverbindungen in Polen, Ungarn sowie den westlichen Militärbezirken der UdSSR. Aufgrund einer Initiative des „politischen“ Staatssekretärs Rühl ist dazu ein Forderungskatalog „Einsatzverstärkung 90“, aufgestellt worden, der neben rund 450 Beamten und 85 Soldaten auch materielle Forderungen enthielt, nämlich nach 200 neuen Arbeitsplätzen im Gesamtbereich der ortsfesten Fernmeldeaufklärung, allerdings mit Schwerpunkt durch Verstärkung der Direktwellenaufklärung (VHF-Sprechfunk/Richtfunk) aus grenznahen Einsatzstellungen.⁵

Der **Gesamtbereich der HF-FmAufkl** (Erfassung und Auswertung, Fernaufklärung und FmBtl EloKa K) sollte nun ganzheitlich geplant werden. Dies beruhte einerseits auf der Festlegung der Betriebskonzepte im System EloKa Heer (Bedienung per „intelligentem Terminal“ = PC), andererseits war noch nicht entschieden, ob die Korpsbataillone eine „zweite Ausrüstung“ für ortsfesten Einsatz bekommen sollten: Dazu

⁵ Mehr zur grenznahen FmEloAufkl im nächsten Heft der F-Flagge

Bild 21 - Innerer Kreis der Wullenwever-Antenne der HF-FmAufklZentrale BRAMSTEDTLUND

reichte auch das bisher vorgesehene Geld nicht aus, denn es waren nur Mittel für eine „Verbesserung der Erfassung digitaler Übertragung“ eingestellt. Aber man ging davon aus, es sei besser, die Planung später „abzuspecken“, als im Nachhinein etwas zusätzlich einzuarbeiten. Im Übrigen wurde der Planungsansatz ja un-



mittelbar aus dem potentiellen Auftragsvolumen (hier: Anzahl, Aktivität und Wichtigkeit der einzelnen Funknetze in den verschiedenen taktischen Bereichen des Aufklärungsgegners), abgeleitet, sodass jederzeit planerische Kapazitätsanpassungen möglich gewesen wären.

Während die **ortsfesten Kapazitäten** in DAUN für Krise und Krieg ausgelegt werden sollten (2er/3er-Schicht), beschränkte sich die ortsfeste Ausstattung bei den Korpsbataillonen auf den „normalen Friedensbetrieb“ (also 5er-Schicht). Zusätzliche Arbeitsplätze für „Besondere Aufklärungslagen“ und Krisensituationen sollten durch Einsatz der (mobilen) Kabinen des System EloKa Heer geschaffen werden. Ebenso ging man davon aus, dass die Kernbereiche der Bataillonsauswertung der Korpsbataillone ständig in ihren „mobilen“ Kabinen arbeiten sollten. Dies hatte nicht nur finanzielle Gründe: Dadurch sollte vor allem sichergestellt werden, dass wenigstens die BtlAW bei Verlegung in den Einsatzraum (nach Alarmierung) über einen möglichst aktuellen Bestand an Erkenntnissen und Grundlagen verfügte (denn Grundlagen waren seinerzeit nur zentral im Rechner der ZAW gespeichert). Für die zusätzlich besetzbaren Kabinen sollte eine

Kfz-Halle neben der jeweiligen ortsfesten Erfassungszentrale errichtet werden, in welchen die betreffenden Fahrzeuge bei Bedarf abgestellt und an dort vorgesehene „Steckdosen“ für Antennenanschluss, Peilbasis, Meldeverbindungen, Energieversorgung und Klimaführung angeschlossen wurden. Exakt dieses Konzept wurde übrigens auch für die Funkaufklärungskräfte der NVA entwickelt und dort auch umgesetzt, während es „im Westen“ später der Vergessenheit anheim fiel. Außerdem ging dort „im Osten“ ja so etwas stets etwas zügiger - trotz der geringeren technologischen Ressourcen!

Zusammenfassung

Die Aufklärung im HF-Bereich lieferte von 1957 bis 1994 den bedeutendsten Beitrag zur Lagefeststellung der Bundeswehr, und zwar in den Verantwortungsbereichen aller drei Teilstreitkräfte. Die FmAufkl des Heeres gewann hierdurch ein jederzeit aktuelles und vollständiges Lagebild von der obersten militärischen Führung in MOSKAU bis herunter zu den Regimentern der WP-Landstreitkräfte. Die Ergebnisse aus der Aufklärung des VHF-Truppenfunks, der Richtfunkverbindungen und der bodengebundenen Radargeräte trug zumeist nur er-

gänzend zur Lage bei, schon weil ihre Reichweite begrenzt war, erbrachte allerdings wichtige Erkenntnisse über Führungs- und Kampfgrundsätze, technische Ausrüstung sowie Einsatzbereitschaft – Bereiche, zu denen die HF-Aufklärung nur wenig beitragen konnte. Ingeheim überkam die Verantwortlichen aber schon mal die vage

Befürchtung, hier einer grandiosen Funktäuschung zu unterliegen: Was wäre, wenn die Sowjets plötzlich ein Sende- und Empfangsverbot für alle HF-Verbindungen anordnen würden? Sicherlich wäre dies eine Indikation ersten Ranges gewesen – glücklicherweise musste die politische Führung der Bundesrepublik nie mit einer solchen Meldung konfrontiert werden!

Während es bei der "Kuba-Krise" (1962) noch nicht möglich war, ein ausreichendes Lagebild zu erstellen, hatte sich dieses schon während der "Tschechenkrise" (1968) entscheidend verbessert. Ab Anfang der 70er Jahre hatte wohl eigentlich jeder, der in der FmEloAufklBw an verantwortlicher Stelle als Planer, Führer und Auswerter tätig war, das sichere Gefühl, "in Ruhe schlafen" zu können. Und so war es sicher voll zutreffend, wenn der GenFüTr seinem Amtschef 1988 in einer Stellungnahme mitteilte: Entscheidend ist das Gesamtergebnis. Dieses schließt aus heutiger Sicht und in Übereinstimmung mit den Partnern eine "Panne" in der Indikationsgewinnung aus.⁶

⁶ Die weitere technische Entwicklung der HF-FmAufkl ist einem späteren Beitrag in der F-Flagge über das „System EloKa Heer“ vorbehalten.

In unserer nächsten Ausgabe lesen Sie...

Fernmeldeelektronische Aufklärung durch die Fernmeldetruppe EloKa an den Ostgrenzen der Bundesrepublik unter besonderer Berücksichtigung der dort eingesetzten materiellen Ausstattung



V e r a n s t a l t u n g s h i n w e i s e

Stand: 31. Januar 2012

- Weitere Veranstaltungshinweise auf www.fernmeldering.de -



Fernmeldering

Geschäftsführer O a.D. Klemens Bröker, vorstand@fernmeldering.de, Telefon 02572 / 9 60 66 64

14. bis 16. Juni 2012 - Jahrestreffen in Rheinbach

Gelber Kreis Feldafing

FüUstgSBw, Vorzimmer Schulkommandeur, anjahaeseler@bundeswehr.org

21. Mai - FüUstgSBw (Feldafing) - Treffen anlässlich der abendlichen Queen's Birthday Parade mit der Band "Royal Corps of Signals"

Gelber Kreis Rheinbach

SKUKdo AbtFüstg/G6, Hauptmann Schwichow, skukdog6@bundeswehr.org

Bei Redaktionsschluß lagen keine Veranstaltungstermine vor.

Freundeskreis der Fernmeldetruppe und Führungsunterstützungskräfte an der Uni BW

OL Sven Koch, Tel.: (0176) 21 00 31 78, sven5koch@bundeswehr.org

OL Christian Herrgott, Tel.: (0170) 2 90 64 76, christian.herrgott@hsu-hh.de

OL André Frank, Tel.: (0152) 58 12 22 84, andre.frank@hsu-hh.de

jeweils am 1. Mittwoch im Monat: Treffen in der Offizierheimgesellschaft der Helmut-Schmidt-Universität, Universität der Bundeswehr, Rodigallee 98, 22043 Hamburg

Fernmeldebataillon 2

OStFw a.D. Bernd Niesel, Tel.: (0561) 820 24 42 - OStFw a.D. Wolfgang Prang, Tel.: (05607) 71 11,

Oberst a.D. Peter Kilian, Tel.: (06694) 911 812

jeweils am 1. Mittwoch in ungeraden Monaten (Januar, März, Mai, Juli, September, November):
Stammtisch in Epo's Clubheim, Kassel, Damaschkestraße

Fernmeldekameradschaft Hannover Ehemalige FmBtl 1/NA 6/19

Hauptmann a.D. Adalbert Mark, Tel.: (0511) 602 218, Fax: (0511) 606 1000, E-Mail: a.s.mark@htp-tel.de

jeweils am 1. Mittwoch im Monat, 15.00 - 18.00 Uhr (im November und im Dezember: kein Stammtisch):
Hannover-Bothfeld, General-Wever-Straße 120, Offiziersheim - Stammtisch (Herren wie auch Damen)

Freundeskreis Fernmelderegiment 120 in Rotenburg/Wümme

Hauptmann a.D. Sven von Ehrenkrook, Tel.: (04261) 54 57, Internet: www.fmrgt120.de

1. Mai 2012 - Spargel-Essen mit Damen **

7. August 2012 - EDiMo

2. Oktober 2012 - EDiMo

11. November 2012 - Martinsgans-Essen mit Damen**

4. Dezember 2012 - EDiMo mit Spielabend**

** mit gesonderter Einladung

Kameradschaft der Fernmelder Koblenz /Lahnstein e.V.

Oberst a.D. Hans-Jürgen Siegel, Tel.: (0261) 5 46 68

E-Mail: 1vors@diefernmelder.de + www.diefernmelder.de

21. April 2012, ganztägig - Militärgeschichtliche Weiterbildung EBEN-EMAEL unter Leitung von OTL Dr. Kloppert, ZInFü und Hptm aD Schmidt

6. Juli 2012, 19.00 Uhr - Mitgliederversammlung mit Wahl des Vorstands im Traditionsraum der Deines-Bruchmüller-Kaserne, Lahnstein. Anschließend Geselliges Beisammensein

V e r a n s t a l t u n g s h i n w e i s e

Kameradschaft der Fernmelder e.V., Mainz

2. Vorsitzender StUffz d.R. Wolfgang Meyer, c/o Hauptstraße 32, 55743 Hintertiefenbach, Tel.: 06784/90866
Internet: www.kdf-mainz.de, E-Mail: meytel@t-online.de oder kdf-mainz@gmx.de, Fax: (06131) 56 35 58

- 19. April 2012, 19 Uhr - Wandpokal Schießen (Anmeldeschluß: 4. April 2012)
- 12. Mai 2012, 11 Uhr - Schiffstour mit Programm (Anmeldeschluß: 1. Mai 2012)
- 28. Juni 2012, 19:00 - Kameradschaftsabend
- 28. Juli 2012, 16:00 - Grillfest (Anmeldeschluß: 14. Juli 2012)
- 30. August 2012, 19:00 - Kameradschaftsabend
- 08. September 2012, 10:00 - Wingertswanderung Framersheim (Anmeldeschluß: 26. August 2012)
- 25. Oktober 2012, 19:00 - Kameradschaftsabend
- 29. November 2012, 19:00 - Kameradschaftsabend
- 15. Dezember 2012, 19:00 - Jahresabschlußessen (Anmeldeschluß: 1. Dezember 2012)

Traditionsverband Fernmeldebataillon 11 Oldenburg

Vorsitzender StFw a.D. Claus-Jürgen Musial, Tel.: (0441) 44019
Hauptmann a.D. Wolfgang Voges, Tel.: (0441) 203 998

- 1. Dienstag im Monat, 19.30 Uhr - Oldenburg, Dragoner-Kaserne, Ulmenstraße - Stammtisch/Monatstreffen

Traditionsverband FmBtl 890

StFw a.D. Heinz Nickel, E-Mail: heinznickel@t-online.de
Oberstlt a.D. Friedrich W. Koopmann, Tel.: 0621/303216

- 29. September 2012, 14.00 Uhr - Jahrestreffen im Schützenhaus Philippsburg

Traditionsverband Luftlandfernmelder

StFw a.D. Peter Weigmann, Tel.: 08158 /6573

Bei Redaktionsschluß lagen keine Veranstaltungstermine vor.

Traditionsverein FmBtl 860, FmKp 880, FmAusbKp 861 Bad Bergzabern e.V.

StFw a.D. Günter Schüler, Tel.: (06343) 73 40, E-Mail: guenterschueler@t-online.de

10. März 2012, 16.00 Uhr Mitgliederversammlung 2012 in der Kaserne mit anschließendem „Eintopfessen“ und gemütlichem Beisammensein. - *Anmeldung bis 29. Februar 2012*

10. April 2012, 19.00 Uhr - Monatstreffen ("Babbel-Owend" mit Nachbereitung der Mitgliederversammlung) in der Kaserne

September 2012 - Besondere Veranstaltung aus Anlass des 20jährigen Bestehens.



Werden Sie Mitglied im Fernmeldering e.V.

Ihr starker Partner für...

- ✓ aktive und ehemalige Fernmelder und Führungsunterstützer
- ✓ Freunde und Förderer
- ✓ Reservisten

Wir bieten...

- ✓ Zusammenhalt und Kameradschaft
- ✓ Erfahrungsaustausch und Traditionspflege
- ✓ Informationen aus den Verbänden
- ✓ Mitteilungen über Personalveränderungen
- ✓ Informationsmagazin die „F-Flagge“



Veranstaltungen im Jahr 2011

- „Jahrestreffen“ vom 13. bis 15. Mai 2011 an der Führungsunterstützungsschule der Bundeswehr in Feldafing/Pöcking
- „Treffen junger Mitglieder“ vom 2. bis 4. September 2011 beim Fernmeldeaufklärungsabschnitt 931/Führungsunterstützungsbataillon 281 in Daun/Gerolstein

Informationen unter:

www.fernmeldeing.de
oder
sprechen Sie uns an...

Ihr Kontakt:

Geschäftsführer Fernmeldering e.V.
Günther a.D. Hermann Becker
Pariserweg 3 • 48282 Enseletten
Tel.: (02572) 810 66 64
E-Mail: becker@gmx.de oder vorstand@fernmeldering.de

Antenne - Zeitschrift für die Führungsunterstützung der Bundeswehr
(Heft 4/2011 - 16. Jahrgang)
Oberstleutnant Renée Völkel

Die Ausgabe 4/2011 der Zeitschrift ANTENNE stand im Zeichen der praktischen Tätigkeiten der Führungsunterstützer auf nationalen und internationalen Übungen. Am Beispiel der internationalen Übung Combined Endeavor und der nationalen Übung Operativer Merkur 2011 werden hier zum Teil sehr detailliert Übungsanlage, die Herausforderungen für die Führungsunterstützer sowie gewonnene Erfahrungen beschrieben.

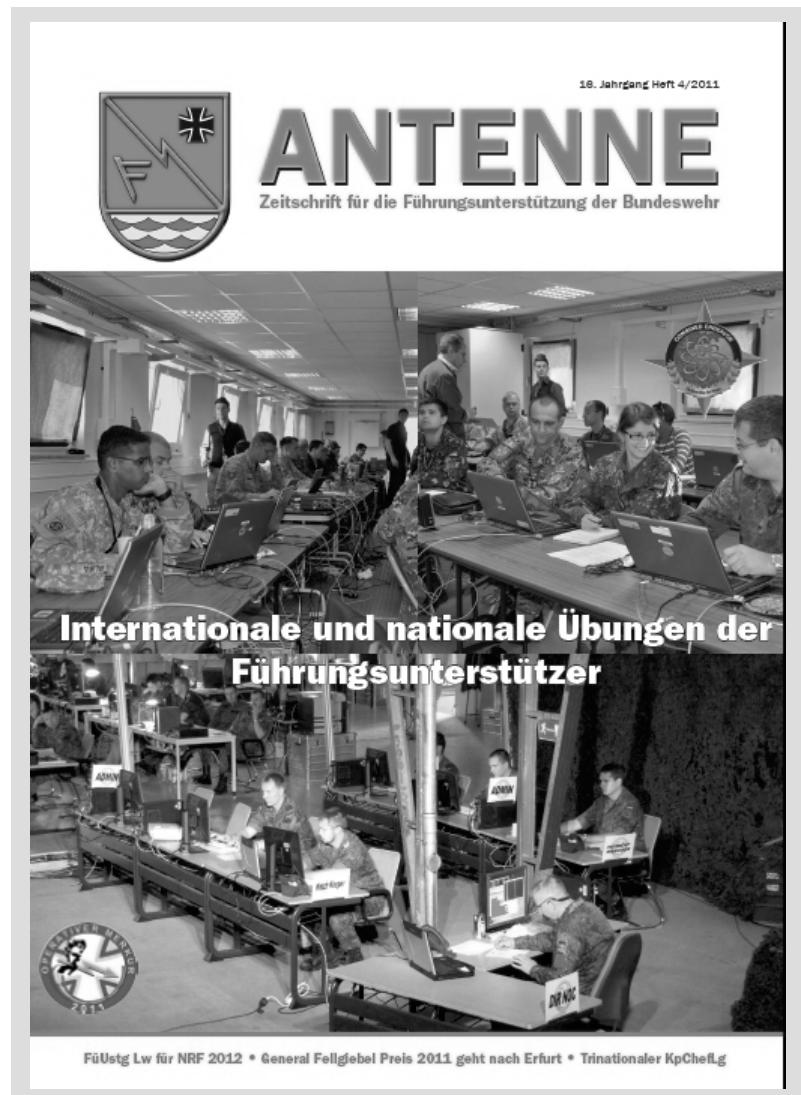
Erwartungsgemäß eröffnet **Brigadegeneral Helmut Schoepe** sein Vorwort jedoch zunächst mit einem Blick auf die jüngst getroffenen Entscheidungen zur Bundeswehrreform – das Stationierungskonzept: „In der Tat stehen auch wir Führungsunterstützer vor einem tief greifenden Wandel. Nicht nur der Wegfall von fünf Bataillonen sowie der drei Regimentsstäbe nebst zugehöriger St/VersKp, sondern auch Aufgabenverlagerungen vom Heer in die Streitkräftebasis verbunden mit einem drastischen Abbau der Fernmeldekräfte im Heer machen diesen Wandel aus. Hinzu kommt eine neue Kommandostruktur (Stichwort: Fähigkeitskommando FüUstg) und damit einher die Änderung von Unterstellungsverhältnissen, die auch unsere Führungsunterstützungsschule betreffen wird. Schon jetzt ist der Informationsbedarf – wie sieht die neue Struktur im Detail auf den Dienstposten genau aus – allorts sehr hoch. Wir wollen Sie in unserer Zeitschrift über den Fortgang der Planungen informieren. Doch zunächst darf ich Sie noch um etwas Geduld bitten. Die Feinausplanungen haben erst begonnen, sodass wir in dieser Ausgabe noch nicht

mit entsprechenden Ergebnissen aufwarten können. Beginnend mit der Ausgabe 1-2012 werden wir über den jeweils aktuell verfügbaren Stand der Feinausplanung berichten.“

Die Ausgabe der Zeitschrift Antenne startet mit einem umfangreichen Bericht zur Combined Endeavor 2011 von **Oberstleutnant Heinz Glump** – die auch bereits in der F-Flagge 4-2011 zu lesen war. Es folgen zwei ausführliche Artikel zur Übung Operativer Merkur 2011. Während im ersten Artikel von **Oberstleutnant Bernd Rößler** (SKUKdo G6 III 2) das dortige Testbed FüUstg beschrieben und die Ergebnisse und Erfahrungen zu-

sammengefasst werden, befasst sich der zweite Artikel von **Hauptmann Dr. Sebastian Rönnau** (FüUstgRgt 38) mit den Herausforderungen an den „Leitverband“ während Aufbau und Durchführung (Real Life Support) dieser Übung sowie mit dem Network Operation Centers (NOC) im Einsatz, dessen prinzipieller Aufbau und Arbeitsweise während des operativen Merkurs sehr anschaulich in einer Präsentation mit Rollenspiel dargestellt wurde.

Aus der Luftwaffe berichten **Oberstleutnant Ulf Böttcher** und **Hauptmann Marcus Borutta** (LwFüKdo) über die zu erbringenden Leistungen der FüUstg im Rah-



men der Vorbereitung, Zertifizierung und Stand-by-Phase NRF 2012. Das erstmalig zu stellen Joint Forces Air Component Headquarters verlangte „...*ein intensives planerisches und reales Befassen mit den FüUstg-Ansprüchen eines NATO Component Commands zu dessen vollständiger Integration in die Informationsräume der NATO.*“

Die internationale Berichterstattung umfasst diesmal die Satellitenkommunikation im britischen Heer – im Schwerpunkt SKYNET 5 – sowie die aus französischer Sicht erzielten Erfolge bei der Sicherstellung der Satellitenkommunikation in der Bewegung – Führungsfähr-

zeug VAB VENUS.

Aus dem Einsatz berichtet die Antenne über die Inbetriebnahme eines weiteren Bausteins für das Afghanistan Mission Network – dem Micro-Point of Presence (Micro PoP). Bemerkenswert in diesem Bericht ist der Hinweis auf den relativ kurzen Zeitraum der Realisierung (10 Monate von Beauftragung bis Auslieferung) dieses Bausteins.

Aus der Führungsunterstützungsschule wird über den trinationalen Ansatz in der Offizierausbildung informiert (über Idee und Umsetzung war ja bereits in der F-Flagge 3-2011 zu lesen). Ergänzend

spiegeln sich hier jedoch die Erfahrungen einzelner deutscher Lehrgangsteilnehmer in Frankreich und Großbritannien wieder. Das Fazit von **Hauptmann Benjamin Schöneberg**: „*In der Summe bewerte ich diesen Austausch, gerade weil sich drei Nationen mit einer Problemlösung beschäftigen mussten, als sehr positiv und für uns alle gewinnbringend. Der unschätzbare Wert besteht vor allem im Kennenlernen anderer Strukturen und Denkweisen und damit verbundenen gegenseitigem Verständnis, dem Erfahren der überwiegenden Gemeinsamkeiten sowie das gemeinsame, zielgerichtete Arbeiten von verbündeten Nationen, die auch in Einsätzen gemeinsam bestehen müssen.*“ verdeutlicht, dass dieser eingeschlagene Weg beibehalten werden sollte.

Die Vorstellung der Preisträger des General-Fellgiebel-Preis 2011, Berichte aus der Wirtschaft zu leistungsfähiger Funkkommunikation (auch der Streitkräftegemeinsamen verbundfähigen Funkausstattung) sowie Berichte über die internationale IT-Fachtagung der AFCEA und das DWT-Forum Cyber-Defence runden diese sehr informative Ausgabe der Zeitschrift ab.

Auffällig ist, dass insgesamt sehr wenig aus den Fm- und FüUstg-Verbänden zu lesen war. Abgesehen von dem Artikel des FüUstgRgt 38 über den Operativen Merkur gab es nur knappe Notizen zum zwanzigjährigen Jubiläum des Fernmeldebataillons 701 und zum Besuch junger Mitglieder des Fernmelderings bei Fernmeldeaufklärungsabschnitt 931 in Daun.

URL der Online-Ausgabe im IntranetBw:

<http://antenne.fueustgsbw.skb>

Oberstleutnant Renée Völkel ist Inspektionschef der VI. Inspektion der FüUstgSBw.

✠ *In Memoriam* ✠

**Der Fernmeldering trauert
um seine Freunde und Kameraden**

**Hauptmann a.D.
Rudolf Kever**

* 21. Oktober 1924 † 22. Dezember 2011

**Hauptmann a.D.
Peter Müller**

* 28. Juni 1939 † 14. Januar 2012

**Wir werden dem Verstorbenen
ein immerwährend ehrendes Andenken bewahren.**

Unser tiefes Mitgefühl gehört den Hinterbliebenen.

*Im Namen aller Mitglieder:
Der Vorstand des Fernmeldering e.V.*

Wir. Dienen. Deutschland.
www.bmvg.de

Die Bundeswehr ist nicht länger eine Wehrpflichtigenarmee, sondern begrüßt ihre ersten neuen Rekruten als Freiwilligenarmee. Zusammen mit den Zeit- und Berufssoldaten sowie den zivilen Mitarbeitern werden sie dafür sorgen, dass die Bundeswehr ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft behält.

Als Teil der Gesellschaft entscheiden sich junge Frauen und Männer, freiwillig ihrem Land zu dienen. Grundlage dieses Dienstes sind natürlich die in über 50 Jahren bewährten Prinzipien der Inneren Führung und das Leitbild des Staatsbürgers in Uniform. Das wird sich niemals ändern. Genauso, wie die traditionsbegründenden Orientierungen zu den preußischen Heeresreformern um Scharnhorst und Gneisenau und zum militärischen Widerstand im Nationalsozialismus weiter bestehen bleiben.

Jetzt ist das Wertegerüst jedoch auf eine Formel gebracht worden: Wir. Dienen. Deutschland. Diese drei Worte und drei Punkte stehen



für das Selbstverständnis und das Verantwortungsbewusstsein, mit dem alle Angehörigen der Bundeswehr ihren Dienst versehen.

Was verbirgt sich nun konkret hinter der neuen Kernbotschaft der Bundeswehr?

Wir. - Es geht um das offene kameradschaftliche Miteinander in der Bundeswehr und den festen Platz aller ihrer militärischen und zivilen Angehörigen in der Gesellschaft. Es geht um ein übergreifendes Verständnis, einen Anknüpfungspunkt, der allen gemeinsam ist, egal ob sie Uniform oder zivile Kleidung tragen.

In der Bundeswehr gibt es eben nicht nur Soldaten der Infanterie, nicht nur Seefahrer oder Piloten. Alle sind aufeinander angewiesen, ohne den jeweils Anderen können

die Ziele nicht erreicht werden.

Dienen. - Dies ist der Kern des Selbstverständnisses. Die Angehörigen der Bundeswehr dienen freiwillig, individuell und kreativ. Für Frieden, Recht und Freiheit treu und tapfer einzustehen, erfüllt sie mit Stolz.

„Dienen.“ ist der Kern unseres Selbstverständnisses“, schreibt Verteidigungsminister Thomas de Maizière in der neuen Imagebroschüre der Bundeswehr: „Wir dienen mit unseren individuellen Stärken, ehrenvoll und – wenn es im äußersten Fall gefordert ist – unter Einsatz unseres Lebens.“

Deutschland. - Deutschland steht für die Werte des Grundgesetzes und den Schutz der Bürgerinnen und Bürger. Beides wird auch durch Auslandseinsätze sichergestellt. „Wir übernehmen Verantwortung. Verantwortung nicht nur für uns selbst, sondern in erster Linie für andere, für alle“, so der Minister der Verteidigung, Thomas de Maizière.

Briefe an die Redaktion

Sehr geehrte Kameraden, ist es nur ein Flüchtigkeitsfehler oder die vorweggenommene Fusion der Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland, das sich in dem Artikel der F-Flagge 4-2011 auf Seite 53; „Wiege der Bundeswehr“, eingeschlichen hat?

Nun ja, ob sich Kurt Beck, als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, darüber freuen würde ist nicht verbürgt.

*Hauptmann a.D. Elmar Jacques
per eMail*

Liebe Redaktion, im Heft 4/2011 auf der Seite 53 im Artikel "Wiege der Bundeswehr" hat sich ein Fehler eingeschlichen: Kurt Beck ist der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und nicht vom Saarland (auch wenn RLP möglicherweise gerne das Saarland eingemeinden möchte).

*Oberstleutnant a.D. Klaus Schwarzenberger
per eMail*

... Bitte melden ...

Die Redaktion erreichte diese Anfrage:

Mein Freund, Sir John Kemball, sucht Kontakt zu einem alten Bekannten, **Oberst** bei den Fernmeldern (1990) **Wolfgang Walter**.

Die Beiden haben sich 1962 in Fontainebleau kennengelernt. Herr Walter war zu der Zeit Oberleutnant und Sir John Flight Lieutenant.

Herzlichen Dank
Wilfried Sander

Wer weiterhelfen kann - bitte melden bei
wilf@sandermail.net



Vorstand und feste Mitarbeiter (*)

Vorsitzender

Brigadegeneral Helmut Schoepe (sch)
Traubinger Straße 30a, 82327 Tutzing
Tel.: (08158) 90 71 43
E-Mail: vorstand@fernmeldering.de oder
h.schoepe@t-online.de

1. stv. Vorsitzender

Oberst i.G. Stephan Will (wi)
Schlossallee 12, 53913 Swisttal-Miel
d.: Tel.: (02203) 908 2370
p.: Tel.: (02226) 90 90 461
E-Mail: stephan-G-J-Will@web.de

2. stv. Vorsitzender

Oberst a.D. Wolfgang Paulowicz (pau)
Kannenbäckerstraße 1a, 53359 Rheinbach
p.: Tel.: (02225) 70 99 779
E-Mail: wolfgangpaulowicz@nexgo.de

Geschäftsführer

Oberst a.D. Klemens Bröker (br)
Jahnstraße 15, 48282 Emsdetten
Tel.: (02572) 960 66 64
E-Mail: vorstand@fernmeldering.de oder
ikbroeker@gmx.de

Kassenwart

Hauptmann a.D. Peter Schatz (sz)
Am Köpfele 14, 86199 Augsburg
Tel./Fax: (0821) 992340
E-Mail: kassenwart@fernmeldering.de oder
pf.schatz@t-online.de

Schriftführer

Oberstleutnant a.D. Klaus Peter Dypka (dy)
La Villedieu Ring 40, 53343 Wachtberg
Tel.: 0228 / 3 29 56 64
E-Mail: peter.dypka@freenet.de

Leitender Redakteur (geschäftsführend)

Oberst i.G. Manfred Kutz (ku)
E-Mail: redaktion@fernmeldering.de

Redaktionsbüro F-Flagge

Hella Schoepe-Praun (*)
Traubinger Straße 30a, 82327 Tutzing
Tel.: 08158 / 90 71 46 oder (0172) 8 95 75 40
E-Mail: h.schoepe-praun@arcor.de

Regionalbeauftragter Nord (WB I)

Oberleutnant Sven Koch
Dorotheenstraße 73, 22031 Hamburg
Tel.: (0176) 21 00 31 78
E-Mail: sven_koch@o2online.de

Regionalbeauftragter West (WB II)

Oberstleutnant Meinhard Krick
Paul-Hubert-Pesch-Straße 14, 53909 Zülpich
Tel.: (0171) 286 00 97
E-Mail: Meinhard.Krick@web.de

Regionalbeauftragter Ost (WB III)

Hauptmann Frank Zander (za)
Wunderlichstraße 1, 04289 Leipzig
p.: Tel.: (0341) 8783774 oder (0177) 7994349
E-Mail: FrankZander01@aol.com
d.: Tel.: (0361) 432 2440; Fax (0361) 432 2488
E-Mail: Frank1Zander@bundeswehr.org

Regionalbeauftragter Süd (WB IV)

Oberstleutnant a.D. Wolfgang Goetze (go)
Krähbergweg 55, 89198 Westerstetten
p.: Tel.: (07348) 948299
E-Mail: goetze.w@gmail.com

Beauftragter für Reservisten

Oberstleutnant d.R. Frank Beyersdorf
Am Lindbruch 72, 41470 Neuss
Tel.: (02137) 788 990 oder (0160) 1515600
E-Mail: frank@beyersdorf.biz

Personalia/Mitgliederverwaltung

Meldungen bitte an jedes Vorstandsmitglied

Web-Master (*)

Oberstleutnant Joachim Blum (bl)
Carl-von-Ossietzky-Str. 23a, 14547 Beelitz
p.: Tel.: (033204) 617680
d.: Tel.: (089) 74480982477
E-Mail: webmaster@fernmeldering.de



Personalia

- abgeschlossen für diese Ausgabe am 31. Januar 2012 -

Unsere Jubilare im 1. Quartal 2012

50. Geburtstag

Oberstleutnant Siegmar Plonka (7.1.)
Hauptmann Lutz Wangert (8.1.)
Oberstleutnant Peter Richert (15.1.)
Oberstabsfeldwebel Rainer Eberhard (15.1.)
Adjutant a.D. Christoph Biel (13.2.)
Oberstabsfeldwebel Bernd Doetsch (15.2.)
Oberstleutnant André Welter (16.2.)
Hauptmann Jörg Blumentritt (25.2.)
Oberstleutnant i.G. Norbert Schmidt (10.3.)
Oberst Dietmar Mosmann (25.3.)

60. Geburtstag

Oberst Peter Warnicke

65. Geburtstag

Oberstleutnant a.D. Wilfried Ilgauts (6.1.)
Oberstleutnant a.D. Rüdiger Gabriel (9.1.)
Oberstleutnant a.D. Diethard Kriewall (13.2.)
Oberst a.D. Bernd Seifermann (18.2.)
Oberstleutnant a.D. Manfred Teichmann (24.2.)

70. Geburtstag

Oberstleutnant a.D. Dietger Zahn (12.1.)
Oberst a.D. Siegfried Becker (31.1.)
Oberstleutnant d.R. Werner Oppenheim (16.2.)
Oberstleutnant a.D. Gunther Weinbrenner (17.2.)

75. Geburtstag

Frau Renate Bergener (7.1.)
Oberstleutnant a.D. H.-Joachim Schrader (9.1.)
Oberstleutnant a.D. Jürgen Hauser (17.3.)

80. Geburtstag

Oberst a.D. Hans-Dietrich Viermann (12.3.)

81. Geburtstag

Oberstleutnant a.D. Manfred Bahr (1.1.)
Oberst a.D. Adolf Göller (28.1.)

81. Geburtstag (Forts.)

Oberst a.D. Hans-Georg Kampe (4.2.)
Oberstleutnant a.D. Ott Kamm (28.2.)

82. Geburtstag

Hauptmann a.D. Adolf Tröster (22.1.)

85. Geburtstag

Hauptmann a.D. Hans Motejus (28.3.)

89. Geburtstag

Oberstleutnant a.D. Winfried Groß (7.2.)

90. Geburtstag

Oberstleutnant a.D. Günter Aster (3.1.)
Oberst a.D. Lothar Scharff (8.2.)
Oberst a.D. Günter Packebusch (14.2.)

91. Geburtstag

Oberstleutnant a.D. Felix Crueger (5.1.)
Oberst a.D. Günter Miosga (12.1.)
Brigadegeneral a.D. Heinz Stoffregen (19.1.)
Oberst a.D. Ernst-Heinrich Borchert (15.3.)

92. Geburtstag

Oberst a.D. Hans E. Kretschmer (4.3.)

98. Geburtstag

Oberleutnant a.D. Rüdiger Freiherr v. Funck (27.1.)

Herzlichen Dank für langjährige Treue

50 Jahre Mitgliedschaft

Brigadegeneral a.D. Konrad Bader

30 Jahre Mitgliedschaft

Hauptmann a.D. Rudolf Schwarzinger

20 Jahre Mitgliedschaft

Oberstleutnant a.D. Jörg Gernert
Oberst a.D. Karl Dieter Rossbach
Oberst a.D. Bernd Seifermann
Oberstleutnant a.D. Georg Steinhagen

!!! Herzliche Glückwünsche !!!

Seit dem 15. Januar 2012 gibt es in der Rotenburger Alheimer-Kaserne erstmals eine Kompanie-Chefin. Der Kommandeur des Führungsunterstützungsbataillons 286, Oberstleutnant Uwe Reinhardt, übergab die fünfte Kompanie der Fernmeldeeinheit an **Hauptmann Katharina Tibbetts**. - Die neue Kompaniechefin, Mitglied im Fernmeldering seit 2006, ist seit 2001 bei der Bundeswehr und gehört seit Oktober 2011 zum Rotenburger Bataillon. Zuvor war sie Adjutant eines Generals im Eurocorps. Dem bisherigen kommissarischen Chef der 5. Kompanie, **Oberleutnant Ricardo Haft**, sprach Reinhardt Dank und Anerkennung aus.

Oberstleutnant Udo Saur hat am 17. Dezember 2011 das Kommando des Führungsunterstützungsbataillons 292 von **Oberstleutnant Christian Pawlik** übernommen.

(Siehe Bericht auf Seite 42)



Hauptmann **Marc Tachlinski** und seine Frau **Susanne** freuen sich über die Geburt von Sohnemann **Maximilian** (Bild oben). Der Wonneproppen, Christ- und Sonntagskind, kam am 25. Dezember 2011 zur Welt.



Personalia

- Fortsetzung -

Anschriftenänderungen

Oberst a.D. Werner Bermbach

Böbingerstr. 19, 82362 Weilheim

Oberstleutnant Sascha Blankenburg

In den Höfen 19a, 40883 Ratingen

Oberstleutnant Dr. Heiner Bröckermann

Rosenstraße 10-11, 48143 Münster

Oberleutnant Daniel Funk

An der Haustatt 36, 35037 Marburg

Hauptmann André Heilmann

Liselotte-Herrmann-Str. 1; 17033 Neubrandenburg

Oberstleutnant Roland Kaiser

Raiffeisenstraße 1a, 53340 Meckenheim

Tel.: 0171 / 2 10 29 46

Major i.G. Karsten Koellner

An der Eimühle 4, 88356 Ostrach

Tel.: 0176 / 32 11 61 24

Oberst Hubert Küpper

Groß-Büllesheimer Straße 59, 53881 Euskirchen

Tel.: 02251 / 7 45 64

Hauptmann a.D. Ernst Küster

Wohnpark Bilk, Fabriciusstr. 9, 40225

Düsseldorf

Oberstleutnant a.D. Dieter Kunde

Hasensteg 13 in 14476 Potsdam OT Fahrland

Fregattenkapitän Bernd Manthey

c/o Kommando Strategische Aufklärung,
Bereich WE

Max-Planck-Straße 17, 53501 Graftschaft

Oberstleutnant Stefan Meyer

Chaussee de Bruxelles 137, BE - 7061 Casteau

Tel.: 0032 / 4 75 55 28 78

Hauptmann Michael Paul

Hauptstraße 15c, 25488 Holm

Tel.: 04103 / 1 21 08 98

Leutnant Michael Pfaudler

Eschenweg 5, 89129 Langenau ST Hörvelsing

Tel.: 07348/9674660

Neue Mitglieder

Stabsfeldwebel a.D. Josef Haupts

Königsberger Straße 2, 27356 Rotenburg/W.

Tel.: 04261 / 6 25 04

Hauptmann d.R. Uwe Lünsmann

Uferstraße 2d, 26409 Coittmund

Tel.: 04464 / 8 68 99 48

Oberstleutnant Wolfgang Schaefer

Kardinal-von-Bettinger-Straße 13, 66849 Landstuhl

Tel.: 0151 / 50 64 97 00

Stabsunteroffizier d. R. Peter-Michael Wolter

Jesse-Owens-Straße 6, 23611 Bad Schwartau

Tel.: 0451 / 7 98 29 09

Oberstleutnant Thomas Zimmermann

Ritterfelddamm 225, 14089 Berlin

Gratulation zur Beförderungen

zum Oberst i.G.

Oberstleutnant i.G.

Otto Janosch

zum Oberstleutnant

Major Stefan Meyer

zum Major

Hauptmann

Michael Paul

Hauptmann

Torsten Wallenhauer

zum Hauptmann

Oberleutnant

André Heilmann

Oberleutnant

Wolfgang Wurmb

Pensionierungen

Oberst

Werner Bermbach

Oberstleutnant i.G.

Rainer Schwiebert

Anschriftenänderungen (2)

Oberst i.G. Peter Richert

Wölfchesbitzstraße 1, 56410 Montabaur

Tel.: 02602 / 6749 846.

Oberst a.D. Lothar Scharff

Heiligenstraße 44c, 40721 Hilden

Tel.: 02103 / 3 18 40

Oberstleutnant a.D. Rainer Schwiebert

Am Ziegelhof 5, 77694 Kehl

Oberstleutnant i.G.

Dipl. Päd Michael Steinheimer

Säntisstraße 28; 89073 Ulm

Hauptmann Marc Tachlinski

Am Kirchplatz 7, 82340 Feldafing

Oberst Manfred Warnebold

Zweigstraße 18, 82216 Maisach

Tel.: 08141 / 3 15 06 22

Unser Hinweis zum Datenschutz

Das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) verlangt von jedermann die Einhaltung strenger Dokumentationspflichten. Es drohen erhebliche Bußgelder und Strafen bei Verstößen. Der Vorstand des Fernmeldering e.V. möchte auch in der Zukunft über den Werdegang seiner Mitglieder mit Anschriftenänderungen, Beförderungen und Zuruhesetzungen informieren. Dies können wir aber nur mit Einwilligung unserer Mitglieder. Mit der Beitrittserklärung haben die Mitglieder dazu ihre Erlaubnis erteilt bzw. Auflagen gemacht. Mitglieder, die der Veröffentlichung ihrer Daten in der Mitgliederliste bzw. im Veränderungsdienst der F-Flagge nicht mehr zustimmen wollen, bitten wir um eine kurze formlose Information an den Geschäftsführer, den Vorsitzenden oder an jedes andere Vorstandsmitglied. Bereits verfügte Einschränkungen der Veröffentlichungserlaubnis in den Beitrittserklärungen gelten weiter und müssen nicht erneuert werden. Für die unter Personalia veröffentlichten Angaben zum Werdegang unserer Mitglieder gibt es aus Datenschutzgründen auch keine andere Informationsquellen als die Mitteilungen unserer Mitglieder selbst. Bitte denken Sie daran, den Vorstand des Fernmeldering e.V. zu informieren, wenn Sie Ihre Kameraden auf diesem Wege über dienstliche oder private Veränderungen in Kenntnis setzen wollen.

!!! Happy Birthday !!!

... im März ...

Geisen, Jörg – SU d.R. (11.3.)
Welter, Julia – Frau (11.3.)
Viermann, Hans-Dietrich – O
a.D. (12.3.)
Müller, Heinz Konrad – OTL
(13.3.)
Borchert, Ernst-Heinrich – O
a.D. (15.3.)
Jansen, Stephan – M (15.3.)
Scherer, Björn Markus – H
(15.3.)
Conradi, Jens Roman – H d.R.
(16.3.)
Jodl, Dr. Herbert – M d.R.
(16.3.)
Kesselheim, Jürgen – OSF
(16.3.)



Peelen, Hans-Jürgen – OTL
(17.5.)
Wrobel, Paul – OTL a.D.
(17.5.)
Geihlsler, Hedwig – Frau
(18.5.)
Barth, Winfried – OG d.R.
(19.5.)
Geyer, Klaus – OTL a.D.
(19.5.)
Knierim, Anneliese – Frau
(19.5.)
Mattick, Manfred – O (19.5.)
Kath, Robert – M (20.5.)
Praun, Dieter – Herr (20.5.)
Rammin, Detlef – OSF
(21.5.)
Wilde, Gert – OTL a.D.
(22.5.)

Pauland, Hartmut – BG (16.3.)
Bader, Stephan – H (17.3.)
Hauser, Jürgen – OTL a.D. (17.3.)
Schneider, Dr. med. Marcus – OTL
d.R. (18.3.)
Benz, Friedrich W. – O a.D. (19.3.)
Kutzinski, Kai H. – OTL (19.3.)
Messner, Stefan – OTL i.G. (19.3.)
Asl, Igor – OTL (20.3.)
Koltermann, Jens-Olaf – O (20.3.)
Schweighöfer, Horst H. – OTL a.D.
(20.3.)
Thieme, Immo – OTL a.D. (20.3.)
Christ, David – L (21.3.)
Koberg, Guido – OTL (21.3.)
Lips, Dieter – OTL a.D. (21.3.)
Frechen, Christian – H (22.3.)
Kanis, Geerloff – Kol. (23.3.)
Völkl, Norbert – OTL (24.3.)
Braun, Werner – OTL i.G. (25.3.)
Marquardt, Günter – OTL a.D. (25.3.)
Mosmann, Dietmar – O (25.3.)
Hartmann, Rainald – OTL (26.3.)
Görlich, Jürgen – OSF (27.3.)
Scherz, Reimar – BG a.D. (27.3.)
Weber, Jens – OTL (27.3.)
Heye, Dirk – OTL a.D. (28.3.)
Motejz, Hans – H a.D. (28.3.)
Ojda, Michael – H (28.3.)
Schönberger, Stefan – H (28.3.)
Harbig, Markus – H (29.3.)
Ossenkop, Björn – H (29.3.)
Engesser, Norbert – U d.R. (30.3.)
Jarosch, Otto – OTL i.G. (30.3.)
Vogt, Holger – HF (30.3.)

Kuc, Matthias – OL (11.4.)
Lisec, Eckhard – BG a.D. (11.4.)
Siegel, Hans-Jürgen – O a.D. (11.4.)
Valentin, Hans-Joachim – OTL a.D.
(11.4.)
Czok, Bernd – OL d.R. (12.4.)
Lünsmann, Uwe – H d.R. (12.4.)
Mett, Detlef – L d.R. (12.4.)
Recke, Hans-Joachim – O a.D. (12.4.)
Rönsch, Dennis – HF (12.4.)
Roßbach, Karl Dieter – O a.D. (12.4.)
Kämmerer, Helmut – OF d.R. (13.4.)
Haag, Alfred – OTL (14.4.)
Lincke, Rainer – OG d.R. (14.4.)
Baumert, Uwe D. – OTL a.D. (15.4.)
Lenschen, Thomas – OTL (15.4.)
Lobin, Gordon – SU d.R. (15.4.)
Geissbauer, Ludwig – OTL a.D. (16.4.)
Wolters, Werner – H a.D. (16.4.)
Bock, Hartmut – OTL (17.4.)
Uhlig, Ernst – OTL d.R. (17.4.)
Hübel, Dietmar – OTL (18.4.)
Rambach, Ralf – OTL a.D. (18.4.)
Bermbach, Werner – O (19.4.)
Steinschauer, Willy – O a.D. (19.4.)
Böttger, Thomas – OTL (20.4.)
Schwendler, Rainer – M (20.4.)
Schoepe-Praun, Hella – Frau (21.4.)
Blümel, Marco – OTL (22.4.)
Büttner, Ralf – H (22.4.)
Glott, Hans-Jürgen – O a.D. (22.4.)
Hommer, Eleonore – Frau (22.4.)
Witt-Brummermann, Dr. Matthias –
OG d.R. (22.4.)
Jost, Silvio – OF (23.4.)
Schwarzenberger, Klaus – OTL a.D.
(23.4.)

Schulmeier, Siegfried – H d.R. (29.4.)
Schulz, Christian – Herr (29.4.)
Herbrig, Christoph – OL (30.4.)

... im Mai ...

Schmid, Ralph – OG d.R. (1.5.)
Würth, Andreas – OL (1.5.)
Brettschneider, Ekkehard – O a.D.
(2.5.)
Grabau, Rudolf – O a.D. (2.5.)
Larsen, Uwe – OTL (2.5.)
Stütz, Josef – H (2.5.)
Riegger, Horst – HF d.R. (3.5.)
Ruff, Rainer – O d.R. (3.5.)
Bender, Rolf – Herr (5.5.)
Böhm, Hilmar – OTL a.D. (5.5.)
Görtz, Alfred – O (5.5.)
Ritz, Michael – OTL a.D. (5.5.)
Engelhardt, Christian – L (6.5.)
Müller, Burckhardt-Uwe – G d.R.
(6.5.)
Raschdorf, Christian – L (6.5.)
Renkwitz, Toralf – SU d.R. (6.5.)
Scharfenberger, Ralf – OTL (6.5.)
Huber, Ralph – M d.R. (7.5.)
Hager, Helmut – O (8.5.)
Kulbarsch, Herbert K.A. – OTL a.D.
(8.5.)
Blessmann, Carl-Heinz – LPD a.D.
(9.5.)
Diederich, Horst – O a.D. (9.5.)
von Rom, Constantine – OTL a.D. (9.5.)
Lömkner, Wilhelm – O i.G. (10.5.)
Mertens, Dr. Peter – OTL d.R. (10.5.)
Schäfer, Wolfgang – OTL (10.5.)
Tappe, Klaus – OTL a.D. (10.5.)
Will, Hannelore – Frau (10.5.)
Fischer, Wilhelm – SF (11.5.)
Spanagel, Eckhard – OTL d.R. (11.5.)
Hoffmeister, Nancy – L (12.5.)
Müller, Ingo – OTL a.D. (12.5.)
Schwanitz, Heribert – Herr (12.5.)
Weeß, Thorsten – OL (12.5.)
Widinger, Rolf – OTL (12.5.)
Armbruster, Günther – OTL a.D.
(13.5.)
Jahn, Tobias – M (13.5.)
Martwich, Dietmar – M (13.5.)
Merken, Klaus – Herr (13.5.)
Paulowicz, Wolfgang – O a.D. (13.5.)
Achterkamp, Klaus – OTL (14.5.)
Grooz, Kurt – O a.D. (14.5.)
Winzen, Günther – O i.G. (14.5.)
Balzer, Thomas – OTL (15.5.)
Gaube, Arndt – L d.R. (15.5.)
Kilian, Peter – O a.D. (15.5.)
Mack, Karl-Wolfgang – OTL a.D.
(15.5.)
Schulze, Werner – H a.D. (15.5.)
Reiske, Edwin-Walter – OTL a.D.
(16.5.)

Buchin, Dr. Boyd – H d.R. (23.5.)
Liedtke, Wolfgang – O i.G. (23.5.)
Richter, Hans Wilfried – OF d.R.
(23.5.)
Scheckenbach, Ralf – OTL d.R.
(24.5.)
Lange, Jörg – OTL a.D. (25.5.)
Otting, Klaus – M d.R. (25.5.)
Pinkenburg, Henrike – Frau (25.5.)
Rockel, Frank H. – OL (25.5.)
Schenk, Hartmut – OTL a.D. (26.5.)
Hake, Thorsten – H d.R. (27.5.)
Renkwitz, Rudolf – G d.R. (27.5.)
Wilhelm, Reinhard – OTL (27.5.)
Messner, Horst – O a.D. (28.5.)
Quenstedt, Walter – Herr (28.5.)
Schwarzinger, Rudolf – H a.D.
(28.5.)
Kammerer, Herbert – OTL a.D.
(29.5.)
Klein, Sascha – H (30.5.)
Löbens, Manfred – OTL (30.5.)
Wolfram, Dominik – OF (30.5.)
Ahrens, Bernd – OTL (31.5.)
Beisicht, Georg – OTL (31.5.)

... im Juni ...

... im April ...
Harings, Herbert – O a.D. (1.4.)
Klöffel, Peter – OTL (1.4.)
Krone, Ulrich – OTL (1.4.)
Plank, Michael – OTL (1.4.)
Bludau, Klaus – O a.D. (2.4.)
Hillermann, Peter – OTL i.G. (2.4.)
Witt, Hansjörg – OTL (2.4.)
Barth, Annerose – Frau (3.4.)
Klein, Stefan – OTL d.R. (3.4.)
Becht, Alexander – OF d.R. (4.4.)
Kemmer, Stefan – OG d.R. (4.4.)
Obert, Raymond – LCL (4.4.)
Wierowski, Klaus – OTL a.D. (5.4.)
Giese, Horst – H a.D. (7.4.)
Werz, Steffen – OL (7.4.)
Karow, Heinz – O a.D. (8.4.)
Wolter, Siegfried – OTL a.D. (8.4.)
David, Rainer H. – M d.R. (9.4.)
Jama, Bernd – OTL (9.4.)
Lorenz, Reinhard – OTL (9.4.)
Knab, Hans-E. – OTL d.R. (10.4.)
Schöneberg, Benjamin – H (10.4.)
Dreher, Martin W. – O (11.4.)

Bäurle, Benedikt – L (1.6.)
Fertl, Dietmar – HF (1.6.)
Beckmann, Andreas – M (2.6.)
Kempf, Peter – H (2.6.)
Willer, Theo – H a.D. (2.6.)
Baierl, Peter – O (3.6.)
Erler, Bodo – OL (3.6.)
Hahn, Immo – HG d.R. (4.6.)
Straub, Wilhelm – OTL a.D. (4.6.)
Weiland-Dubois, Peter H. – OTL
a.D. (4.6.)
Zander, Reinhard – Herr (4.6.)
Freytag, Klaus-Günter – OTL a.D.
(5.6.)
von Ehrenkrook, Annette – Frau
(6.6.)
Färber, Ewald – O a.D. (7.6.)
Gaube, Lothar – OTL a.D. (8.6.)
Haase, Thomas – L (8.6.)
Walisch, Reinhold – O a.D. (8.6.)
Bölecke, Rudolf – H a.D. (9.6.)
Botz, Manfred – OTL a.D. (9.6.)
Gallmeier, Gerfried – OTL a.D.
(9.6.)
Kuhnigk, Alexander – H d.R. (9.6.)
Kühn, Michael – OTL (10.6.)
Patz, Ralf – OTL d.R. (10.6.)
Schamfuß, Axel – Herr (10.6.)
Willers, Peter – OTL a.D. (10.6.)
Hempel, Mario – OTL d.R. (11.6.)
May, Wolfgang – SF a.D. (11.6.)

Der große Vorsprung ist dahin,
da hat auch Hoffen keinen Sinn.
Zweitausendneun noch großer Sieger
Schwarz-Gelb nicht länger Überflieger.
Bei vier Prozent die Liberalen.
Auch die UN-ION mit schlechten Zahlen.
Sie scheint vom Wahlvolk weit entfernt.
Und auch der Wähler hat gelernt,
zu Schwarz mehr auf Distanz zu gehen.
Man fragt, wie konnte das geschehen?
Einst brachte das Programm von Ahlen
der UN-I-ON viel Sieger-Wahlen.
Das nutzte eine lange Dauer
einst Bundeskanzler Adenauer.
Der Vorsprung wurde immer schmaler,
weil man mehr neo-liberaler.
Nun, die Erfahrung sollte lehren,
zurück zur Wurzel doch zu kehren...
Drum UNI-ON, so denk' daran:
Dein Wähler ist der "kleine Mann".
Sei Du für ihn ein Lebenslenker,
geh' auf Distanz zu manchem Banker.
Die CDU den Sieg verlernt,
weil von den Wurzeln weit entfernt.
Das wurd' besonders dieses Jahr
doch allzu deutlich offenbar:
In fünf von sieben Landtagswahlen
gab es nur deutlich Minuszahlen.
Nur größer waren noch die Qualen
dann bei den Neo-Liberalen:
Sie lecken immer noch die Wunden:
in Parlamenten fast verschwunden.
Herr Westerwelle wagt den Schritt
und teilte im April dann mit
im Mai den Vorsitz abzugeben.
Er wolle nicht am Amte kleben
Herr Rösler wird der neue Mann
und meint, dass er es richten kann.
Dann kurz darauf der große Hammer:
Im Zuge Fukushima-Jammer
Schwarz-Gelb den Salto rückwärts übt.
Die Kernkraft-Lobby ist betrübt.
Es hat die Wende über Nacht
den Ausstieg-Ausstieg uns gebracht.
Das war bekannt im ganzen Land:
Verlängern keine Mehrheit fand.

September : Jahr zweitausendzehn
ist Überraschendes geschehn'n:
Was so im einzelnen geschah,
das brachte die Betrachtung nah.
Es wollten die Atomkonzerne
doch eine läng're Laufzeit gerne.
Schwarz-Gelb kam diesem Wunsche nach.
Die Folge war dann großer Krach
bei den politischen Parteien.
Rot-Grün kann't dieses nicht verzeihen.
Es hatten Grüne und Genossen
ja einen Ausstieg einst beschlossen.
Dann Fukushima bracht die Wende.
für Deutschland: atomares Ende.
Nun auch Schwarz-Gelb hatte erkannt:
Es gab die Mehrheit nicht im Land
für atomaren Strom und Kraft.
Des Volkes Stimmung hat's geschafft.
Die UNI-ON denkt an die Wahlen.
Noch zögerlich die Liberalen.
Die FDP sich schwerer wandelt,
weil mehr mit Kapital verhandelt.
Die UNI-ON, sie handelt gleich:
Klopft ihre sturen Bremser weich.
Für die Partei eine Zäsur,
vergessen ward' so mancher Schwur!
Noch nie zuvor gab's dieses Wandeln
doch diesmal mußte man so handeln.
Manch' Überzeugung aufgegeben.
So läuft es im Politisch-Leben.
Und im April schon er begann:
Der schnelle Rückwärts-Salto dann.
Im Mai Koalitionsbeschluß,
für viele sicherlich Verdruß...
Der "Ausstieg - Ausstieg" war vollzogen
So langsam glätten sich die Wogen.
Und auch der Bundestag stimmt zu,
im Lande atomare Ruh!

*Oberst a.D. Uwe Schwarzkopf sagt von sich,
ein bekennender Demokrat der politischen Mit-
te zu sein und dass er als "Hobby-Poet" bis-
weilen den Pegasus auch "ohne Sattel" reitet!*



Vorname / Name	Telefon / E-Mail
Adresse	

**An den Fernmeldering e.V.
Geschäftsführer
Oberst a.D. Klemens Bröker
Jahnstraße 15**

Anmeldeschluß: 15. Mai 2012

48282 Emsdetten

**Verbindliche Anmeldung zum Jahrestreffen
14. bis 16. Juni 2012 in Rheinbach**

Ich/wir nehme(n) am Jahrestreffen 2012 des Fernmeldering e.V. in Rheinbach an folgenden Programmpunkten teil:

Damenprogramm am 15.06. ab 9.15 Uhr

- Person(en) Besichtigung des Freilichtmuseums in Kommern

Vorträge zur Führungsunterstützung am 15.06. ab 9.15 Uhr

- Person(en)

Mittagessen am 15.06. ab 12.30 Uhr in der Stadthalle Rheinbach

- Person(en)

Gemeinsames Nachmittagsprogramm am 15.06. ab 13.30 Uhr

- Besichtigung Haus der Geschichte in Bonn Person(en)
- Besichtigung Glasmuseum in Rheinbach Person(en)
- Besichtigung Doku-Zentrum Regierungsbunker in Mechernich Person(en)
- Besichtigung Burg Satzvey in Ahrweiler Person(en)

Festliches Abendessen am 15.06. ab 19.15 Uhr in der Stadthalle Rheinbach

- Person(en)

Gemeinsames Programm am 16.06. ab 9.30 Uhr in der Tomburgkaserne

- Person(en) Ökumenischer Gottesdienst
- Person(en) Frühschoppen mit Info-Schau

Ich/wir wünschen Unterbringung

für Person(en) vom bis (= Nächte)

Ich komme in Begleitung von (Vorname, Name)

Unterbringung nach Möglichkeit zusammen mit

Bemerkungen / Besondere Wünsche (z.B. zur Unterbringung, Behinderung, Vegetarier, etc.):

.....

Datum

Unterschrift





Beitrittserklärung

**An den Fernmeldering e.V.
Geschäftsführer
Oberst a.D. Klemens Bröker
Jahnstraße 15**

48282 Emsdetten

Beitrittserklärung

Ich erkläre meinen Beitritt zum Fernmeldering e.V. und zahle einen Jahresbeitrag in Höhe von EURO..... ab..... einschließlich Abonnement für das Mitteilungsblatt „F-Flagge“. Der Mindestbeitrag beträgt EURO 15,00 jährlich.

Ausnahmen: Ehefrauen/-männer, Lebenspartnerinnen/-partner von Mitgliedern, die keine zusätzliche F-Flagge zugestellt haben wollen, zahlen EURO 10,00 jährlich.

.....
Name, Vorname

.....
geb. am

.....
Dienstgrad/Amtsbezeichnung

.....
PLZ, Wohnort

.....
Straße

.....
Telefon

.....
E-Mail

Ich bin einverstanden mit:

* der Veröffentlichung meiner persönlichen Daten in der jährlichen Mitgliederliste: ja/nein

* der Veröffentlichung bei Änderungen meiner Anschrift, des Dienstgrades und des Dienstverhältnisses: ja/nein

(Nichtzutreffendes streichen)

.....
Datum

.....
Unterschrift

Freiwillige zusätzliche Angaben zu jetziger bzw. letzter Dienststelle bzw. Arbeitgeber

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Fernmeldering e.V., meinen Jahresbeitrag in Höhe vonEURO ab bis auf meinen Widerruf mittels Lastschrift einzuziehen.

.....
Name, Vorname

.....
Bezeichnung des Geldinstitutes

.....
Kontoinhaber

.....
Kontonummer

.....
Bankleitzahl

.....
Ort

.....
Datum

.....
Unterschrift

Fernmeldering e.V. + Geschäftsführer + Oberst a.D. Klemens Bröker + Jahnstraße 15 + 48282 Emsdetten
Tel.: (02572) 960 66 64 + E-Mail: vorstand@fernmeldering.de





An den Fernmeldering e.V.
 Vorsitzender
 Brigadegeneral Helmut Schoepe
 Traubinger Straße 30a

per Mail:
 h.schoepe@t-online.de

82327 Tutzing

Änderungs-Mitteilung

- O **Meine Adresse hat sich geändert - NEUE ADRESSE:**
 (Name)
 (Straße)
 (PLZ / Stadt)
 (Telefon)
 (E-Mail)

- O **Mein Dienstgrad hat sich geändert - NEUER DIENSTGRAD:**

- O **Meine Dienststelle hat sich geändert - NEUE DIENSTSTELLE:**
 (Dienststelle)
 (Dienstposten)

- O **Meine Bankverbindung hat sich geändert - NEUE KONTODATEN:**
 (Konto-Nr) (BLZ)
 (Bank) (Kontoinhaber)

- O **Mein Familienstand hat sich geändert - NEUER NAME:**

Datum

Unterschrift

